

**Nr. 62**  
**Kampf im Mondgehirn**  
**von H. G. Ewers**

*Auf Terra, den Welten des Solaren Imperiums und den Stützpunkten der USO schreibt man Mitte Juni des Jahres 2841. Dieses 29. Jahrhundert ist eine Zeit, in der die solare Menschheit oder die Menschheit von den Welten der ersten Siedlungswelle wieder nach den Sternen greift und sich weiter im All ausbreitet. Es ist eine Zeit der großen Erfolge und großen Leistungen—es ist aber auch eine Zeit der Gefahren und eine Zeit, in der Rückschläge nicht auf sich warten lassen.*

*Ein solcher Rückschlag für die solare Menschheit scheint sich anzubahnen, als Nathan, die lunare Biopositronik, falsche Programme und Daten zu liefern beginnt. Nathan, auf dessen reibungsloses Funktionieren die ganze solare und zum Teil auch die extrasolare Wirtschaft und Versorgung angewiesen sind, richtet durch seine Fehlleistungen unermeßlichen Schaden an.*

*Vielerorts kommt es zu Katastrophen—und es entbrennt der **KAMPF IM MONDGEHIRN** ...*

**Die Hauptpersonen des Romans:**

**Atlas**—Der Lordadmiral schickt eine Truppe siganesischer USO-Spezialisten in den Einsatz.

**Oberst Lemy Danger**—Ein berühmter Kämpfer von Siga.

**Corto Padillo, Imsch Pyco und Kalass Otrinot**—Lemy Dangers Begleiter.  
**Ocho Sardeece**—Ein Opfer Nathans.

**Cachao Baneec**—Kommandant der TITAN I.

*Wer nicht bereit ist zu sterben, der wird niemals richtig leben.*  
Derbolav DeGrazia

1.

Als Ocho Sardeece mir im Freizeitsektor von Quinto-Center begegnete, wußte keiner von uns beiden, daß das unsere letzte Begegnung sein sollte.

“Hallo, Ez!” sagte Ocho.

Seine Augen lachten, doch sein Blick schweifte bald von meinem Gesicht zu dem Omahees ab, meiner Freundin, die sich bei mir untergehakt hatte.

“Hallo, Ocho!” sagte ich, wandte mich Omahee zu und erklärte: “Mein alter Freund Ocho Sardeece ...”, ich sah Ocho an, “... und das ist Omahee Broady.”

“Sehr erfreut”, sagte Ocho und schüttelte uns die Hände. Dann brachte er einen Witz vor, der eigentlich schon als Uralt-Kalauer angesehen werden mußte. “Sind Sie auch Siganesin, mein Fräulein?”

*Als ob jemand, der nicht größer als sechzehn Zentimeter war, von einer anderen Welt stammen könnte als von Siga!*

Omahee erwies sich als schlagfertig.

Sie lächelte meinen Freund unschuldig an und antwortete:

“Nein, mein Herr, ich bin eine körperlich zurückgebliebene Ertruserin.”

Worauf wir alle drei in homerisches Gelächter ausbrachen.

Als wir uns einigermaßen beruhigt und die Tränen von unseren Wangen getupft hatten, kamen wir auf das Thema, das zur Zeit alle USO-Spezialisten beschäftigte.

Auf das brandheiße Thema namens *Nathan*!

Wir alle waren mehr oder weniger genau über die Halbwahrheiten informiert, die in Quinto-Center kursierten. Offiziell wurde uns nur sehr wenig mitgeteilt. So wußten wir eigentlich nur, daß durch das Verschulden der lunaren Inpotronik Nathan mehrere begrenzte Katastrophen eingetreten waren und daß—wenigstens vorübergehend—die Mehrheit der Solarier gefordert hatte, den Erdmond mitsamt *Nathan* zu vernichten.

Das war natürlich ein völlig unvernünftiger Wunsch gewesen—und Perry Rhodan hatte ihn zurückgewiesen. Kurz da nach sollte sich die Arbeit des Gigantgehirns wieder normalisiert haben.

Aber USO-Spezialisten lassen sich durch solche Beruhigungsspielen nicht täuschen. Solange die Ursache nicht ermittelt und beseitigt war, konnte es jederzeit zu neuen Katastrophen kommen.

Darum beschäftigte uns das Thema, obwohl wir nicht unmittelbar damit konfrontiert wurden. Wir, Ocho, Omahee und ich, gehörten zu der ständig in der USO-Einsatzzentrale anwesenden Siganesen-Truppe, die unter dem Kommando des Ertruserfreundes Lemy Danger stand.

Wir hatten mit Vorgängen im Solsystem nichts zu schaffen. Die Solare Abwehr unter der Regie des Halbmutanten Allan D. Mercant entledigte sich eventueller interner Schwierigkeiten mit der linken Hand—und ohne hinzusehen.

“Darf ich euch zu einem Drink einladen?” erkundigte sich Ocho Sardeece.

Ich grinste.

Ocho war dafür bekannt, sich nach Kräften vor allen Geldausgaben zu drücken. Man munkelte, daran wären irgendwelche terrano-schottische Vorfahren schuld, ein Menschenschlag, der sich lange Zeit gegen den Kauf von Kühlschränken gesträubt haben sollte, weil man von außen nicht erkannte, ob das Licht darin ausging, wenn man die Tür schloß.

Wenn Ocho also etwas spendierte, dann nur mit Hintergedanken.

“Ich bringe dich um, wenn du auch nur versuchst, dich an Omahee heranzumachen, alter Schwerenöter!” erklärte ich scherzhaft-drohend. “Einen Drink darfst du uns allerdings trotzdem spendieren.”

Ocho Sardeece machte ein saures Gesicht, zuckte die Schultern und entgegnete

“Was du immer gleich denkst. Ich freue mich, dich wiederzusehen; deshalb will ich einen ausgeben.”

Ich nickte.

“Dann nur zu. Dort hinten ist eine gemütliche kleine Bar, wo man den Schnaps im Glas nicht nur riechen, sondern auch sehen kann.”

Er lachte.

Wir schlenderten am Ufer eines matt schwappenden Sees entlang und bestiegen dann die gewölbte Brücke über einen klaren Bach. Das Gute an der relativen Kleinheit von uns Siganesen war, daß alle Einrichtungen unserer gigantischen terranischen Verwandten uns fast immer mehr als ausreichend Platz boten.

So war das siganesische Freizeitzentrum von Quinto-Center für einen der terranischen Tölpel nicht viel größer als beispielsweise seine Wohnzelle—wenn er ein höherer Offizier war-, aber für einen Siganesen war es so riesig wie der Erholungspark einer Stadt auf seiner Heimatwelt.

Als wir die Bar betraten, schlugen die Wogen aufreizender elektronischer Musik über uns zusammen.

“Puh!” machte Omahee. Sie war so etwas nicht gewöhnt.

Ich tätschelte ihren Rücken und schrie, um den Lärm zu übertönen:

“Es erinnert mich an die Hinrichtungszeremonie eines Primitivstammes auf Czaergow—und es würde mich nicht wundern, wenn man uns hier den Traum des Vergessens servieren würde.”

Ocho Sardeece lachte zum letztenmal. Er drängte zu einem freien Sektor der positronischen Bar und tastete drei klare Schnäpse—ungefähr das Billigste, was man in dieser Bar erhielt. So war er eben.

“Prost!” sagte er und kippte seinen Drink,

Ocho hatte nun einmal diese Angewohnheit. Ich mochte sie nicht—bis auf diesmal, als sie mir und Omahee Broady das Leben rettete.

Bevor wir ebenfalls trinken konnten, verzerrte sich Ochos Gesicht zu einer Grimasse der Todesangst und des Entsetzens.

Omahee und ich fingen den Kameraden an den Schultern auf.

Aber da war er bereits tot.

Zwanzig Minuten später sagte der Captain der Kriminalistischen Einsatzgruppe für Siganesen auf Quinto-Center zu mir:

“Die Todesursache wurde einwandfrei festgestellt, Major Padillo. Major Sardeece starb an einer Dosis Proletalyn, die ausgereicht hätte, dreitausend Terraner zu vergiften.”

“Aber wie ist das möglich?” erkundigte ich mich erschüttert. “Wie kommt Proletalyn in die Ausschank-Automatik einer Bar—noch dazu, wenn diese Bar sich in der geheimen USO-Zentrale befindet?”

Der Captain seufzte.

“Das frage ich mich auch.” Er wurde ernst und zog mich beiseite, so daß niemand unser Gespräch mithören konnte. “Wie ich hörte, stießen Sie kurz vor Major Sardeeces Tod eine Drohung gegen ihn aus, Sir?”

Mein Körper versteifte sich.

“Unsinn!”

“Sie sagten wörtlich: Ich bringe dich um”, Major. Stimmt das?”

Jetzt erinnerte ich mich.

Wenn die Erinnerung an den Tod meines Freundes nicht so frisch gewesen wäre, hätte ich vermutlich gelacht, aber so schüttelte ich nur müde und traurig den Kopf und klärte den Sachverhalt mit wenigen Worten auf.

Der Captain nickte.

“Danke, Major”, meinte er. “Natürlich verdächtige ich Sie nicht, denn Sie konnten der Täter unmöglich sein, aber der bewußten Zeugenaussage muß eine entsprechende Erklärung gegenübergestellt werden. Eine reine Formsache, weiter nichts.”

Er blickte auf, als sich die Tür öffnete und einer seiner Mitarbeiter die verödete Bar betrat, dann ging er ihm entgegen und tuschelte eine Weile mit ihm.

Als er zu mir zurückkam, wirkte er sehr nachdenklich.

“Der Schnaps stammt aus einer für den Eisplaneten Soogenoon bestimmten Lieferung, die irgendwie fehlgeleitet wurde. Unser Magazinverwalter hat sie äußerst preiswert angekauft.”

“Preiswert! Ist ein Toter nicht ein zu hoher Preis für eine Lieferung billigen Schnaps?” fragte ich zornig.

Der Captain seufzte abermals.

“Da stimme ich Ihnen voll und ganz zu, Sir.” Seine Stimme senkte sich zu einem heiseren Flüstern, so daß Omahee, die in Türnähe auf mich wartete; nichts verstehen konnte. “Aber menschliche Schuld liegt offenbar nicht vor. Es scheint, als ob der giftige Schnaps zu den Fehlleistungen von *Nathan* gehört.”

Mir wurde kalt.

“Hoffentlich haben sich nicht noch mehr Menschen vergiftet”, sagte ich.

“Das glaube ich nicht”, erwiderte der Untersuchungsbeamte. “Da der Schnaps so billig war, hielten ihn wohl die meisten Menschen für Fusel und mieden ihn.”

Wir blickten uns stumm an-und unsere Blicke sagten uns genug. Wäre mein Freund nicht ein derartiger Geizkragen gewesen, würde er noch leben.

“Corto!” flüsterte Omahee.

Ich wandte mich um und lächelte meiner Freundin beruhigend zu, und ein wenig dankbar, weil sie meinen richtigen Vornamen Corto verwandte und mich nicht Ez oder Ezechiel nannte wie meine meisten Freunde. Verleumder behaupteten, ich würde mit Vorliebe Unglück prophezeien, was allerdings nicht der Wahrheit entsprach. Ich stellte höchstens Vermutungen an, die hin und wieder eintrafen.

“Brauchen Sie mich noch?” fragte ich den Captain.

“Nein, Sir, vorläufig nicht.”

Ich verabschiedete mich und verließ mit Omahee zusammen den Ort, an dem mein Freund Ocho einen schnellen Tod gestorben war.

Wir suchten uns eine Bank und starrten in das Wasser des Sees vor unseren Füßen. Wir schwiegen, denn wir brauchten Zeit, um das schreckliche Erlebnis geistig und seelisch zu verarbeiten.

Leider erhielten wir diese Zeit nicht.

Als mein Armbandgerät summte, winkelte ich den Arm an, drückte den Aktivierungsknopf ein und meldete mich vorschriftsmäßig.

Auf dem kleinen Bildschirm erschien das vertraute Gesicht von Oberst Lemy Danger.

Irgendwo in meinem Gehirn schlug eine Alarmglocke an. Es war nicht nur, weil der Name Dangen wörtlich soviel wie “Gefahr” hieß, sondern auch im übertragenen Sinne. Wer sich bei Oberst Danger melden mußte, dem stand normalerweise eine gefährliche Mission bevor.

Der Commander unserer Sigan.esenTruppe schien meine Gedanken zu erraten, denn er lächelte hintergründig und sagte:

“Bitte, kommen Sie in meine Suite. Major Padillo. Es ist ein gewisser Befehl eingegangen.”

Damit schaltete er ab.

Ich schnaufte ärgerlich.

“Was war los?” erkundigte sich Omahee.

Ich berichtete und schloß:

“So ein Geheimniskrämer! Ich möchte wissen, was er sich dabei gedacht hat, einen gewissen Befehl” zu erwähnen und sonst nichts. Genausogut hätte er schweigen können.”

“Vielleicht will er dir ein Erwartungserlebnis verschaffen, Liebling.”

Ich zog Omahae hoch und küßte sie auf die Stirn.

“Ich bewundere deinen Scharfsinn, mein Schatz. Wir treffen uns nach meiner Unterredung mit Danger bei dir, ja?”

Omahae sah mich ernst an.

“Ich würde mich freuen—falls der Oberst dir die Zeit dazu läßt. Danger ist bekannt dafür, daß er die für einen Einsatz ausgewählten Leute in Atem hält, bis der Einsatz beendet ist.”

“Dann treffen wir uns eben nach dein Einsatz”, erklärte ich bestimmt und umarmte sie.

Danach rückte ich den Waffengurt zurecht, zupfte an meinem Käppi und ging auf den nächsten Antigravschacht zu.

\*

Oberst Lemy Danger gehörte zu einer der früheren großwüchsigen Generationen Sigas. Er war genau 22,21 Zentimeter hoch—wogegen die Angehörigen meiner Generation Körperhöhen um sechzehn bis siebzehn Zentimeter groß waren.

Diese körperliche Kleinheit störte mich nicht, denn je kleiner, desto langlebiger. Jede neue Generation war um ein Geringes kleiner als ihre Erzeuger—und etwas langlebiger.

Oberst Lemy Danger hatte bereits zwei Drittel seiner Lebenserwartung hinter sich, d. h. er war sechshundertsieben Jahre alt—gültige Solartime natürlich.

Wie gesagt, weder für Danger noch für meine Generation gab es Probleme wegen der Körpergröße. Jedenfalls war mir nichts davon bekannt. Aber Wissenschaftler hatten errechnet, daß der Zeitpunkt abzusehen sei, an dem Siganesen ihr Aussehen nicht erkannten, weil kein Spiegel sie mehr abzubilden vermochte. Ich hielt das für bloße Theorie, denn ich konnte mir nicht vorstellen, daß jemand so winzig war, daß er zwischen den Molekülen einer Planetenoberfläche hindurchrutschen müßte, wäre er nicht gleichzeitig so leicht, daß er gleich einem Gasballon durch die Atmosphäre trieb.

Lemy Danger räusperte sich.

Ich schreckte aus meinen Gedanken hoch und blickte in das von zahllosen harten Einsätzen gezeichnete Gesicht meines Vorgesetzten. Die Augen leuchteten darin wie zwei Sterne, und das schwarze Haar wallte bis auf die Schultern herab.

Ein kurzes Lächeln huschte über Dangers Gesicht, dann sagte er:

“Sie haben einen guten Freund verloren, wie ich hörte. Mein Beileid, Major.”

Wir schüttelten uns die Hände, dann fuhr er fort:

“Sie sind unter anderem als Mikro-Installateur ausgebildet, Major Padillo. Deshalb habe ich Sie für einen speziellen Einsatz ausgewählt.”

Er musterte mich lauernd.

Ich tat ihm nicht den Gefallen, Neugier zu zeigen, sondern lehnte mich mit verschränkten Arenen in meinen Sessel zurück.

Vielleicht enttäuschte es unseren Commander, aber er ließ es sich nicht anmerken.

“Nun, gut”, fuhr er fort. “Es handelt sich um die rätselhaften Versager Nathans, durch die großer Schaden angerichtet wurde. Die Imperiums-Regierung wagt nicht, die lunare Inpotronik für lebenswichtige Berechnungen einzusetzen. Zu groß ist die Gefahr, daß ganze Völker Katastrophen zum Opfer fallen könnten.”

Er machte eine kurze Pause und faltete die Hände auf der Tischplatte. Seine Fingerknöchel wurden fast weiß und stachen gegen die normale lindgrüne Farbe der Haut ab.

“Der Lordadmiral befindet sich im Solsystem. Er hat Rhodan angeboten, seine siganesischen Spezialisten einzusetzen, um innerhalb *Nathans* nach dem Rechten zu sehen. Die Solare Abwehr verfügt bekanntlich über kein Siga-Korps.”

Ich nickte.

“Und das, obwohl ein Mann wie Allan D. Mercant die SolAb leitet. Das läßt eigentlich nur den Schluß zu, daß selbst der beste Mann seine lockeren Schraubchen hat.”

“Werden Sie nicht unverschämt, Major!” sagte Danger ruhig.

“Wollen Sie mir das Denken verbieten, Sir?”

Der Oberst grinste.

“Selbstverständlich nicht, Major Padillo, aber man muß ja nicht jeden Gedanken äußern, auch wenn er sich förmlich aufdrängt.—Also, um zu Ihrem Einsatz zurückzukommen ...”

Ich hob die Hand.

“Einen Moment, Sir! Wissen Sie, wie groß *Nathan* ist?”

“Hm, ungefähr schon, obwohl mir die Größe sonderbarerweise nicht als dreidimensionaler Wert übermittelt wurde, sondern nur als Flächenausdehnung. *Nathan* ist auf eine Fläche von zweiundvierzig Quadratkilometer verteilt. Ich schätze jede Etage auf eine Höhe von sechs Metern, wodurch wir ein Volumen von zweihundertzweiundfünfzig Kubikkilometern annehmen müßten.”

Ich lächelte ironisch.

“Die gesamte Bevölkerung des Planeten Siga könnte sich dort verstecken-und zwar erfolgreich, Sir. Was soll da schon ein einzelner Mann wie ich ausrichten?”

“Sie werden drei Begleiter erhalten, Major”, erklärte Lemy Danger trocken, “und einer davon werde ich sein.”

Er hob den Zeigefinger.

“Da ich sogar solche tüchtigen ertrusischen Spezialisten wie Melbar Kasom selig in die Tasche gesteckt habe, dürfte ich das Minus wohl ausgleichen.”

“Im wörtlichen oder übertragenen Sinn, Sir?” fragte ich.

Aber ein Mann wie Lemy Danger ließ sich nicht so leicht aus der Ruhe bringen. Er grinste nur verstohlen und befahl mir, die vorbereitete Paramech-Hypnoschulungskabine aufzusuchen und mich auf den Einsatz trimmen zu lassen.

Das tat ich auch.

Als ich die PH-Kabine anderthalb Stunden später verließ, war mein organischer Gedächtnisspeicher um eine Menge Erinnerungen bereichert worden. Das meiste davon lag still und würde erst aktiv werden, wenn ich es benötigte, aber der Teil, der an der Oberfläche meines Bewußtseins herumgeisterte, genügte mir völlig für die

heftigsten Kopfschmerzen des Monats.

Nachdem ich drei Pillen genommen hatte, die ein Terraner mit bloßem Auge wohl kaum gesehen hätte, begab ich mich unverzüglich an Bord des Schnellen Kreuzers GARTS.

In der Kommandozentrale traf ich Kommandant Lakemee Ohmscher und Lemy Danger sowie meine beiden Leidensgefährten.

Es handelte sich um den Kybomathelogiker Captain Imsch Pyco und den PosibiModellierer Captain Kalass Otrintot.

Glücklicherweise brauchten wir Siganesen uns nicht lange bei dem Riesen Ohmscher aufzuhalten. Wie alle Riesen strömte er einen penetranten Körpergeruch aus, und sein Atem 'stank wie eine Trockenlatrine auf einer Primitivwelt. Natürlich wußte ich, daß nur wir kleinen Siganesen mit unseren hochfeinen Sinnesorganen den normalen Körpergeruch als Gestank auffaßten, aber das änderte nichts an der subjektiven Tatsache.

Oberst Danger führte uns in einen Hangar der GARTS. Dort stand das Schiff, in dem wir unserem Einsatz entgegenfliegen sollten.

Es handelte sich um eine walzenförmige Konstruktion mit den stolzen Abmessungen von acht Metern Länge und 1,80 Metern Durchmesser. An der Bordwand prangte viermal der Name TITAN I.

Die TITAN I war, das wußte ich aus der Hypnoschulung, ein Einsatzfahrzeug mit umfangreichen technischen Einrichtungen, wie Labors. Werkstätten. Prüfständen und anderen. Die dreißigköpfige Besatzung gehörte zum siganesischen USOForschungs- und Sicherungskommando.

Wir nahmen allerdings keinen persönlichen Kontakt zu den einzelnen Besatzungsmitgliedern auf, sondern beschränkten uns mit der Begrüßung des Kommandanten Cachao Baneee.

Kurz darauf startete der Schnelle Kreuzer.

Während des Fluges zum Solsystem vertieften wir unsere Hypnoschulung.

Am 10. Juni 2841—Solartime—landete die GARTS im Bereich des GrzimekNaturparks auf Luna, einer Kraterlandschaft; die sich durch buntschillernde Mineralien und mehrere Gasgeiser auszeichnete. Im Gas der Geiser lebten winzige Tiere, die sogenannten Mondflöhe, die allerdings mit richtigen Flöhen nichts gemein hatten.

Außerdem gab es hier eine hervorragend getarnte Station der Solaren Abwehr mit einem Raumhafen, der eigentlich ein Fahrzeug war, in das die GARTS aufgenommen und durch einen uralten Kraterschacht unter die Mondoberfläche transportiert wurde.

Oberst Lemy Danger rief meine beiden Gefährten und mich zu sich und sagte:—

“Wir vier werden das antiquierte, aber doch funktionsfähige Rohrpostsystem Lunas benutzen, um zu Lordadmiral Atlan zu gelangen. Die lunaren Transmitter scheiden aus; sie werden durch Nathan kontrolliert.”

Gesagt, getan.

Wir kletterten in eine hermetisch abgedichtete Leichtmetallbüchse, hielten uns an den provisorisch angebrachten Plastikschleifen fest und ließen uns durch das Rohrleitungssystem schießen.

Da Rohrpostbüchsen nicht über Andruckabsorber verfügten, bekam uns diese

Beförderungsart gar nicht.

Als Lordadmiral Atlan den Verschuß abnahm, lägen wir keuchend in der Büchse. Er schüttete uns vorsichtig auf ein Schaumstoffpolster, wandte den Kopf zur Seite und fragte:

“Haben Sie ernsthaft Schaden erlitten, meine Herren?”

“Nein, Sir. Nur unsere Verdauungssysteme könnten ein wenig Schonung gebrauchen.”

Imsch Pyco stieß auf, hielt sich die Hand vor den Mund und flüsterte:

“Hoffentlich hat der Chef nichts gehört.”

Doch Lordadmiral Atlan hatte bestimmt nichts gehört, denn er war einige Schritte durch den gigantischen Raum gegangen—und keiner von uns hatte seine Stimmverstärker aktiviert gehabt.

Als Atlan zurückkehrte, befanden sich zwei weitere Riesen in seiner Begleitung. Nach genauer Musterung der grobporigen Kraterlandschaften ihrer Gesichter erkannte ich den Großadministrator des Solaren Imperiums und den SolAb-Chef.

Perry Rhodan beugte sich über uns. Sein Atem roch angenehm nachfrischem Pfefferminz.

*Ein Mann wie er nahm selbstverständlich Rücksicht auf die Sensibilität siganesischer Sinnesorgane!*

“Ich freue mich, Sie begrüßen zu dürfen”, sagte er relativ leise. “Hallo, Oberst Dangen!”

“Hallo, Sir!” sagte Lemy Danger—mit eingeschaltetem Stimmverstärker. “Wo brennt der Schuh, Sir?”

Rhodan lachte trocken.

“Immer noch der alte Witzbold, Lemy? Sind Ihre Absätze auch diesmal mit Knalleinlagen versehen?”

Dangers Gesicht wurde dunkelgrün.

“Schönes Wetter heute, nicht wahr, Sir”, lenkte er ab. “Ich glaube, wir kriegen wieder einen trockenen Sommer.”

“Wo, Oberst?” fragte Allan D. Mercant.

Lordadmiral Atlan rettete Danger aus seiner Verlegenheit, indem er sich räusperte und halblaut fragte:

“Warum dieses Geplänkel, Herrschaften? Eine peinliche Angelegenheit wird dadurch nicht harmloser.”

Der seltsame Tonfall des Arkoniden machte mich stutzig. Ich blickte Atlan scharf an, und obwohl das Gesicht eines Riesen für mich-beziehungsweise für jeden Siganesen—eher einem Relief als einem richtigen Gesicht gleicht, erkannte ich den großen Ernst, der sich darin ausdrückte.

Oberst Lemy Danger schien es ebenfalls zu bemerken, denn seine Stimme klang belegt, als er sagte:

“Sie verbergen etwas vor uns, Lordadmiral. Ich bitte Sie, uns reinen Tee einzuschenken.”

“Wein”, warf Mercant ein.

Danger schüttelte beharrlich den Kopf.

“Nein, Marschall, wir trinken im Dienst keinen Alkohol.”

Perry Rhodan seufzte.

“Da siehst du es, Atlan”, sagte er bedrückt. “Siganesen sind die liebenswertesten Vertreter der Gattung Mensch, die ich mir vorstellen kann. Sie attackieren ihre Mitmenschen nur mit Worten.”

Mir kam eine dumpfe Ahnung, die ich sogleich weit von mir wies, weil der Gedanke daran abscheulich war.

“Bitte, hören Sie sich folgenden Bericht an”, sagte Lordadmiral Atlan. Seine Stimme klang, als kehrte er vom Besuch eines sterbenden Freundes zurück. “Es ist der Bericht über den Einsatz des Evolutions-Abstrakters Purpose DeStaglaav, eines Menschen, der mit Hilfe einer Positronik zur Welt kam und von einer Positronik großgezogen wurde.”

“Aha!” warf Lemy Danger ein. “Also eines der Roboterkinde von Vurla! Die Angelegenheit hat vor rund dreihundert Jahren ziemliches Aufsehen erregt.”

“Nein”, antwortete der Lordadmiral matt, “Purpose DeStaglaav könnte zwar ein Vurlaner sein, stammt aber nicht von Vurla. Bitte, nehmen Sie den Bericht in sich auf.”

Es knackte, als er eine Schaltplatte niederdrückte.

Über einem Projektionsgitter bildete sich die dreidimensionale farbige Darstellung einer Einsatzrekonstruktion, teilweise mit Dokumentaraufnahmen vermischt.

Erstmal erfuhr ich, daß das Bioplasma innerhalb von Nathan, durch das die ehemals reine Positronik erst zur Inpotronik geworden war, vor einigen Tagen einen telepathischen Hilferuf ausgesandt hatte.

Der Hilferuf war gleichzeitig von Gucky, Fellmer Llyod und John Marshall empfangen worden.

Das Plasma drückte in seinem Hilferuf Erschöpfung und Qual aus und behauptete, etwas sei in ihm und manipulierte es gegen seinen Willen.

Daraufhin waren zahllose Berechnungen angestellt worden. Zuerst tauchte natürlich die Hypothese auf, die vielen Tausende von Mikrorobotern innerhalb der Inpotronik Nathan wären von Unbekannten umprogrammiert worden, so daß man sie sekundär für Nathans Fehlleistungen verantwortlich machen müsse.

Diese Hypothese wurde von den Kybernetikern verworfen. Sie erklärten, daß die Mikroroboter monotechnisch angelegt seien, das hieß, jeder war nur für einen ganz bestimmten, eng begrenzten Arbeitsvorgang konstruiert und für sonst nichts.

Eine koordinierte Handlung aller Mikroroboter unter einer gemeinsamen Zielstellung sei folglich ganz unmöglich.

Zu diesem Zeitpunkt der Debatte hatte Lordadmiral Atlan den sogenannten Evolutions-Abstrakter ins Spiel gebracht. Bei der Beschreibung von DeStaglaavs Psyche wurde mir klar, daß dieser Mensch ein geistiger Krüppel war.

Im weiteren Verlauf des Berichtes kam das auch klar zum Ausdruck. Ich teilte keinesfalls Atlans Meinung, daß DeStaglaav indirekt zu einem lebenden Roboter geworden sei. Schon diese Formulierung bewies, daß der Arkonide den wahren Sachverhalt nicht durchschaute.

Sollte er.

Ich war nicht daran interessiert, jemanden darüber aufzuklären, daß die Nachfahren terranischen Heringe in Sigas Meeren ebenfalls von Robotern beziehungsweise Positronengehirnen aufgezogen und geleitet wurden und sich dennoch nicht wie Roboter verhielten.

Als der Bericht erwähnte, Purp würde normalerweise in einer Energiegruft auf

Tahun konserviert gehalten, weil er infolge einer Degenerationskrankheit sonst innerhalb von neunzehn Tagen sterben müßte, fand ich meine Ansicht über das Monstrum bestätigt.

Immerhin sollte dieser Positronik-Boy stundenlang durch die Energieschirme in die Inpotronik gestarrt und dabei wertvolle Erkenntnisse gesammelt haben!

Aber als Lordadmiral Atlan die Aufzeichnung abschaltete und Bilanz zog, da wußte ich, daß dieser Purp ein hinterhältiger Teufel sein mußte.

*Denn Atlan behauptete doch tatsächlich, aus Purps Beobachtungen zu dem Schluß gekommen zu sein, daß die Manipulierungen innerhalb Nathans nur von Siganesen vorgenommen worden sein könnten.*

Und so etwas war schlechterdings unmöglich.

\*

Während Pyco, Otrinot und ich den Arkoniden nur fassungslos anstarrten und vor Empörung keinen Ton herausbrachten, sagte Lemy Danger mit bebender Stimme

“Das ging eben zu weit, Lordadmiral. Ich erwäge ernsthaft, um meine Entlassung nachzusuchen. Kein Siganese würde sich zu dem Verbrechen hergeben, dessen Sie Angehörige unseres Volkes bezichtigen.”

Atlan hob die Hand, doch Oberst Danger fuhr unberührt fort:

“Sie kennen den absolut verbindlichen und sehr strengen Ehrenkodex meines Volkes, Lordadmiral. Er läßt einfach keinen Spielraum für irreguläre Handlungen dieser Art und Größenordnung.”

“Ich weiß”, sagte Atlan. “Und ich bin sehr betrübt, meinen Verdacht wiederholen zu müssen. Wenn ich unrecht habe, werde ich mich in Trivideo Siga öffentlich entschuldigen und ...”

“Sie werden sich mit mir duellieren müssen, Sir!” warf ich mit aller Schärfe ein.

Der Arkonide hob die Schultern und seufzte betrübt.

“Ich habe diese Reaktionen vorausgesehen, meine Herren. Aber das alles ändert nichts daran, daß wir unsere Pflicht tun müssen. Ich will genau wissen, was in *Nathan* vorgeht und ob sich vielleicht noch Saboteure darin aufhalten.”

“Fragen Sie die Telepathen des Mutantenkorps, Lordadmiral”, erklärte Lemy Danger.

“Das haben wir alles schon getan”, warf Perry Rhodan ein. “Keiner unserer Telepathen empfängt fremde Gedankenimpulse aus Nathan. Es tut uns allen sehr leid, daß ausgerechnet Siganesen in einen bösen Verdacht geraten sind, und ich bitte Sie, alles zu tun, um die Wahrheit herauszufinden.”

Danger nickte.

“Das werden wir, Sir.”

“Ich bin überzeugt, Sie und Ihre drei Begleiter sind die richtige Truppe, um sehr bald klare Ergebnisse zu erzielen”, bemerkte All an D. Mercant. “Es eilt nämlich. Ohne Nathans aktive Mitarbeit erleidet die Wirtschaft des Solaren Imperiums großen Schaden-und das Ausmaß der Schäden vergrößert sich von Tag zu Tag. Die Verluste gehen bereits in die Milliarden Solar.”

Das konnte ich mir lebhaft vorstellen.

Noch so viele kleinere Positroniken und Inpotroniken konnten niemals die

Leistungs- und Speicherkapazität eines Gigantgehirnes wie *Nathan* ersetzen.

Alles, was zur Zeit in dieser Richtung getan wurde, mußte deshalb notwendigerweise improvisatorischen Charakter haben, wenn es nicht gar stümperhaft war.

Oberst Lemy Danger sprach mir aus tiefster Seele, als er sich reckte und verkündete:

“Wir, Ihre siganesischen Freunde, werden des Solare Imperium retten, meine Herren! “

Lordadmiral Atlan bedankte sich mit bewegten Worten für unseren Edelmut. Er war wirklich ein vornehmer, wohlerzogener Mensch—trotz seiner abnormen Körpergröße.

Glücklicherweise brauchten wir nach Abschluß der Besprechung nicht wieder in die Rohrpostbüchse zu steigen. Perry Rhodan forderte Ras Tschubai an, und der Teleporter brachte uns auf s eine Weise in den Hangar der TITAN I zurück.

Danger forderte Cachao Baneec auf, die Mannschaft in der Großen Messe zusammenzurufen. Als alle versammelt waren, entledigte er sich seiner schweren Pflicht, ihnen den auf unser Volk gefallen Verdacht mitzuteilen.

Standhaft ertrug er die empörten und zornigen Zwischenrufe der Mannschaft, und als endlich Ruhe einkehrte, sagte er:

“Ich empfinde nicht anders als Sie, deshalb wollen wir keine Zeit versäumen und unsere ganze Kraft dafür einsetzen, die Verdächtigungen zu widerlegen.”

Diesmal erntete er Beifall.

Anschließend trug er ihnen den Plan vor, der hauptsächlich von Atlan stammte und in der gemeinsamen Besprechung nur geringfügig abgeändert worden war.

Es gab logischerweise zahlreiche Einwände, denn die Absicht, vorerst nur insgesamt vier Mann in das gigantische technische Labyrinth Nathans zu schicken, schien keinen Erfolg zu versprechen.

Doch Lemy Danger widerlegte die Einwände, indem er klarmachte, daß ein systematisches Durchkämmen Nathans auch von einer ganzen siganesischen Armee nicht bewerkstelligt werden konnte.

Ein lückenhaftes Durchkämmen aber hätte entweder zu viele Durchschlupfmöglichkeiten für die hypothetischen Saboteure geboten-oder aber diese zur Gegenwehr gezwungen, und dabei wären Hunderte oder gar Tausende von Menschen getötet worden.

Nur ein relativ kleiner Kommandotrupp besaß eine Chance, die Saboteure vorausgesetzt, es gab sie tatsächlich-aufzustöbern, indem er sie dazu verleitete, die paar Störenfriede beseitigen zu wollen.

Für dieses Kommandounternehmen seien vier Mann besonders qualifiziert, erklärte der Oberst, nämlich er selbst und danach meine Wenigkeit sowie Pyco und Otrino.

Ich empfang dieses Lob mit sehr gemischten Gefühlen, denn mir wurde bewußt, daß meine hohe Qualifikation mir sehr leicht einen Platz auf der Ehrentafel der “in pflichtgetreuer Dienstausbübung gestorbener USO-Spezialisten” einbringen konnte.

Doch was half's! Jemand mußte sich für die relativ schutzlose Allgemeinheit einsetzen.

Wir steuerten die TITAN I durch geheime Stollen in einen düsteren Raum, der

sich in unmittelbarer Nähe der lunaren Hauptschaltzentrale befand. Dort setzten wir das Schiff auf den Boden. Von nun an sollte es dem Kommandotrupp als vorgeschobene Einsatzbasis dienen.

Nachdem wir in die schweren Kampfanzüge gestiegen waren und sowohl die Rückenhubschrauben als auch die Antigravflugeräte gecheckt hatten, gab Oberst Lemy Danger uns letzte Anweisungen.

“Dort hinten ...”, er deutete zu einer Wand unserer Halle, “... befindet sich der Energieschirm, den man um die *Nathan*-Region gelegt hat. In genau siebeneinhalb Minuten wird vor uns eine Strukturlücke geschaltet werden. Wir haben dann zehn Sekunden Zeit, in die Inpotronik einzudringen.”

Und wie geht es danach weiter?” fragte Kalass Otrintot.

“Wir arbeiten uns zuerst zum Quer polungs-Synchronisator des Bio-Wachbewußtseins vor”, antwortete Danger. “Dort sind zweifellos Manipulierungen erfolgt.”

“Zweifellos”, meinte Imsch Pyco, “aber das bedeutet doch auch, daß sich die Saboteure noch in dieser Region aufhalten könnten. Wenn wir mit vollauf gedrehten Antigravs angebraust kommen, werden sie uns orton.”

Captain Otrintot lächelte.

“Sie müssen ja nicht unbedingt brausen, Imsch. Ich schlage vor, wir schleichen uns auf leisen Sohlen an. Was halten Sie davon, Oberst Danger?”

Lemy Danger blickte mit gerunzelter Stirn von einem zum anderen. Dann seufzte er.

“Als ich so jung war sie Sie, nahm man alles viel ernster. Die heutige junge Generation scheint das Leben mehr als ein unterhaltsames Spiel zu betrachten.”

“Ist es das etwa nicht?” fragte Kalass Otrintot ernsthaft.

Danger warf dem Posibi-Modellierer einen undefinierbaren Blick zu, räusperte sich dann vernehmlich und befahl:

“Brechen wir auf. Es scheint nur Zeitvergeudung zu sein, mit Ihnen diskutieren zu wollen.”

Er hob die Hand.

“Sobald wir den Energieschirm hinter uns haben, gehen wir zu Fuß, jedenfalls solange wie möglich. Bitte, folgen Sie mir!”

Lemy Danger schaltete seine Hubschraube ein und flog surrend zu dem Tor, das in der rechten unteren Ecke der Halle zu sehen war. Es handelte sich um einen Wasserabfluß terranischer Größenordnung.

Wir schalteten ebenfalls unsere Hubschrauben ein und folgten dem Oberst in Kettenformation.

Außerhalb der Schiffshalle führte Danger uns durch die Rohre einer Klimaanlage und wieder ins Freie. Wir landeten auf der Querstange eines Gitters, das von einem Ende des Universums zum anderen zu reichen schien.

“Noch eine halbe Minute”, teilte Lemy Danger uns mit, “dann öffnet sich die Strukturlücke.”

“Hoffentlich”, meinte Pyco skeptisch.

Ich bemerkte aus den Augenwinkeln eine schemenhafte Bewegung zur Rechten und wandte den Kopf.

Ein Riese im Kampfanzug der Solaren Abwehr war in etwa zehn Metern

Entfernung aufgetaucht—ein Terraner. Glücklicherweise sah man auf diese große Entfernung nicht alle Hautunreinheiten und Pickel, und es gab auch keinen Luftzug, der die Körperausdünstungen des Riesen zu uns tragen konnte.

Der Gigant entblößte lächelnd sein Gebiß.

Ich winkte höflich, denn was konnte der Kerl dafür, daß er auf der Erde oder einem erdähnlichen Planeten geboren war.

Der Terraner schloß den Mund, nickte und drückte demonstrativ den Daumen.

Im nächsten Augenblick öffnete sich jenseits des Gitters eine Strukturlücke im beinahe unsichtbaren Energieschirm.

In rascher Folge flogen wir hindurch—in einen alptraumhaften Dschungel der Inpotrontechnik hinein. Die Elemente *Nathans* ragten gleich Wolkenkratzern rings um uns empor—und alles war erfüllt von dem Geruch nach Ozon, dem Knistern statischer Energie, dem Summen von Feldfreileitern und dem Knacken der Parafeldkommunikatoren, die überhaupt erst ein verzögerungsfreies Arbeiten von Posi- und Inpotraniken ermöglichten.

Lemy Danger machte eine Handbewegung, und wir landeten auf dem Boden, wo wir unsere Hubschrauben deaktivierten. Ein kurzer Blick auf den ArmbandIndikator zeigte, daß die Ozon-Beimengung der Luft gerade noch ungefährlich war. Wir brauchten also nicht die Helme zu schließen.

Oberst Danger schaltete an einem flachen Gerät, das er aus der Magnethalterung an seiner Seite gezogen hatte, dann deutete er in eine bestimmte Richtung.

“Dort liegt das QSBW-Segment.”

Er schob das Gerät in die Magnethalterung zurück, nickte uns freundlich zu und setzte sich in Bewegung.

Wir folgten ihm in Abständen von zwanzig Zentimetern, ständig nach allen Seiten sichernd.

Der lange Weg zum bedrohten “Herzen” von *Nathan* hatte begonnen ...

## 2.

Geisterhaft blauer Schein umwaberte eine HD-Impuls-Aufnahmekuppel. Ein Stück davon entfernt rasten gelbe Lichtströme durch eine perlweiße Glasfaserspirale.

Captain Imsch Pyco schob sich einen Konzentratriegel in den Mund und sagte kauend:

“Allmählich fühle ich mich als Bestandteil dieser Inpotronik.” Er grinste. “Ich bin sozusagen ‘in’.”

“Passen Sie lieber auf, wohin Sie treten!” fuhr Lemy Danger den lebhaften Kybomathelogiker scharf an. “Noch zwei Schritte in dieser Richtung—und Sie geraten in die Überschlagszone des nächsten Frequenzausgleichers.”

Pyco stellte das Kauen ein, musterte die gefährliche Stelle und rieb sich dann nervös das Kinn. Vorsichtig kehrte er auf unsere Marschlinie zurück.

“Vielen Dank, Sir”, sagte er zu Danger.

Der Oberst gab einen Knurrelaut von sich und ging weiter. Als dort, wohin Pyco ohne seine Warnung gegangen wäre, ein greller Blitz aufstrahlte, gefolgt von einem fast

ohrenbetäubenden Krachen, nickte er nachdrücklich.

Unwillkürlich ging ich auf ein Knie nieder und hob den Lauf ineines IntervallDesintegrators an, als in der Nähe kurz aufeinanderfolgende Pfeffe ertönten.

Aber dann entdeckte ich die turmhohe Innenpolmaschine und roch erhitzte und mit Rauch durchsetzte Luft—und mir wurde klar, daß es dieses Gerät war, aus dem die Pfeffe kamen.

Offenbar schliff im Innern etwas.

Schon setzte ich zu einem Abstecher an, um zu sehen, ob ich den Fehler beheben konnte, bevor vielleicht die kostbaren Howalgonium-Schleifpole des Gerätes verbrannten, da erblickte ich den Roboter.

Es handelte sich um ein kegelförmiges Gebilde, das ungefähr so groß war wie ich, also rund 17,03 Zentimeter. Der Roboter schwebte auf einem dünnen Antigravkissen zu der Innenpolmaschine und verhielt vor einem schmalen Schlitz im Montagesockel.

Dann verformte er sich mit verblüffender Schnelligkeit zu einer Art rechteckiger hauchdünner Scheibe, schob sich durch den Schlitz und verschwand damit aus meinem Blickfeld.

Kurz danach hörte das Pfeifen auf. Da war ich allerdings schon fast einen ganzen Meterweiter gegangen.

Eine halbe Stunde später blieb Lemy Danger stehen und hob die Hand.

Wir hielten an.

Dann hörte ich es ebenfalls.

Von links kam eine Folge eigenartiger Geräusche: ein langes Schleifen, dann drei Klopföne, ein Zischen, sieben zirpende Laute—und dann leitete das Schleifen die Folge abermals ein.

“Was kann das sein?” flüsterte Imsch Pyco.

“Cortos Großvater vielleicht”, sagte Kalass Otrinot trocken.

“Mein Großvater hat achtmal gezirpt und nicht siebenmal”, gab ich flüsternd zurück.

“Mit zunehmendem Alter läßt man eben nach”, meinte Pyco.

Von Lemy Danger kam ein Laut, der wie ersticktes Schluchzen klang. Ich vermochte mir allerdings nicht vorzustellen, daß der Oberst weinte, Es erschien mir logisch, daß er krampfhaft bemüht war, seine Heiterkeit zu unterdrücken.

Die Geräuschfolge brach mit einem lauten Klopfon ab.

Wir verhielten uns ruhig.

Natürlich wußte jeder von uns, daß die Töne wahrscheinlich von einem der zahllosen Reparatur- und Wartungsrobotern, kurz Rewarts genannt, gekommen waren. Wir wußten auch, daß es verschiedene Typen gab, die für die Beseitigung von Fremdkörpern programmiert waren.

Möglicherweise gehörte unser “Musikant” zu diesem Kreis.

Am besten war, sich nicht zu rühren, denn wenn er uns als Fremdkörper identifizierte, mußten wir uns zu erkennen geben, um nicht in den nächsten Konverter geworfen zu werden.

Der Roboter allerdings würde uns in einem solchen Fall an seine Zentrale weitermelden—und möglicherweise saßen dort einige der Saboteure.

Das Schleifen setzte abermals ein. Ich atmete auf.

Nach kurzer Zeit aber merkte ich, daß ich mich zu früh gefreut hatte. Das Geräusch wurde lauter, und die Geräuschquelle schien sich direkt unserem Standort zu nähern.

Lemy Danger zog seinen Hand-Desintegrator aus dem Gürtelhalter, blickte zu uns und zeigte dann mit dem Daumen zum Boden.

Das hieß, wir sollten die Maschine so schnell wie möglich funktionsunfähig machen, damit sie unsere Anwesenheit nicht verraten konnte.

Lautlos entsicherten wir unsere Energiewaffen. Pyco und Otrinot trugen wie ich zusätzlich zu den Gürtelwaffen Intervall-Desintegratoren, knapp armlange Leichtmetallgebilde von der Form sehr schlanker Strahltriebwerke. Terraner hatten die Hochleistungswaffen mit "stählernen Streichhölzern" verglichen.

Der Rewart machte es uns nicht leicht. Er streckte fadendünne Plastiktentakel aus, deren Sensoren jeden Gegenstand abtasteten, wobei die klopfenden Töne entstanden. Allerdings erklangen sie diesmal häufiger als vorhin.

Als sich die Tentakel uns auf etwa einen halben Meter genähert hatten, gab Ley Danger das Zeichen zum Angriff. Wir durften nicht warten, bis die Sensoren uns als Fremdkörper identifiziert hatten, denn dann hätte der Rewart noch Zeit für eine Meldung an seine Zentrale.

Oberst Lemy Danger und ich liefen nach rechts, Pyco und Otrinot nach links. Beinahe augenblicklich schnellten die Tentakel zur Seite und wollten uns den Weg abschneiden.

Aber die Überlistung von Robotern aller denkbaren Typen waren ein fester Bestandteil der Trickkiste jedes USOSpezialisten. Das entsprechende Training war hart und deshalb unbeliebt, aber es wurde unerbittlich durchgeführt.

Während Danger weiter nach rechts und Otrinot weiter nach links liefen—und zwar schneller als zuvor—, schwenkten Pvco und ich nach innen ab und näherten uns dem Hauptkörper des Rewarts frontal. Im Gegensatz zu Danger und Otrinot bewegten wir uns so gut wie lautlos.

Und tatsächlich ließ der Roboter sich irreführen -wenn auch nur für die Dauer von wenigen Sekunden.

Als erden Trickdurchschaute, reagierte er sofort—allerdings ganz anders, als wir es uns vorgestellt hatten.

Er führte mit einem Tentakel einen Hieb nach mir, der unbedingt tödlich gewesen wäre, hätte er mich getroffen. Ich entging ihm nur deshalb, weil ich mitten im vollen Lauf meinen Antigrav aktivierte und dadurch wie ein geworfener Ball davonsegelte.

Ich erhielt einen leichten elektrischen Schlag, als ich über ein undefinierbares Gerät flog, dann sah ich den Roboter und feuerte. Die intervallartig abgestrahlte Desintegrationsenergie ließ das eihälftenförmige Metallplastikgebilde auseinanderbröckeln, bevor es Schaden anrichten konnte.

Nachdem die Tentakel erstarrt wären, landete ich dicht neben dem zerkrümelten und zerpulverten Roboter. Kurz darauf setzten meine Gefährten neben mir auf.

"Gut gemacht, Major Padillo", sagte Lemy Danger. "Bitte, schalten Sie die Flugaggregate wieder auf Null."

Ich befolgte seinen Befehl, dann fragte ich:

"Haben Sie beobachtet, wie der Rewart reagierte, Oberst Danger?"

Lemy Danger nickte.

“Ja, und diese Reaktion war absolut irregulär. Der Roboter hätte auf einen Fremdkörper so reagiert, daß er ihn zuerst prüft und dann zum nächsten Konverter transportiert.

Stellt er bei der Prüfung jedoch fest, daß der Fremdkörper organisch lebt, muß er um Identifizierung bitten, gleichzeitig seiner Zentrale Meldung erstatten und den Eindringling schlimmstenfalls in ein Fesselfeld hüllen und kompetenten Einheiten übergeben.”

“Statt dessen”, sagte ich, “hat er mit klar erkennbarer Tötungsabsicht zugeschlagen, obwohl er mich als Lebewesen identifizierte.”

“Woher wollen Sie wissen, daß er Sie als Lebewesen identifizierte?” fragte Otrinot. “Manchmal kommen sogar mir gewisse Zweifel.”

Ich lächelte ironisch.

“Nun, warum sollte er, wohl auf einen toten Gegenstand einschlagen sollen?”

“Major Padillo hat recht”, stellte Lemy Danger fest. “Ich nehme an, jemand hat die Rewarts—oder zumindest die zur Fremdkörperbeseitigung geeigneten Maschinen—so umprogrammiert, daß sie jedes eindringende Lebewesen töten.”

“Wissen Sie, was Sie da unausgesprochen behauptet haben, Oberst?” fragte Kalass Otrinot tonlos.

“Ja.”

Mehr brauchte Danger nicht zu sagen. Wir alle wußten, daß die Reparatur- und Wartungsroboter im Internbereich von Nathan Produkte der siganesischen Industrie waren und daß eine Umprogrammierung nur von siganesischen Fachleuten durchgeführt werden konnte.

Es erschien mir unfaçbar, daß Siganesen gegen den Ehrenkodex ihres Volkes verstießen—in einer Art und Weise verstießen, die schwerste Irregularität bedeutete.

“Schlimm!” sagte Imsch Pyco und seufzte traurig. “Sehr schlimm!”

Ich bemerkte, wie sich Dangers Blick für die Dauer eines Herzschlages trübte, darin zwang sich der Oberst zu einem dünnen Lächeln und sagte:

“Konkret auf uns bezogen ist es allerdings schlimm, meine Herren Spezialisten. Wir müssen fortan jederzeit auf einen Überfall gefaßt sein, dürfen aber die Feinseligkeiten niemals von uns aus eröffnen, weil wir sonst jede Möglichkeit verlieren, uns dem QSBW-Segment zu nähern, ohne daß die Saboteure uns entdecken.”

Captain Pyco nickte, dann klopfte er leicht gegen das Gerät, das er über seinen Aggregattornister geschnallt hatte,

“Soll ich den Automatischen Okrill’ loslassen, Sir?”

Der “Automatische Okrill” war ein Gerät, das die Infrarots Spuren vergangener Ereignisse sichtbar machen konnte. Seine Funktionsweise basierte auf der von Okrills, jener von Maarn stammenden und auf Oxtorne entdeckten Tiere, die Infrarots Spuren von Ereignissen aufspüren konnten, die Jahre zurücklagen.

Das Gerät hatte leider die Vollkommenheit der Okrills bei weitem nicht erreicht, besaß aber den Vorteil, daß es miniaturisiert war und kein Futter benötigte.

“Einverstanden”, antwortete Danger.

Imsch Pyco winkte mir. Ich ging hin. und schnallte ihm den Infrarot-Spurzeichner ab.

Er nahm ihn behutsam entgegen, stellte ihn auf den Boden und drückte mehrere winzige Tasten an der Seite des Gerätes. das einer Teppichkehrmaschine ähnelte.

Auf der Oberfläche des Automatischen Okrills blinkten reflexhafte Lichter auf. Ein Stück wurde hell und entpuppte sich als Bildschirm.

Pyco betätigte ein kleines Fernsteuerungsgerät. Der Automatische Okrill erhob sich um einige Millimeter und schwebte rasch davon. Er glitt hierhin und dahin, stieg an Funktionsblöcken der Inpotronik aufwärts, sink wieder herab und kehrte schließlich zum Ausgangspunkt zurück.

“Nichts”, sagte Captain Pyco. “Andernfalls hätte der Okrill Alarm gegeben. Zumindest hier ist niemand durchgekommen.”

“Jedenfalls nicht im Zeitraum der letzten Wochen”, erwiderte Lemy Danger nachdenklich. “Wir werden uns näher an den Zellplasma-Bettungssektor heranpirschen müssen. Dort sollten wir eine Spur entdecken.”

“Falls es eine gibt, Sir”, wandte Captain Otrinot ein.

Dangers Miene verfinsterte sich.

“Ich bin sicher, es gibt eine.” Er preßte sekundenlang die Lippen fest zusammen. “Wir benutzen die Hubschrauben, stoßen in geringer Entfernung am ZellplasmaBettungssektor vorbei, schalten die Aggregate aus und kehren um. Die letzte Strecke marschieren wir.”

Er sah uns eindringlich an.

“Beim geringsten Anzeichen von Gefahr werden die Individualschirme aktiviert. Dann suchen wir möglichst ein Versteck. Aber wenn wir in die Enge getrieben werden, erwarte ich vollen Einsatz.”

“Ja, Sir”, erklärte Imsch Pyco.

Er wurde dunkelgrün im Gesicht und flüsterte stockend:

“Sir, ich bitte darum, austreten zu dürfen.”

“Machen Sie schnell!” flüsterte Lemy Danger zurück. “Otrinot, Sie begleiten Pyco und halten Wache, damit er eventuellen Angriffen nicht hilflos ausgesetzt ist.”

“Ja, Sir”, erwiderte Kalass Otrinot.

Verlegen stolperte er hinter Imsch Pyco her, der pfeilschnell zwischen zwei Tachyonengittertürmen hindurchlief und hinter dem Kubus eines Hyperinduktionszählers verschwand.

Lemy Danger grinste schwach.

“Alles mögliche lernen sie auf der USO Akademie, bloß nicht, wie man im Feindgebiet unter Ausschaltung der meisten Gefahrenmomente die Hose herunterläßt.”

Ich spürte, wie mir das Blut ins Gesicht schoß. Themen wie diese waren für uns Siganesen tabu.

“Wie können Sie ...!” begann ich.

Danger winkte ab.

“Der Unterschied ist der, daß ich kann—und Captain Pyco muß. Sollte ich vielleicht riskieren, daß er dabei umgebracht wird, Major Padillo?”

“Natürlich nicht, Sir”, flüsterte ich verlegen.

Wir zuckten leicht zusammen, als unsere Telekome das vereinbarte Alarmsignal von sich gaben. Im nächsten Moment spurteten Danger und ich auf den Hyperinduktionszähler zu.

Wir hatten ihn noch nicht ganz erreicht, als Pyco und Otrinot um die Ecke des Kubus kamen. Kalass Otrinot feuerte mit seinem Intervall- Desintegrator auf etwas, das ich noch nicht sah. Kurz darauf wurde er von Captain Pyco unterstützt.

Danger und ich aktivierten unsere Schutzschirme und Antigravgeräte und stiegen rasch bis zur Oberkante der Tachyonengittertürme. Von dort erblickten wir hinter dem Kubus des Hyperinduktionszählers zwei zerbröckelte Roboter und einen noch funktionsfähigen.

Als der letzte Roboter sein Fokus-Teleschweißgerät hob, um es auf unsere Gefährten zu richten, schossen der Oberst und ich gleichzeitig.

Der Roboter löste sich bis auf wenige Reste in grünlich schimmernde Wolken melokularen Gases auf.

“So etwas!” sagte Imsch Pyco, als Danger und ich neben ihm landeten.

Lemy Danger ging nicht darauf ein.

“Verschwinden wir von hier!” sagte er. “Der letzte dieser Roboter hat bestimmt noch eine Funkmeldung abgesetzt. Wir weichen nach links aus und setzen dort zu unserem Vorstoß an.”

\*

Unser Ausweichmanöver verlief trotz Roboter erfolgreich, die Minuten später an der Stelle eintrafen, wo wir drei ihrer Gefährten zerstört hatten.

Das verdankten wir höchstwahrscheinlich der Streustrahlung der Tachyonengittertürme, die in diesem Sektor Nathans besonders stark konzentriert waren.

Im Ortungsschutz dieser Streustrahlung flogen wir mit Hilfe der Antigravaggregate schnell davon. Auf dem isolierten Reservetank einer Pumpstation für Helium III landeten wir. Rings um uns ragten gewaltige Konstruktionen auf; manche über zwei Meter hoch, während der Reservetank nur eine Höhe von vierzig Zentimetern hatte.

Lemy Danger zog wieder ein kleines Gerät hervor, betrachtete die Anzeigen darauf und deutete dann in eine bestimmte Richtung.

“Dort liegt das QSBW-Segment, nebenan der Zellplasma-Rettungssektor. Dazwischen befindet sich der BioponblockSektor HT-3. Wir durchheilen den Bioponblock-Sektor, kehren um und nehmen uns das QSBW-Segment vor, falls wir vorher keine andere Spur entdecken.”

Er schaltete seine Hubschraube an. Selbstverständlich erwartete er, daß wir es ihm gleichtaten und nicht etwa die Antigravflugeräte benutzten.

Langsam flogen wir in die angegebene Richtung, gingen tiefer und schwebten bald darauf wenige Zentimeter über dem Boden dahin, zwischen den skurrilsten Gebilden der Hyperinpotrontechnik hindurch, die ich je gesehen hatte.

Hin und wieder zeigten unsere Armband-Detektoren geballte elektrostatische Potentiale an, elektrische Felder, die geladene Körper umgaben. Wir wichen diesen Feldern aus, nicht, weil sie uns gefährlich hätten werden können, sondern weil wir sie vielleicht verändert und damit irgendwo Schaden hervorgerufen hätten.

Wir musterten dabei ununterbrochen die Umgebung. Hinter jedem Element *Nathans* konnten Gegner lauern: Saboteure oder die von ihnen umprogrammierten Roboter.

Doch zu meinem Erstaunen gelangten wir völlig unbehelligt bis zum Bioponblock-Sektor HT-3. Dort landete Oberst Danger—und wir taten es ihm nach.

Ich blickte auf kubische Bioponblöcke, die in gleichen Abständen hintereinander aufgereiht waren wie Perlen an einer Schnur, mit exakten Seitenlängen von siebenundsiebzig Zentimetern.

Links und rechts der Blöcke ragten wahrhaft gigantische Bauwerke empor. Rechts war es die gewaltige stählerne Kuppel mit dem Hauptanteil der biologischen Komponente Nathans. Sie reichte durch drei Etagen hindurch—und links war es ein liegender Zylinder aus ineinander verwobenen und verschachtelten elektronischen Elementen, Hyperstromschaltkreisen, Pararaum-Richtstrahlantennen und vielen Tausenden von Kilometern an Hyperstromkabeln.

War *Nathan* in Betrieb, stellten die Bioponblöcke die Funktionsvermittlung zwischen dem Bioplasma der Kuppel und dem "Zylinder", dem sogenannten Querpolarisations-Synchronisator des Bio-Wachbewußtseins, her.

Derzeit flossen keine Impulse durch die Bioponblöcke, denn die lunare Inpotronik war auf RUHE geschaltet. Man wollte nicht riskieren, falsche Daten zu erhalten und die Verwirrung im Solaren Imperium dadurch noch zu vergrößern.

Dennoch war *Nathan* keinesfalls "tot".

Die Funktionskreise der Selbsterhaltungssysteme arbeiteten—und zwar einwandfrei, wie es schien. Jederzeit konnte der leistungsfähigste Diener der Menschheit seine Arbeit wieder aufnehmen. Wir mußten nur sicherstellen, daß es dann keine Pannen mehr gab.

"Lassen Sie den Automatischen Okrill von der Kette!" befahl Lemy Danger scherzhaft.

Trotzdes Scherzes musterten die Augen unseres Vorgesetzten wachsam die Umgebung, wobei sie zwischendurch immer wieder auf den Detektor und den Indikator blickten.

Ich schnallte den Infrarot-Spurzeichner von Pycos Rückentornister und stellte ihn auf den Boden. Imsch Pyco schaltete an seinem Kommandogerät, und der Automatische Okrill schwebte in den Zwischenraum von Bioponblöcken und denn zylinderförmigen, etwa fünf Meter langen und drei Meter durchmessenden QSBWSegment.

Wir stellten uns so, daß jeder von uns einen entsprechenden Teil der Umgebung beobachtete. Es würde wahrscheinlich lange dauern, bis der Infrarot-Spurzeichner etwas entdeckte—falls überhaupt.

Ich dachte daran, daß der Automatische Okrill so etwas wie ein Zeitauge war, ein Fernster, durch das man in die Vergangenheit sehen konnte.

Alles, was irgendwann einmal geschehen war, hatte unterschiedliche Wärmestrahlung emittiert. Da jede über dem absoluten Nullpunkt liegende Temperatur als Wärme bezeichnet werden konnte und ihre Ursache in den Molekülbewegungen der Materie hatte, stellte diese Wärme- oder Infrarotstrahlung eine Spur von allen Körpern und Vorgängen dar, die es jemals gegeben hatte.

Diese Infrarots Spuren blieben beinahe unendlich lange erhalten, nur schwächten sie sich natürlich im Laufe der Zeit mehr und mehr ab, wurden überlagert und teilweise von anderen Geschehnissen verfälscht.

So konnte ein starker Wärmeausbruch, wie er beispielsweise durch die Explosion eines Sprengkörpers hervorgerufen wurde, schwächere Infrarots Spuren innerhalb seines Wirkungsbereiches völlig überdecken.

Hier gab es allerdings keine Anzeichen starker Wärmeausbrüche.

Ich fuhr herum, als aus meinem Armband-Telekom das helle Läuten ertönte, das Pyco als Alarmsignal in den Automatischen Okrill programmiert hatte.

Wir spurteten auf das Gerät zu, das zwischen dem zweiten Bioponblock und dem QSBW-Segment angehalten hatte.

Auf dem Bildschirm tauchten verschwommen und zitternd die Konturen eines langgestreckten Lastengleiters auf.

“Es ist ein Typ, wie er nur auf Siga gebaut wird”, flüsterte Lemy Danger.

Ich spürte mein Herz bis zum Hals schlagen. Zorn und Scham vermischten sich in mir zu einem Gefühl dumpfen Schmerzes.

*Wie konnten Siganesen unsere Ehre derart beschmutzen!*

Ich sah, daß der Lastengleiter dicht über dem Boden schwebte und daß die seitlichen Trittleisten und das Dach mit schattenhaften Gestalten besetzt waren.

*Siganesen!*

Es gab keinen Zweifel mehr, als ich die Umrisse von Kampfanzügen des neuen Modells RATTLE SKIN erkannte.

Als das Bild verschwamm und dann ganz erlosch, schaltete Pyco den Automatischen Okrill ab.

Oberst Danger starrte blicklos ins Leere, dann gab er sich einen Ruck und sagte:

“Sehen wir den Tatsachen ins Auge! Es waren Siganesen, die Nathan manipulierten, so sehr es uns auch schmerzt. Über ihre Motive sollten wir uns jetzt nicht die Köpfe zerbrechen.”

“Sie müssen sehr starke Motive haben”, warf Kalass Otrinot ein. “Kein Siganesese handelt irregulär, wenn er nicht fest daran glaubt, daß er dazu verpflichtet ist—aus welchem Grunde auch immer.”

Lemy Danger seufzte.

“Unterdrücken Sie derartige Überlegungen, Captain Otrinot. Dafür ist später Zeit. Wir haben hier und jetzt nur unsere Aufgabe zu erfüllen, als wären wir gutgeölte Maschinen. Ein Polizeiapparat gerät zwangsläufig aus den Fugen, wenn seine Funktionen von Emotionen gesteuert werden.”

Ich wußte das ebensogut wie wir alle.

Auf der USO-Akademie war uns immer wieder eingetrichtert worden, unsere Entscheidungen unbelastet von Gefühlen zu treffen. Die Erfahrung zeigte, daß eine Zuwiderhandlung oft Menschenleben gekostet hatte.

Mein verkrampfter Körper entspannte sich. Ich holte tief Luft. Mein Blick begegnete dem Dangers-und ich las sowohl unbeugsame Härte als auch Verständnis in seinen Augen”

“Sie alle drei werden in das QSBWSegment einsteigen und den Sektor überprüfen, in dem unseren kybernetischen Berechnungen nach Manipulierungen vorgenommen worden sind. Ich halte Wache und lenke auftauchende Gegner notfalls ab.”

Schweigend hob ich den Automatischen Okrill auf und befestigte ihn wieder auf Pycos Aggregatornister.

“Sie übernehmen die Leitung der Gruppe für die Dauer der Überprüfung, Major Padillo!” befahl Danger.

“Ja, Sir.”

“Halten Sie sich nicht mit Nebensächlichkeiten auf. Ich gebe Ihnen maximal drei Stunden Zeit für die Erfüllung des Auftrags. Spätestens nach Ablauf dieser Zeitspanne will ich Sie wieder hier unten sehen.”

Ich schloß das letzte Magnetschloß über dem Infrarot-Spurzeichner, wandte mich zu Oberst Danger um und sagte:

“In Ordnung, Sir, ich habe verstanden. Wohin sollen wir uns wenden, falls Ihnen hier der Boden zu heiß wird und Sie verschwinden müssen?”

Lemy Danger überlegte angestrengt. Plötzlich lächelte er.

“In einem solchen Fall peilen Sie mit den Detektoren die nächste größere Ballung von Howalgonium an. Dort werde ich mich verstecken.”

Ich nickte.

Howalgonium wurde in Form von Schwingkristallen in vielen Bereichen *Nathans* gebraucht. Vor allem für jene Aggregate, die der “permanenten Eigenkorrektur” der Inpotronik dienten. Dort gab es wahre Kristallgebirge, und in ihnen konnte man sich wegen der fast perfekten Abschirmung gegen Fremddortung gut verbergen.

Allerdings waren dort die eigenen Ortungsgeräte ebenfalls wirkungslos.

“Bis später, Sir”, sagte ich zu Danger.

Der Oberst legte grüßend zwei Finger an den Helm, dann kroch er in die Sichtdeckung einer Nukleonenfalle.

Wir eilten zum QSBW-Segment, suchten einen günstigen Einstieg und arbeiteten uns mühselig zu dem angegebenen Sektor vor. Als wir ankamen, waren wir in Schweiß gebadet.

Nach einer kurzen Pause, in der wir unsere Prüfgeräte testeten, begannen wir mit der Untersuchung. Millimeter um Millimeter überprüften wir Hyperschaltkreise, die für einen Terraner nicht größer als ein Streichholzkopf waren. Für uns lagen die Dinge anders.

Wir schlossen die Helmvisiere, bevor wir uns an die stromführenden Elemente heranwagten. Die Prüfinstrumente tasteten Verbindungen ab, und die Augen musterten die tausendfachen Kreuzwege der Schaltungsleiter.

Die Augen unserer riesenwüchsigen terranischen Vettern hätten ganz bestimmt nichts Verdächtiges gefunden, aber wir mit unseren hochgradig vergrößernden Augen vermochten sogar Einzelmoleküle voneinander optisch zu trennen—bei entsprechender bewußten Linsenverstellung.

Darum dauerte es nicht lange, bis wir die ersten Beweise für Manipulationen fanden: winzige Nahtstellen, wie sie von siganesischen Mikrolasern erzeugt werden.

Wir nahmen jede einzelne Nahtstelle mit unseren mikroskopisch vergrößernden Spezialkameras auf, damit später eine Gesamtauswertung erfolgen konnte.

Natürlich konnten wir uns aus den Details noch nicht zusammenreimen, welche konkrete Bedeutung die Nahtstellen besaßen, aber wir erkannten wenigstens, daß die Saboteure mit Hilfe von Mikrolasern Verbindungen getrennt und andere neu hergestellt hatten.

Nach Ablauf von knapp zwei Stunden verfügten wir über ausreichende Ergebnisse, so daß ich mich entschloß, die Überprüfung abubrechen—der Sicherheit zuliebe.

Der Abstieg fiel uns nicht leichter als der Aufstieg. Es war eine halbsbrecherische Kletterei, und als wir unten ankamen, spürte ich jeden einzelnen Muskel meines

Körpers.

Oberst Danger kam aus seiner Deckung. Er lächelte zufrieden.

“Es war alles ruhig”, berichtete er.

“Wir haben genug Material für eine erste Zwischenauswertung, Sir”, sagte ich.

“Gut”, meinte Lemy Danger, “dann suchen wir uns ein Versteck, in dem Sie sicher sind, während ich das Material zwecks Auswertung zur Einsatzbasis bringe.”

“Das hört sich gut an”, bemerkte Kalass Otriot. “Ich habe einen Hunger, als hätte ich eine Woche lang nichts gegessen.”

“Und ich”, warf Imsch Pyco ein, “bin so müde, als hätte ich ein Jahr lang nicht geschlafen.”

Danger grinste mich an.

“Und Sie, Major Padillo?”

“Beides, Sir”, antwortete ich.

\*

Wir fanden mit Hilfe der Detektoren die nächste große Ballung von Howalgonium-Kristallen.

Es war das reinste Gebirge. Die etwa unterarmlangen Einzelkristalle waren aneinandergesetzt und aufgetürmt zu einem Gebilde, das mich an die gotischen Kathedralen der Erde erinnerte.

Die Spitze des obersten Kristalls glitzerte in schwindelnder Höhe. Dreieinhalb Meter hoch war die Ballung!

Doch nicht nur der Anblick erinnerte mich an gotische Kathedralen, sondern auch die an- und abschwellige, dröhnende, klagende und jubelnde Musik von Elementarteilchen, die, in Supervibrationen schwangen.

Lemy Danger deutete auf einen Spalt, der zwischen den Kristallen klappte.

“Dort dürfte es zu den Kavernen der Ballung gehen”, erklärte er. “Da diese Hohlräume bei allen Ballungen von Howalgonium-Kristallen entstehen, werden Sie ausreichend Platz finden.”

Er lächelte.

“Machen Sie es sich gemütlich. Auf Wiedersehen!”

Er schritt ruhig davon. In den Außentaschen seines Einsatzanzuges trug er eine Speicherspule des Automatischen Oskrills sowie die Bildspeicherkristalle unserer Spezialkameras.

Sobald er sich genügend weit von unserem Schlupfwinkel entfernt hatte, wollte der Oberst sein Antigrav-Fluggerät benutzen. Hoffentlich kam er durch.

“Schafft er es, Ezechiel?” fragte Imsch Pyco spöttisch.

Ich warf ihm einen abweisenden Blick zu, hing mir den Intervall-Desintegrator über die Schulter und -ging schweigend auf den Spalt zu.

Dort schaltete ich die an der Brüsthalterung befestigte Lampe ein. Der Lichtkegel aus der Laserspirale leuchtete den hinter dem Spalt befindlichen Stollen völlig aus. Das lag natürlich teilweise daran, daß die Kristalle das Licht reflektierten.

Vorsichtig drang ich ein.

Meine Aufmerksamkeit galt dabei nicht so sehr eventuell hier verborgenen Irregulären als den rasiermesserscharfen Kanten der Howalgonium-Kristalle.

Diese Kanten schnitten durch das zähe Material von Einsatzanzügen, durch Fleisch und Knochen wie durch Butter.

Als ich einmal stehenblieb, hörte ich das Tappen der Füße meiner Kollegen. Sie unterhielten sich leise über die Chancen der beiden Volleyballmannschaften unserer siganesischen USO-Truppe. Kalass Otrinot gab den "Red Goblins" die größeren Siegeschancen, Imsch Pyco den "White Hens".

Nach einer Weile dehnte sich vor mir ein Hohlraum von beinahe einem Meter Durchmesser, eine richtige Halle. Ich ließ den Lichtkegel über Wände und Boden wandern und atmete auf.

Wie bei fast allen Kavernen in geballten Howalgonium-Kristallen, waren auch hier die Innenwände glatt und von mattblauem stumpfen Glanz.

Außerdem hörte man hier die Kristallvibrationen nur noch sehr leise.

Ich zog den Lampensockel aus der Magnethalterung und stellte die Lampe auf den Boden. Dann setzte ich mich daneben und wartete auf meine Gefährten.

Sie kamen eine halbe Minute später. Pyco hatte eine tiefe Schnittwunde am linken Daumen. Ich sprühte Heilplasma hinein, nachdem ich die Wundränder mit zwei Fingern auseinandergezogen hatte.

Danach verkroch Imsch sich in eine Ecke, rollte sich zusammen und war Sekunden später fest eingeschlafen.

Kalass Otrinot grinste und packte seinen Verpflegungsbeutel aus. Er aß eine Büchse Syntho-Proteine, dann streckte er sich ebenfalls aus.

Ich aß nur einen Riegel eiweißhaltiger Schokolade, trank einen Schluck vitaminisiertes, mit Mineralstoffen und Spurenelementen sowie einem Kosmobiotikum versetztes Wasser, stellte einen Warnkegel am Zugang der Kaverne auf und legte mich schlafen.

Da ich vorher gewohnheitsgemäß auf den Chronographen gesehen hatte, wußte ich, als ich aufwachte, daß knapp fünf Stunden vergangen waren.

Ich bewegte mich nicht, sondern überlegte, was mich geweckt haben könnte.

Nach der physischen Anstrengung des Vortages-bei der USO lernt man schnell, Wachzeiten generell als Tag und Schlafzeiten als Nacht zu bezeichnen -hätte ich erfahrungsgemäß mindestens acht Stunden schlafen müssen.

Folglich wußte etwas außerhalb meines Ichs mich geweckt haben.

Etwa fünf Minuten später wußte ich, was es gewesen war. Jemand stand im Stollen. Ich spürte, wie er sein Körpergewicht von einem Bein aufs andere verlagerte.

Obwohl wir vor dem Schlafengehen unsere Laserlampen deaktiviert hatten, war es in der Kaverne nicht ganz dunkel. Das Howalgonium ließ genügend Außenlicht durch, um hier drinnen eine mattgrüne Dämmerung zu schaffen.

Ich sah, daß der fünf Millimeter große Warnkegel unberührt war. Der Fremde wußte mindestens fünfzig Zentimeter von der inneren Stollenmündung entfernt sein, denn beim Überschreiten dieser Grenze hätte der Kegel Alarm gegeben.

Lautlos setzte ich mich auf.

Da es einem USO-Spezialisten verboten war, seine nichtsahnenden Begleiter allein zu lassen, ohne sie von seinen Absichten zu unterrichten, legte ich jedem eine Handfläche auf die Stirn.

Ich spürte, daß sie erwachten.

Sie erschranken nicht, denn diese Art des lautlosen Weckens war so oft trainiert

worden, daß es fest im Unterbewußtsein verankert war.

Eine Hand auf der Stirn bedeutete Freund.

Als ich die Hände wegzog, setzten sie sich ebenfalls lautlos auf. Ihre Körper neigten sich zu meinem Gesicht.

“Ein Fremder—im Gang”, hauchte ich so schwach, daß ich meine Stimme kaum wahrnahm. “Ich sehe nach.”

Hände krochen zu meinen Schultern, drückten bestätigend zu und verschwanden wieder.

Ich nahm in die linke Hand die Laserlampe, in die rechte den Paralysator, dann schlich ich zur Stollenöffnung.

Der Fremde rührte sich nicht.

Ich schaltete die Lampe ein—und sah nichts. Der Lichtkegel tanzte nervös über die bizarr ineinander verschachtelten Howalgonium-Kristalle.

Ich stöhnte unterdrückt.

“Ist Ihnen nicht gut, Ezechiel?” fragte Otriot.

“Wo ist Ihr Fremder?” erkundigte sich Pyco spöttisch.

“Verschwunden”, sagte ich. “Dabei hätte ich es hören müssen, wenn er auf normalem Wege gegangen wäre. Eine derart gefährliche Strecke kann niemand lautlos begehen.”

Imsch Pyco gähnte verhalten.

“Geben Sie ruhig zu, daß Sie nur geträumt haben, Corto, dann können wir wenigstens noch ein paar Stunden schlafen.”

“Ich habe nicht geträumt”, erklärte ich bestimmt.

“Natürlich nicht”, sagte Otriot.

Ich unterdrückte im letzten Moment eine unziemliche Verwünschung. Wenn man oft mit Terranern zu tun hat, läuft man Gefahr, seine guten Manieren teilweise zu vergessen.

“Ich wurde wach und überlegte, was mich geweckt hatte”, erklärte ich geduldig. “Erst einige Minuten später spürte ich, wie er sein Körpergewicht von einem Bein aufs andere verlagerte.”

“Der Fremde?” erkundigte sich Pyco.

“Natürlich.”

“Er war zweibeinig und paßte in den Gang”, meinte Otriot. “Offenbar also ein Siganese wie wir.”

“Ein Siganese vielleicht”, gab ich zurück, “aber keiner wie wir, sonst hätte ich ihn gehen hören. Er kann auch nicht telepotiert sein, denn die Luftimplosion wäre noch weniger zu überhören gewesen.”

“Vielleicht hat er sich verflüchtigt”, überlegte Pyco. Seinem Ton entnahm ich, daß es sich um eine durchaus ernsthafte Überlegung handelte. Auf der USO-Akademie hatten wir gelernt, daß wir nichts für ausgeschlossen halten sollten, was vorstellbar war.

Ich hakte die Lampe in die Brusthalterung und sagte:

“Ich sehe draußen nach. Wer kommt mit? Einer muß hierbleiben.”

“Ich komme mit”, sagte Otriot.

Ich nickte und stieg in den Gang. Vorsichtig tastete ich mich an den scharfkantigen Wänden vorwärts. Auch der Gangboden hatte seine Tücken; ich merkte es, als eine Kristallkante mir eine Scheibe vom Raumstiefel schnitt. Glücklicherweise

blieb ich unverletzt.

Dennoch war ich froh, als ich den Eingang erreichte.

Ich packte den Paralysator fester, halte tief Luft und schnellte mich durch die Öffnung. Draußen drehte ich mich im Sprung und setzte mit beiden Füßen gleichzeitig auf, das Gesicht dem Eingang zugewandt.

Doch kein Fremder war zu sehen.

Eben stieg Captain Otrinot heraus.

“Sie haben sich aber beeilt”, flüsterte ich. “Wenn es nicht so eng in dem Stollen wäre, würde ich denken, Sie seien geflogen.”

Kalass Otrinot erwiderte nichts darauf, sondern kam mit etwas unbeholfenen Bewegungen näher.

“Wir umkreisen die Kristallballung”, sagte ich und ging nach rechts.

Einige Schritte weiter blieb ich stehen und blickte mich um.

Otrinot war mir gefolgt und blieb nun ebenfalls stehen.

“Was soll das, Kalass?” fragte ich, “Sie wissen genau, daß wir in verschiedenen Richtungen um die Ballung gehen wollten. Warum folgen Sie mir dann?”

Otrinot blickte mich starr an, dann schwankte er entschuldigend die Arme, kehrte um und marschierte endlich in die richtige Richtung.

Ich schüttelte den Kopf und setzte meinen Weg fort.

Nach einiger Zeit piepste der Melder meines Armband-Telekoms. Ich aktivierte das Gerät und winkelte den Arm an.

“Padillo hier!”

“Hier spricht Kalass”, sagte Otrinots Stimme. “Wo sind Sie denn, Corto?”

Allmählich fiel er mir auf die Nerven.

“Wo soll ich schon sein?” gab ich zurück. “Ich umgehe die Ballung in der entgegengesetzten Richtung wie Sie und hoffe, Ihr Gesicht bald wiederzusehen.”

“Irrtum!” flüsterte Otrinot warnend, “Ich bin in der Kaverne. Sie waren bis vor wenigen Sekunden noch da und winkten mir, abzuwarten, Plötzlich verschwanden Sie. Wann haben Sie mich zuletzt gesehen?”

“Als Sie endlich die richtige Richtung einschlugen. -Moment, wenn Sie die Kaverne gar nicht verlassen haben ...!”

Ich schaltete meine Laserlampe aus und lief geduckt in die Deckung eines Kaskadengenerators. Dort wartete ich schweigend, obwohl Otrinot noch einige Male nach mir rief.

Nach einiger Zeit tauchte der falsche Otrinot am Fuße des Kristallgebirges auf. Er ging locker und mit schlenkernden Armen.

Da ich kein Risiko eingehen durfte, stellte ich den Paralysator auf SOFT, zielte und schoß.

Der Fremde stieß einen leisen Schrei aus, der Überraschung ausdrückte, dann brach er langsam zusammen.

“Ich habe ihn”, sagte ich in meinen Telekom.

“Wen haben Sie?” fragte Imsch Pyco.

“Den falschen Otrinot”, antwortete ich.

“Das ist gut. Der richtige Otrinot muß übrigens bald zu Ihnen stoßen. Er verließ die Kaverne sofort nach dem Telekomgespräch mit Ihnen, nachdem er plötzlich ohne erkennbaren Grund fröhlich vor sich hin gepfiffen hatte.”

“Fröhlich ...?” fragte ich zweifelnd.

“Nun ja, man könnte es auch beschwingt nennen, Irgend etwas stimmte seine Psyche positiv. Ist er noch nicht bei Ihnen angekommen, Corto?”

“Vielleicht doch”, murmelte ich. “Jetzt ist mir auch klar, daß er weder fröhlich noch beschwingt war, sondern ganz einfach sorglos—zu sorglos.”

“Wie soll ich das verstehen?”

“Tja! Jedenfalls sieht mir der anscheinend falsche Otrinot sehr nach dem echten aus. Jedes Detail seiner Ausrüstung stimmt. Wahrscheinlich hatte sich der Fremde in Luft aufgelöst, so daß Kalass in seine Rolle hineingeschlendert ist.”

Ich mußte lachen.

“Nur gut, daß ich den Paralysator auf SOFT gestellt hatte. Kalass wird bald wieder auf- den eigenen Füßen stehen, wenn ich ihm eine Dosis KT-Gelb injiziere.”

So war es dann auch.

Kurz nach der Injektion ging ein Zittern durch Otrinots Körper, dann setzte er sich auf und grinste.

“Also hat uns das Plasmajunge gegeneinander ausgetrickst”, flüsterte er mit noch schwerer Zunge. “Einfach köstlich!”

“Na, ich weiß nicht”, meinte ich. “Was meinen Sie eigentlich mit ‘Plasmajunge’, Kalass?”

“Ganz einfach, Ez, das derzeit arbeitslose aber noch denkende Bioplasma der Inpotronik langweilt sich offenbar sehr. Um dem abzuhelpen, löst es geringe Teile seiner Substanz soweit auf, daß sie durch die Stahlwände der Kuppel diffundieren können. Draußen ballt das Gros des Plasmas mittels parakinetischer Modellierungsfelder an beliebiger Stelle beliebige Gegenstände oder Lebewesen aus den treibenden Wolken.”

“Einfach so aus Spaß?” fragte ich.

Kalass Otrinot nickte vergnügt, dann gab er einen Schmerzenslaut von sich und griff sich ans Genick.

“Es scheint so, Ez.”

Ich seufzte.

“Für das Bioplasma mag es ein köstlicher Spaß sein, für mich nicht, denn was soll ich später im Einsatzbericht schreiben? Etwa: Plasmadoppelgänger narrt USO-Spezialisten?”

“Warum nicht?”

“Weil dann alle Terraner über uns Siganesen lachen werden, Kaiass.”

“Das bezweifle ich”, entgegnete Otrinot ernst. “Wir können froh sein, wenn sie uns nicht verfluchen, nachdem Leute von uns Ihre größte Inpotronik ruiniert haben.”

Ich half ihm hoch und sagte:

“Wir müssen uns eben anstrengen, damit *Nathan* bald wieder einwandfrei funktioniert.”

### 3.

Zwei Tage befanden wir uns nun schon in dem Hohlraum der Kristall-Ballung.

Von draußen kam das Knistern zahlloser Ausgleichsentladungen herein, und hier drinnen wisperten gedämpft die vibrierenden Howalgonium-Kristalle.

Allmählich fiel mir das alles auf die Nerven—und ich wußte, daß es Imsch Pyco und Kalass Otriot nicht besser ging.

Es wurde Zeit, daß Oberst Lemy Danger zurückkehrte.

Pyco löffelte unlustig seinen Gemüsebrei aus der Dose, seufzte schwer und sagte:

“Vielleicht hat Oberst Danger uns vergessen. Sonst hätte er doch gestern schon zurückkommen müssen.”

“Er wird schon noch kommen”, erwiderte Otriot und ließ einen Kaffeewürfel in seinen Trinknapf voll heißem Wasser fallen. Er schlenkerte die Hand, als ein paar heiße Tropfen hochspritzten.

Ich kostete meinen Sojaschnee. Er schmeckte ausgezeichnet; es fehlten nur ein paar Gramm geschmorte Nierchen.

“Hoffentlich ist ihm nichts zugestoßen”, sagte ich nachdenklich.

“Doch nicht Oberst Danger”, meinte Pyco. “Gegen das, was er alles schon erlebt haben soll, dürfte das hier ein ziemlich müder Zirkus sein.”

Otriot rührte seinen Kaffee um, blies hinein und nippte daran.

“Nicht schlecht”, sagte er, “fast wie in der Kantine.” Er blickte mich an. “Oberst Danger hat doch keinen Termin für seine Rückkehr genannt, oder?”

Ich schüttelte den Kopf, ging aber nicht weiter auf das Thema ein, da ich den Gefährten meine Beunruhigung nicht zeigen wollte.

Insgeheim setzte ich mir eine Frist bis heute mittag. Wenn Lemy Danger bis dahin nicht hier war, mußte ich etwas unternehmen.

Wir beendeten das Frühstück schweigend. Danach unternahm ich mit Imsch Pyco einen kleinen Patrouillengang. Wir entfernten uns nur einige Meter von der Kristallballung, denn wir waren nicht daran interessiert, entdeckt zu werden.

Dafür lauschten wir mit unseren Funkempfängern in den Riesendschungel technischer Superlative hinein, in der Hoffnung, den Funkverkehr zwischen einzelnen Sabotagetrupps auffangen zu können.

Ohne Erfolg.

Als wir die Vibrationen sich nähernder Mikroroboter anmaßen, zogen wir uns in die Kristall-Ballung zurück.

Gegen Mittag verkündete ich meinen Entschluß, Oberst Danger entgegenzugehen.

“Vielleicht hat sich die Auswertung unserer bisherigen Erkundungsergebnisse nicht verzögert”, erklärte ich, “vielleicht aber ist der Oberst auf dem Weg zu uns auf Schwierigkeiten gestoßen, mit denen er allein nicht fertig wird.”

“Einer von uns sollte Sie begleiten, Ez”, sagte Kalass Otriot ernst.

Ich schüttelte den Kopf.

“Das würde nur das Risiko einer Entdeckung vergrößern, Kalass. Außerdem habe ich so eine Ahnung, als drohte Ihnen vielleicht Gefahr. Es ist besser, wenn Sie beisammen bleiben.”

Meine Gefährten sahen mich prüfend an, dann meinte Pyco:

“Sie und Ihre Prophezeiungen bringen mich noch mal ins Grab, Ezechiel.”

“Möglicherweise bewahre ich Sie durch meine Prophezeiungen vor dem Grab”, entgegnete ich unwillig. “Ich schlage vor, daß Sie bis morgen mittag auf meine Rückkehr warten. Sollte ich bis dahin nichts von mir hören lassen, kehren Sie am

besten zur Einsatzbasis zurück.”

Ich hängte mir den Intervall-Desintegrator über die Schulter, nickte meinen Kollegen zu und verließ die Kaverne.

Draußen ging ich etwa drei Meter zu Fuß, bevor ich die Rückenhubschraube aktivierte. Ich stieg auf zwei Meter Höhe und hielt mich fast ausschließlich in den Schluchten der gebirgig aufgetürmten positronischen Elemente.

Einmal wäre ich beinahe in die Entladung eines wolkenkratzerhohen Sicherheitsschalters geraten. Dieses aus mehreren Türmen mit riesigen Isolatoren und baumstarken Verbindungskabeln bestehende Gebilde diente dem Schutz der leitergebundenen Energietransporte vor plötzlichen Stromstößen.

Ein solcher Stromstoß—durch einen Koordinierungsfehler des Kraftwerkes außerhalb von Nathan hervorgerufen—trat auf, als ich den Sicherheitsschalter in fünf Metern Entfernung passierte.

Er gab eine Entladung wie die einer Mikro-Atombombe. Geblendet und mit versengten Haaren wirbelte ich durch die Luft, geriet in eine Hochenergiefeldspirale und wurde auf eine atemberaubende Geschwindigkeit beschleunigt.

Als ich wieder zu mir kam, lag ich auf einem weichen federnden Polster. Ich überprüfte meine Rückenhubschraube und stellte fest, daß der Rotor leicht beschädigt war.

Ich mußte aus ziemlicher Höhe abgestürzt sein—und ohne das Polster wäre ich jetzt wahrscheinlich tot.

Dieser Zufall machte mich stutzig.

Ich untersuchte das Polster näher und kam zu dem Schluß, daß es aus einer modifizierten Masse Bioplasma bestand. Es mußte absichtlich zu meiner Absturzstelle befördert worden sein.

“Vielen Dank!” sagte ich—in der Hoffnung, das Plasma würde es hören oder sonstwie mitbekommen.

Ich schwang mich von dem Polster und sah mich um.

Die Umgebung kam mir völlig unbekannt vor. Offenbar war ich hier noch nie gewesen.

Prüfend musterte ich die gigantischen Bauten der Inpotronik, dann aktivierte ich meinen Detektor, um festzustellen, aus welcher Richtung ich gekommen war. Das Gerät mußte ja die Howalgonium-Ballung anzeigen.

Es tat mehr als das.

Es zeigte insgesamt sechs Ballungen von Howalgonium-Kristallen im Umkreis von dreiundzwanzig Metern an.

Ärgerlich schaltete ich den Detektor aus.

Was nun?

War es sinnvoll, alle sechs Ballungen anzufliegen und nachzusehen, welche die war, in der ich meine Gefährten zurückgelassen hatte?

Das bezweifelte ich.

Möglicherweise war ich von keiner der sechs angemessenen Ballungen gekommen. Ich wußte ja nicht, wie weit ich mich unfreiwillig von ihr entfernt hatte und wie weit ich vom richtigen Wege abgekommen war.

Meine Hand näherte sich dem Armband-Telekom, sank aber wieder herab.

Ich durfte das Gerät nicht benutzen. Bei so großer Entfernung von den Gefährten

müßte ich mit hoher Sendeleistung arbeiten, wodurch sich das Risiko erhöhte, daß die Saboteure das Gespräch abhörten und die Gesprächsteilnehmer anpeilten.

Das Tappen von Schritten ließ mich herumfahren. Automatisch hob ich den Lauf des Intervall-Desintegrators.

Doch anstatt auf die neben mir aufgetauchte Gestalt zu schießen, schluckte ich einige Male krampfhaft.

Denn die Gestalt sah genauso aus wie ich.

Unwillkürlich warf ich einen Blick auf die Stelle, an der das Plasma-Polster gelegen hatte.

Es war verschwunden.

Die Gestalt neben mir winkte, dann stapfte sie schwerfällig davon. Als ich ihr nicht folgte, hielt sie an, drehte sich um und winkte abermals.

“Wohin führst du mich?” rief ich.

Die Gestalt wedelte mit den Armen. Offenbar vermochte das Plasma zwar die Doppelgänger von Menschen herzustellen, konnte sie aber nicht sprechen lassen.

Ich zuckte die Schultern und ging hinter dem “Plasmajungen” her. Es führte mich an einer Batterie von Axialverdichtern zur Komprimierung verflüssigten Heliums entlang, an staketenförmigen Evaporimetern vorbei und zwischen den kompakten Bauten von Hyperfeldverstärkermaschinen hindurch.

Unter den Stützverstrebungen eines Antiprotonen-Zyklotrons hielt das Plasmajunge an und hob den Arm.

Ich blieb ebenfalls stehen.

Deutlich hörte ich das Dröhnen der Materie-Antimaterie-Pufferzone innerhalb des Antiprotonen-Zyklotrons und das Tosen der energetischen Freifeldleiter, die die erzeugte Energie entweder zu Direktverbrauchern oder zum nächsten Transformator beförderten, wo sie in hyperschnelle Kommunikationsträgerwellen umgewandelt wurde.

Dazwischen vernahm ich plötzlich ein schwaches helles Singen, und nach einer Weile wurde mir klar, daß es das Geräusch von im Stand laufenden AntigravkissenProjektoren war.

Ich aktivierte meinen Armband-Detektor, aber das Gerät nützte mir nichts, da die unsichtbaren Hyperenergiefackeln aus der Materie-Antimaterie-Pufferzone die Anzeigefelder des Gerätes verrückt spielen ließen.

Also winkte ich dem Plasmajungen, mir zu folgen und entfernte mich von dem Antiprotonen-Zyklotron.

In einer Entfernung von sechseinviertel Metern arbeitete der Detektor wieder einwandfrei—aber da benötigte ich seine Dienste nicht mehr, denn der Antigravkissen-Gleiter schwebte deutlich sichtbar neben den freistehenden Spulen eines Tachyonen-Rheotrons.

Ich wich hinter den Anemostaten der Klimaanlage zurück—Positroniken und besonders Inpotroniken benötigen zum einwandfreien Funktionieren ein kontinuierliches Klima, und Anemostaten unterbinden die in den Belüftungsrohren entstehende Zugluft—und spähte um die Ecke.

Der Gleiter war vierzig Zentimeter lang, offen und zwanzig Zentimeter hoch, also ein siganesisches Fabrikat. Er konnte also sowohl der siganesischen USOTruppe als auch den siganesischen Irregulären gehören.

Ich blickte mich um.

Das Plasmajunge winkte mit beiden Armen, dann wuchs es explosionsartig an und löste sich lautlos in seine molekularen Bestandteile auf.

Kurz entschlossen spannte ich die Muskeln für einen kurzen Spurt, dann rannte ich los, vorsichtshalber im Zickzack.

Doch niemand schoß auf mich.

Ich erreichte den Gleiter und sprang über den Bordrand. Die Sitze waren leer - aber auf dem Vordersitz lag ein Waffengurt mit vollen Strahlertaschen.

Ich streckte die Hand aus und zog den Waffengurt näher.

Meine Augen wurden groß.

Auf dem Plastikgürtel prangten groß und deutlich die Initialen L.M.!

*Lemy Danger!*

Ich glaubte nicht, daß der Oberst seinen Gleiter freiwillig verlassen hatte, ohne den Waffengurt mitzunehmen. Oft genug hatte er uns eingeprägt, im Einsatzgebiet niemals die Waffen abzulegen, auch nicht im Schlaf.

Ich reckte mich und spähte umher.

Nichts.

Keine Spur von Lemy Danger.

Ich mußte mir Gewißheit verschaffen. Deshalb schaltete ich nach kurzem Zögern den Armbandtelekom ein, stellte ihn auf mittlere Reichweite und rief nach meinem Vorgesetzten.

Als Danger sich nach fünf Minuten nicht gemeldet hatte, wendete ich das Fahrzeug und steuerte es mit Hilfe der eingebauten Orientierungsautomatik zur Einsatzbasis zurück.

Cachao Baneec stand zusammen mit einigen anderen Offizieren der TITAN I unterhalb unseres Raumschiffes, als ich mit dem Gleiter in den Hangar einflog.

Der Kommandant kam mir entgegen.

“Was ist geschehen?” fragte er beunruhigt.

“Ich fand den Gleiter geparkt und verlassen”, antwortete ich. “Das ist alles, was ich weiß.”

“Oberst Danger hat uns vor etwa elf Stunden mit diesem Gleiter verlassen”, meinte Baneec und deutete auf mein Fahrzeug.

Er drehte sich um und rief:

“Captain Qualpaq!”

Ein junger Mann wandte sich um, sah herüber und setzte sich dann in Bewegung.

“Ja, Sir?” fragte er.

“Oberst Danger ist in der Inpotronik verschollen, Captain”, sagte Baneec. “Stellen Sie ein Suchkommando von zwanzig Mann zusammen und durchkämmen Sie gemeinsam mit Major Padillo die Inpotronik!”

Ich schüttelte den Kopf.

“Entschuldigen Sie, aber das hätte keinen Sinn, Kommandant Baneec. Zwanzig Mann erreichen in diesem gigantischen technischen Dschungel höchstens, daß sie entdeckt oder umgebracht werden. Über zwanzig Millionen Mann könnte man reden.”

“Ich bitte Sie, Major Padillo!” sagte Cachao Baneec. “Woher soll ich zwanzig Millionen Mann nehmen!”

Ich lächelte.

“Eben, Sir. Deshalb fahre ich allein zurück. Gemeinsam mit Captain Pyco und Captain Otrinot werde ich den Oberst sicher finden. Allerdings denke ich, daß wir die angebotenen zwanzig Mann in nächster Zeit doch noch brauchen werden.”

“Ein kurzer Kodeimpuls genügt, Major Padillo”, versicherte der Kommandant liebenswürdig.

Wir vereinbarten das entsprechende Signal, dann steuerte ich Dangers Gleiter wieder zurück in das gigantische Gewirr der lunaren Inpotronik.

\*

Die Orientierungsautomatik des Gleiters arbeitete so hervorragend, wie man es von einem Gerät des Tipperary-Typs nur erwarten konnte.

Innerhalb von siebenunddreißig Minuten hatte ich zur sogenannten InternBasis, dem Howalgonium-Versteck, zurückgefunden.

“Nicht schießen!” rief ich. “Ich bin es, Corto.”

Niemand antwortete.

Ich seufzte und schwang mich über die Bordwand hinaus. Meine Kollegen schienen zu glauben, man könnte kriminalistische Arbeit im Schlaf erledigen. Wahrscheinlich hatten sie sich aus purer Langeweile die Bäuche vollgeschlagen und waren anschließend in tiefen Schlaf versunken.

Dafür hatten sie einen kleinen Denktzettel verdient.

Ich schlich zu dem Spalt, der ins Innere der Kristall-Ballung führte, legte die Hände trichterförmig vor den Mund und rief so laut ich konnte:

“Die Ertruser kommen! Rette sich, wer kann!”

Dann trat ich zur Seite, um nicht umgerannt zu werden, wenn meine Gefährten in heller Panik ins Freie stürzten. In der Vorfreude auf diesen Anblick lachte ich schon jetzt lautlos.

Natürlich meinten wir Siganesen den Ruf “die Ertruser kommen” nicht wörtlich. Er bedeutete soviel wie “höchste Alarmstufe” oder “Katastrophenalarm” und war aus den vielen Sticheleien entstanden, die zwischen Ertrusern und Siganesen ausgetauscht wurden, sooft die Gelegenheit günstig war. ‘

Als meine Kollegen nach einer halben Minute immer noch nicht erschienen waren, zuckte ich enttäuscht die Schultern.

Offenbar schliefen sie so fest, daß sie mich nicht hören konnten.

Ich schaltete die Brustlampe ein und stieg in den Gang mit seinen bizarr geformten funkelnden und messerscharfen Wänden. Nach wenigen Schritten knackte es scharf unter meinem rechten Fuß.

Ich stützte mich mit den Fingerspitzen an den Gangwänden ab und hob den Fuß.

Darunter kam ein zerbrochener Plastikbecher zum Vorschein.

Mein Gesicht rötete sich vor Zorn.

Nicht nur, daß Pyco und Otrinot beide fest schliefen, sie benutzten auch noch den Zugang zu ihrem Geheimversteck als Mülltonne!

*Diese Schande für das siganesische USO-Korps!*

Ich blieb eine Weile stehen-, um meinen Zorn abklingen zu lassen, dann setzte ich meinen Weg fort.

Kurz darauf -fiel der Lichtkegel meiner Laserlampe auf den Boden der Kaverne

und er enthüllte einen unordentlichen Lagerplatz mit angebrochenen Konservendosen, verschüttetem Essen, einer leeren Trinkflasche und zwei Intervall-Desintegratoren.

Ich sprang in die Kaverne, wirbelte herum und richtete die Abstrahlmündung meines Intervall-Desintegrators auf den Gang. Insgeheim leistete ich meinen Kollegen gegenüber Abbitte.

Sie mochten vielleicht nichtgerade Musterbeispiele für siganesische Ordnungsliebe sein-aber sie waren keineswegs so unordentlich, daß sie die Kaverne in einem solchen Zustand zurückgelassen hätten.

Ganz zu schweigen von den beiden Intervall-Desintegratoren.

Die Saboteure mußten Pyco und Otrinot überwältigt und mitgenommen haben.

So, wie sie Oberst Lemy Danger überwältigt und entführt hatten.

Mir wurde schlecht, als ich daran dachte, daß ich nun allein gegen die Irregulären meines Volkes stand.

Doch das hielt nicht lange an. Die Sorge um den Antigrav-Gleiter bewog mich, die beiden Intervall-Desintegratoren aufzuheben und die Kaverne zu verlassen.

Als ich ins Freie trat, atmete ich auf.

Der Gleiter schwebte unversehrt in Parkhöhe über dem Boden.

Ich würde wohl doch Verstärkung anfordern müssen, da ich es nicht verantworten konnte, nur allein nach den Vermißten zu suchen.

Ein schwaches Surren ließ mich -nach oben blicken,

Ich lächelte, als ich die zwei beinahe mannsgroßen Hautflügler sah, die um einen- Abstrahlturm kreisten. Wir Siganesen verstanden uns mit Insekten aller Art sehr gut—und diese Sympathie beruhte auf Gegenseitigkeit.

Vielleicht lag es daran, daß es auf Siga keine heimischen Insekten gab-oder einfach daran, daß wir klein genug waren, um die meisten Insekten als Lebewesen mit gleichem Existenzrecht zu akzeptieren. Bei den Terranern war das gar nicht selbstverständlich; zwischen ihnen und den meisten Insekten bestand seit alters her eine erbitterte Feindschaft.

Langsam kamen die drei Insekten tiefer. Ihre geäderten Hautflügel surrten, die stark taillierten Körper schimmerten wie pures Gold mit schwarzen Streifen.

Ich schwang mich in den Gleiter, öffnete die Verpflegungskiste und nahm einen Beutel Würfelzucker—ein Millimeter Kantenlänge-heraus. Dann lehnte ich mich zurück, nahm ein Stück Zucker in die Hand und warf es hinauf.

Eines der Insekten stürzte herab, schnappte mit den Beißwerkzeugen zu und stieg schrill summend wieder empor.

Ich ließ auch den beiden anderen Insekten etwas von dem Würfelzucker zukommen. Zutraulich kamen die Tiere tiefer, landeten und legten die Vorderbeine über den Bordrand des Gleiters. Ihre großen Facettenaugen blickten mich an, während die Beiß- und Kauwerkzeuge sich unaufhörlich bewegten. Die Fühler tasteten mich und den Inhalt des Gleiters behutsam ab.

Nach einiger Zeit fand ich, daß ich mich verabschieden sollte. Ich mußte schließlich meine verschollenen Gefährten suchen. Also schob ich die Vorderbeine der goldfarbenen Insekten behutsam nach draußen- und sagte:

“Später will ich euch gern wieder etwas zu -naschen geben, Auf bald!”

Sie starrten mir ein wenig enttäuscht nach, als ich den Gleiter beschleunigte.

Ich flog vielleicht fünf Minuten, als mir plötzlich das Ungeheuerliche des Erlebten

zu Bewußtsein kam.

*Wie gelangten Insekten in das Gewirr der lunaren inpotronik Nathan?*

Ich steuerte mein Fahrzeug unter eine Kabelbrücke und hielt es an.

Meine Handflächen- wurden feucht. Überall am Körper perlte der Schweiß aus den. Poren.

Ich blickte mich verstohlen in dem beängstigenden Gewirr aus positronischen Elementen um und versuchte gedanklich zu ergründen, ob ich an Halluzinationen litt oder ob ich die goldfarbenen Insekten wirklich gesehen hatte.

Nachdenklich betrachtete ich den leeren Beutel, in dem sich Würfelzucker befunden hatte. Durfte ich ihn als Beweismittel für die Begegnung einstufen?

Nein, der Beutel stellte kein Beweisstück dar. Wenn mein Geist sich verwirrt hatte, dann war es möglich, daß ich den Zucker einfach ausgeschüttet -hatte,

In *Nathan* konnte es keine Insekten geben!

Die Inpotronik war hermetisch gegen die Außenwelt abgeschlossen, und die Klimaanlage wurde nicht von außen mit Luft versorgt, sondern regenerierte die Atmosphäre in einem geschlossenen Kreislauf.

Wie also sollte auch nur ein einziges Insekt in das Gehirn eindringen?

Ich lachte—und brach plötzlich ab.

Vor kurzem hätte ich es auch für unmöglich gehalten, daß sich Saboteure in die lunare Inpotronik schleichen konnten—und doch hatten sie es getan.

Nun durfte man selbstverständlich die Möglichkeiten von Insekten und hochintelligenten Lebewesen nicht vergleichen. Die siganesischen Irregulären vorfügten über raffinierteste technische Mittel, sonst wäre es ihnen niemals gelungen, das ausgeklügelte Sicherheitssystem Nathans zu überwinden.

Ich raufte mir die Haare.

Nicht eines der Insekten hätte die geringste Chance gehabt ins Innere der Inpotronik einzudringen.

Wütend hieb ich auf das Armaturenbrettdes Gleiters. Das Fahrzeug fuhr rückend an. und der Autopilot schaltete sich ein. In rasender Fahrt kurvte der Gleiter durch Wälder von Kabelsträngen, golden glitzernden Glasfaserbüscheln durch die unablässig Photonenströme jagten, vorbei an hausgroßen—für Siganesen hausgroßen—Teilchenfiltern und über Kunststoffgitter, die über und über mit streichholzkopfgroßen Hochenergieschaltkreisen besetzt waren.

Der heftige Ruck des Anfahrens hatte mich auf den Boden des Fahrzeuges geschleudert. Es dauerte einige Zeit, bis ich mich so weit nach vorn gezogen hatte, daß ich die Stopptaste drücken konnte.

Der Gleiter hielt und ging auf Parkhöhe herab.

Links von mir türmte sich ein Wald von Kabelklemmen auf. rechts verlief ein transparentes Kunststoffrohr, in dem eine klare Flüssigkeit träge dahintrieb.

Höchstwahrscheinlich handelte es sich um die Leitung, durch die das Bioplasma *Nathans* mit der lebenswichtigen Körperflüssigkeit versorgt wurde.

Ein Stück weiter mündete das Rohr in einen birnenförmigen Behälter, in dem ein Schaufelrad das Wasser fortbewegte.

Über dieser Leitung verlief ihr Gegenstück, in dem eine Flüssigkeit in umgekehrter Richtung floß. Diese Flüssigkeit war leicht getrübt. Es handelte sich wahrscheinlich um die flüssigen Ausscheidungen des Plasmas.

Auch hier gab es die birnenförmigen Zwischenstücke mit Schaufelrädern. Unterschiede bestanden nicht.

Kaum hatte ich das gedacht. da fiel mein Blick auf die nächste Beschleunigungsbirne der Abwasserleitung.

Etwas daran unterschied sich erheblich von seinem Gegenstück der Versorgungsleitung.

In den Schaufelrädern hing irgendein Fremdkörper.

Im nächsten Moment weiteten sich meine Augen.

Das war nicht ein beliebiger Fremdkörper, sondern ein Mensch—und zwar ein Siganese, nach seiner Körpergröße zu urteilen. Und der Mensch winkte wie verrückt mit beiden Händen, während er in einem löffelförmigen Schaufelrad umhergewirbelt wurde.

*Ein Mensch in Not!*

Ich aktivierte mein Flugaggregat und startete senkrecht aus dem Gleiter heraus. Mein Plan war im Bruchteil einer Sekunde gefaßt.

Unmittelbar vor der Beschleunigungsbirne hielt ich in der Luft an und schoß mit dem Impulsstrahler ein kleines Loch in die Leitung.

Sofort kam ein armdicker Wasserstrahl heraus. Die Flüssigkeit in der Birne sank rapide ab, bis sie nur noch den Boden bedeckte.

Wie ich erwartet hatte, meldeten die Sensoren der Schaufelräder den Ausfall des Flüssigkeitskontaktes woraufhin eine winzige Elektronik entschied, daß eine weitere Tätigkeit des Schaufelrades sinnlos sei.

Als das Rad zum Stillstand kam, schwebte ich bereits über der Beschleunigungsbirne. Ich schraubte die Verschlußkappe der Reparaturöffnung ab und spähte nach unten.

Der Mensch war aus dem Schaufelrad gefallen und lag auf dem Boden der Birne. Langsam richtete er sich auf.

Als er mir das Gesicht hinter der Scheibe des Druckhelmes zuwandte, verschlug es mir die Sprache.

Denn der Mensch aus dem Schaufelrad war kein anderer als Oberst Lemy Danger.

Danger allerdings teilte meine Überraschung nicht. In meinem Helmtelkom knackte es, dann sagte der Oberst:

“Bitte, gehen Sie aus dem Weg, damit ich die Birne verlassen kann, Major Padillo. Es wird nicht lange dauern, bis die ersten Reparaturroboter hier eintreffen.”

\*

Kaum hatte ich die Öffnung freigegeben, schaltete Lemy Danger sein Flugaggregat ein und schoß an mir vorbei ins Freie.

Wir flogen zum Gleiter, nahmen Platz und fuhren sofort los. Ich richtete den Kurs so ein, daß wir den Zellplasma-Bettungssektor in weitem Bogen umgehen und uns ihm von der anderen Seite nähern würden.

Der Oberst klappte seinen Helm zurück, musterte erst mich, dann die Kontrollen des Gleiters und fragte:

“Warum fahren Sie nicht erst zur Interbasis und holen Ihre Kollegen ab, Padillo?”

“Weil Pyco und Otrinot verschwunden sind, Sir”, antwortete ich.

Danach berichtete ich ihm alles, was seit seinem Aufbruch aus der KristallBallung geschehen war—einschließlich der Begegnung mit den naschhaften Insekten.

“O verflixt! “ entfuhr es Danger, als ich an dieser Stelle meines Berichtes anlangte.

Ich wölbte die Brauen, da ich derartig ordinäre Ausdrücke nur von unseren großwüchsigen terranischen Vettern gewöhnt war. Offensichtlich hatte der Oberst zu lange mit Solariern und den noch schlimmeren Ertrusern zusammengearbeitet.

Das erklärte wohl auch, daß Lemy Danger mein eisiges Schweigen mit ironischem Lächeln quittierte.

“Diese goldfarbenen Insekten, die Sie so zuvorkommend mit unserem Würfelzucker gefüttert haben. Major Padillo“, erklärte er, “sind die Verbündeten der irregulären Siganesen. Sie n=-horten sich mir bei einem Halt und hatten mich überwältigt, bevor ich auf den Gedanken kam“ sie könnten bössartig sein.”

“Sie sind nicht bössartig, Oberst““ widersprach ich. “Ich bin sicher, wenn Sie die Goldfarbenen mit Zucker gefüttert ...”

Lemy Danger hob die Hand und sagte energisch:

“Machen Sie sich nicht lächerlich, Captain! Wenn alle Insekten. denen Sie in Ihrem Leben begegneten“ Sie nur verschont hätten. wenn Sie von Ihnen mit Zucker gefüttert wurden, dann wären Sie inzwischen tausendmal gefressen worden.”

Als ich grinste, fügte er hinzu:

“Natürlich meine ich das nicht wörtlich.”

“Ich habe Sie verstanden. Oberst““ erwiderte ich. “Könnten Sie mir berichten, wie es Ihnen erging“ damit ich mir ein umfassendes Bild von unserer Lage machen kann?”

Danger nickte.

“Die Insekten packten mich an Armen und Beinen. so daß ich weder an meine Waffe noch an die Schaltungen meines Einsatzanzuges herankam. Dann trugen sie mich in einen Teilsektor des Bioplasmas.”

Er schüttelte sich.

“Dort leben die Insekten anscheinend in Symbiose mit dem Plasma. Sie haben in der Masse ihre Nester angelegt. Die Wärme des Bioplasmas brütet die Eier aus, und die daraus schlüpfenden Maden ernähren sich von dem Plasma.”

“Und das läßt das Plasma sich gefallen?“ fragte ich“Das ist doch keine Symbiose, sondern Parasitismus!“

““Ich Zwar noch nicht fertig“, entgegnete Lemy Danger gelassen. “Das Plasma saugt nämlich die Ausscheidungen der Maden gierig auf. Wahrscheinlich enthalten sie Stoffe, die wichtig für die Lebensprozesse des Plasmas sind.”

“Aha! “machte ich. “Und haben Sie dort Irreguläre getroffen, Oberst?“

“Das nicht. aber es gibt dort eine akustisch-optische Signalanlage, und ic konnte beobachten. daß die Insekten auf Signale reagierten. Sie werden also indirekt ferngesteuert.”

“Wahrscheinlich aktivieren die Signale bestimmte Triebkreise“. überlegte ich laut. “Es fehlen also klar akzentuierte Befehle. Das könnte der Grund dafür gewesen sein. daß der Anblick des Würfelzuckers den Aggressionstrieb zugunsten des Freßtriebes verdrängte.’

“Ja, das leuchtet mir ein“. meinte der Oberst.

Er schob sich einen Konzentratriegel in den Mund.

“Kurz nach meiner Ankunft muß etwas geschehen sein, das die Goldfarbenen in Erregung versetzte. Die Insekten” die angefangen hatten, mich zu entkleiden, ließen mich einfach liegen und schwirrten davon.

Ich schloß meinen Einsatzanzug und orientierte mich. Die Abwasserleitung erschien mir als der beste Weg aus dem Plasmasektor. Leider erfaßte mich das dritte Schaufelrad und ließ mich nicht mehr los.”

Bei seinen letzten Sätzen horte ich gar nicht mehr richtig zu. Mich beschäftigte etwas, das Oberst Danger vorher gesagt hatte.

“Sind Sie sicher, daß die Insekten Sie entkleiden wollten” Sir?” erkundigte ich mich.

“Völlig sicher. Warum. Major?”

“Haben Sie eine Ahnung, warum die Insekten Sie entkleiden wollten?” forschte ich weiter. “Wegen Ihrer Schönheit?”

Oberst Lemy Danger bekam ein dunkelgrünes Gesicht.

“Ein USO-Spezialist hat alle verfügbaren Fakten möglichst sachlich zu prüfen und sich nicht zu emotioneller Anteilnahme hinreißen zu lassen!” erklärte er eisig. “Er darf ihre Bedeutung auch, nicht durch Witzeleien herunterspielen.”

Ich blieb völlig ernst und blickte Danger schweigend an.

Da begriff er, worauf ich hinaus gewollt hatte. Diesmal verfärbte sich sein Gesicht zum blassesten Grün, das ich je gesehen hatte.

“Sie meinen, die Insekten hätten mich verspeisen wollen?” flüsterte er.

Ich nickte.

“Höchstwahrscheinlich-vielleicht waren Sie auch als Nahrung für die Maden bestimmt. Sir.”

Ich holte tief Luft.

“Hoffentlich befinden sich Pyco und Otrinot nicht in der Gewalt der Insekten.”

Lemy Danger schluckte. Aber er benötigte nur wenige Sekunden, um einen Entschluß zu fassen.

“Wir gehen zu dem Plasmasektor, mit dem die Insekten in Symbiose leben. Major Padillo. Wenn wir unsere Helme schließen und notfalls die Individualschirme aktivieren, können die Insekten uns nichts anhaben.

Allerdings müssen wir vermeiden, daß zuviel Unruhe im Symbiose-Sektor entsteht. Dadurch könnten eventuell die Irregulären aufmerksam werden. Wir schwimmen durch das Frischwasserrohr zum Plasma.’

“Und wir nehmen den Würfelzucker mit, Sir”, ergänzte ich.

Lemy Danger lächelte.

“Einverstanden.”

Ich steuerte in halbkreisförmigem Bogen auf die Frischwasserleitung zu und suchte nach einem Versteck für den Gleiter.

Schließlich parkte ich in dem Gewirr eines vollautomatischen Phasenschieber-Komplexes. Nur wenige Meter entfernt sahen wir eine Beschleunigungsbirne der Frischwasserleitung.

Doch wir mußten noch warten, denn von der matt erhellten Etagendecke schwebten surrend zwei riesige Maschinen herab. Ihre Kantenlänge betrug etwa dreißig mal vierzig Zentimeter. In der Nähe des Loches” das ich in die Abw•asserleitung

geschnitten hatte. setzten sie auf.

Im nächsten Augenblick bildeten sich an ihren Wänden Öffnungen“ und zwölf kleine fliegende Roboter huschten heraus. Einige kümmerten sich um das Leck, die meisten jedoch schwärmten aus und zogen immer weitere Kreise.

Lemy Danger und ich sahen uns an.

Wir wußten, was die Roboter suchten: uns.

Und sie würden sich kaum durch Würfelzucker von ihrer Aufgabe ablenken lassen wie die Symbiose-Insekten.

“Ganz ruhig!” flüsterte Danger. “Es gibt nur zwei Möglichkeiten: entweder sie finden uns oder sie finden uns nicht.”

“Sehr witzig, Sir”. erwiderte ich.

Der Oberst grinste und stieß mir den steif ausgestreckten Zeigefinger in die kurzen Rippen.

“Mir ist eben eingefallen. daß wir eine dritte Möglichkeit hinzaubern können—falls sie uns diesmal nicht entdecken Major.”

“Aha!”

“Was halten Sie davon: Sie finden uns—aber sie beachten uns nicht:”

“Das wäre großartig” Sir”. antwortete ich. “Meinen Sie, daß man diesen Maschinen Diskretion beibringen kann?”

Statt einer Antwort bekam ich Dangers Hand ins Genick. Der Oberst drückte mich tief in den schalenförmigen Innenraum. des Gleiters und duckte sich ebenfalls.

Wenige Sekunden später flogen zwei Mikroroboter ganz dicht an unserem Versteck vorbei. Doch zur gleichen Zeit schalteten sich etwa zwei Drittel der Phasenschieber ein. Der hochgespannte Kraftstrom brummte laut auf; Entladungen knisterten und luden die Luft mit Ozon auf.

Die beiden Roboter schwenkten herum und empfahlen sieh mit hohen Beschleunigungswerten. Offenbar wurden ihre elektronischen Schaltkreise durch die Hochenergie-Emissionen der Phasenschieber empfindlich gestört.

Wir setzten uns wieder aufrecht hin und atmeten erleichtert auf. Dann stiegen wir aus dem Gleiter und schlichen zur Frischwasserleitung, wobei wir uns in der Nähe von Elementen hielten die die Ortung der Mikroroboter störten, wie Überspannungsableiter, Zentriernagnetfelder und so weiter.

Schließlich standen wir am Fuße einer Pendelstütze, Damit begann der schwierigere Teil des Unternehmens. Wir durften keine auf fünfdimensionaler Basis arbeitenden Aggregate—also auch keine Antigravtriebwerke—benutzen, solange die Mikroroboter noch urnherkurvten.

Mühsam kletterten wir in dem grazil wirkenden Gitterwerk aus Terkonital empor, schwangen uns um das Kopfgelenk der Pendelstütze und ballancierten auf dem schmalen Ring entlang der die Beschleunigungsbirne hielt.

Oberst Lemy Danger gab --mir einen Wink.

Ich verstand, verschränkte die Hände mit den Flächen- nach oben und drehte mich um fünfundvierzig Grad, so daß ich nun nicht mehr gegen die Außenwand der Beschleunigungsbirne sah, sondern an ihr vorbei.

Danger stieg auf meine Hände.

Einen Herzschlag lang schwankte ich—und ich wäre vermutlich gestürzt. wenn der Oberst sich nicht entschlossen gestreckt und mit der Rechten den Griff der

Reparaturöffnung gepackt hätte.

Dadurch stabilisierte er unser Gleichgewicht wieder.

Dennoch war ich in Schweiß gebadet.

Unendlich behutsam stellte Oberst Danger sich auf meine Schultern. Danach öffnete er die Reparaturklappe, zog sich hinein und half dann mir in die Beschleunigungsbirne.

Einige Sekunden lang saßen wir auf dem Rand der Reparaturöffnung und blickten auf das Schaufelrad; das sich träge unter unseren Füßen drehte.

“Am besten gehen Sie in Fötusstellung, Major Padillo”, belehrte mich der Oberst. “dann verringert sich die Gefahr; daß Sie ebenso hängen bleiben wie ich vorhin.”

Ich nickte.

“Wir werden es schon schaffen, Sir.”

Ich war sicher, daß zumindest ich es schaffen konnte. Immerhin spielte die Körpergröße eine Rolle dabei, denn ich war 5,18 Zentimeter kleiner als der Oberst.

Danger stieß sich ab und sprang auf das Schaufelrad. Ich sah zu, wie er in einer Schaufel landete, rücklings nach unten “ritt” und sich dann hinausrollte:

Nachdem ich ebenfalls meinen Druckhelm geschlossen hatte, tat ich es Danger gleich. Es ging alles glatt—bis auf einige blaue. Flecke: die ich: mir holte, als ich gegen die schmale, Kante der Radschaukel stieß.

Als ich den Kopf hob, sah ich die Füße Dangers, die sich rasch bewegten und den horizontal-gestreckten Körper vorantrieben: Ich streckte mich auch und folgte denn Oberst.

Hoffentlich kamen wir nicht zu spät für Pyco und Otrinet.

#### 4.

Als die große Propellerpumpe in Sicht kam, erschrak ich. Das im Ansaugtrichter kreisende Flügelrad würde uns in Stücke hacken. Gleichzeitig spürte ich einen starken Sog.

Doch meine Befürchtung erwies sich glücklicherweise als unbegründet. Lemy Danger verharrte plötzlich auf der Stelle und richtete seinen Körper wieder vertikal aus.

Dadurch wurde meine Aufmerksamkeit auf das feinmaschige Gitter aus haardünnem Draht gelenkt, das sich knapp zwei Meter vor der Trichteröffnung der Propellerpumpe befand.

Gleich darauf wurde ich ebenfalls gegen das Gitter gedrückt. Ich krallte mich fest, wodurch die Strömung mich in aufrechte Haltung schob.

Danger nickte mir zu und deutete mit der Hand nach oben. Dort entdeckte ich einen Deckel mit Handrad.

Der Aufstieg!

Wir kletterten am Gitter nach oben.

Lemy Danger war zuerst am Deckel. Er war für sein hohes Alter noch erstaunlich schnell. Im Nu hatte er den Verschuß aufgekurbelt.

Als er durch die Öffnung verschwand, beeilte ich mich, ihm zu folgen. Wer weiß, welche Gefahren dort “draußen” lauerten.

Aber ich hatte mich geirrt.

Noch wurden wir von keinen Gefahr en umlauert. Wir befanden uns in einem kegelförmigen kleinen Raum. in dessen Wände drei Schotte eingelassen waren.

Oberst Danger verschloß den Deckel wieder; dann öffnete er sein Helmfenster und sagte:

“Wir wollen jedes unnötige Risiko vermeiden, Major Padillo, deshalb werden wir unsere Individualschirme aktivieren, bevor wir den Plasmasektor betreten. Die Goldfarbenen können ungeheuer schnell sein. wenn sie angreifen.”

Ich hatte mein Helmfenster ebenfalls geöffnet. um den Oberst verstehen zu können.

“Ja, Sir”. erwiderte ich. bemüht. mir meine Erregung nicht anmerken zu lassen.

Danger lächelte zuversichtlich; zog seinen Paralysator aus dem Gürtelhalter und schaltete den Individualschirmgenerator auf “Konturprojektion”.

Wieder folgte ich seinem Beispiel. Der Hochenergieschirm spannte sich gleich einer elastischen Haut über den Einsatzanzug.

“Sollten wir nicht die Deflektoren benutzen. Sir?” fragte ich.

“Das habe ich bereits durchdacht”, antwortete Danger, und ich halte es fürunklug, denn die Insekten haben zweifellos einen guten Geruchssinn. Es würde sie sehr irritieren, wenn sie uns zwar riechen. aber nicht sehen können.”

Das leuchtete mir zwar nicht ganz ein. denn ich roch ganz bestimmt nicht, aber ich sagte nichts dazu, weil ich vermeiden wollte. daß durch eine eventuelle Diskussion wertvolle Zeit verlorenging.

Wir öffneten alle drei Schotte. um uns zu orientieren. Die Anblicke unterschieden sich nicht wesentlich. Durch jedes Schott erblickten wir eine schwach pulsierende grauweiße Substanz mit zahllosen Hohlräumen; in denen es geheimnisvoll gluckste.

Hier und da krochen die gleichen goldfarbenen Insekten umher, wie ich sie schon kennengelernt hatte. Sie bemerkten uns, kaum daß wir unsere Füße auf die schwammige Plasmamasse gesetzt hatten.

Im nächsten Moment griffen sie an.

Ich kam nicht dazu; den Beutel mit Würfelzucker hervorzuziehen, geschweige denn, ihn zu öffnen oder ihnen Zucker zuzuwerfen. Die Wucht des Anpralls riß mich förmlich um.

Der Paralysator entglitt meiner Hand, wurde aber durch das Konturfeld des Individualschirmes festgehalten, so daß ich ihn sofort wieder ergreifen konnte.

Und ich sah bald ein, daß ich ihn auch würde benutzen müssen. Inzwischen wälzten sich nämlich ungefähr zwanzig Goldfarbene auf uns herum.

Die Symbiose-Insekten vermochten Lemy Danger und mir zwar nichts anzuhaben. aber andererseits waren wir zur Untätigkeit verurteilt, solange sie nicht von uns abließen.

Ich schaltete den Paralysator auf Schutzschirm-Koordination, wodurch jeweils eine winzige Strukturlücke im Schirm entstand. sobald ich auf den Auslöser der Waffe drückte.

Dann schoß ich, Danger übrigens auch.

Die Insekten rollten sich auf den Rücken und streckten die Beine in die Luft. Sie würden sich einige Stunden lang nicht bewegen können.

Wir arbeiteten uns durch den Haufen paralysierter Goldfarbener hindurch.

“Diesmal hielt ich den Würfelzucker bereits in der Hand, als wir “ins Freie”

kamen. Bevor die nächsten Insekten reagieren konnten, schaltete ich meinen Individualschirm ab und warf den Zucker.

Oberst Danger öffnete den Mund, und ich sah, daß er mich zurechtweisen wollte, weil ich entgegen seiner Anordnung den Individualschirm deaktiviert hatte, aber er überlegte es sich anders, als die Insekten sich auf den Würfelzucker stürzten wie zuvor ihre Artgenossen auf uns.

Wir erhielten eine wertvolle Pause, die wir sogleich ausnutzten.

Danger schaltete ebenfalls seinen Individualschirm ab, und nachdem ich zwei weitere Hände Würfelzucker ausgestreut hatte, riefen wir aus Leibeskräften nach Pyco und Otriot.

Als sie sich nach etwa fünf Minuten immer noch nichtgemeldet hatten, sahen wir uns in die bleich gewordenen Gesichter.

“Man hat sie gefressen. Sir”, sagte ich tonlos.

Lemy Danger runzelte die Stirn.

“Imsch Pyco ist ein findiger Bursche, der bisher nie um eine Idee verlegen war, wenn die Umstände eine erforderten. Ich kann mir nicht vorstellen, daß sein Talent ihn diesmal im Stich gelassen hat.”

Beidem Wort “Stich” fiel mein Blick auf zwei Insekten, die sich aus dem Hintergrund des Plasmasektors näherten. Die Hinterleiber beider Tiere waren nach unten gekrümmt und ich erkannte deutlich die kanülenartigen Giftstacheln, an deren Mündungen wasserklare Giftdüssigkeit schillerte.

Danger und ich schossen gleichzeitig.

Die Insekten stürzten auf die elastische Plasmamasse.

Ich warf eine weitere Handvoll Würfelzucker aus, um den Rest der Tiere zu beruhigen.

Unterdessen hatte der Oberst einen vielversprechenden Gang entdeckt, wie er, versicherte. Wir schalteten unsere Laserlampen an und drangen in den feuchten Plasmastollen ein.

Nach einigen Schritten blieb ich stehen und stützte mich an die Wand. Mir war plötzlich schwindlig geworden.

Unverhofft stimmte Lemy Danger einen näselnden Singsang an. Ich fragte mich, ob es chinesisch sei, denn ich hatte einmal gehört, die Vorfahren des Obersten stammten aus der Subregion Hunan der Erdregion China.

Im nächsten Augenblick verspürte ich selber den unwiderstehlichen Drang, meine Stimmung durch eine gesangliche Darbietung auszudrücken.

Ich wählte die Arie der Vivie de Lolat aus der Oper “Die Königin des Sirius” von Jean Lefienc. Während ich das Solostück schmetterte, schritt ich leichtfüßig durch das Hohlraumsystem des Plasmas.

Wie lange das dauerte, konnte ich nie feststellen. Das Zeitgefühl ging mir völlig verloren, und ich dachte reit keinem Gedanken daran, auf den Chronographen zu sehen.

Ich hörte erst auf zu singen, als mich grelles Licht blendete. In einer Reflexbewegung schloß ich die Helmscheibe, wodurch der automatisch arbeitende Blendschutz aktiviert wurde.

Argwöhnisch sah ich mich um.

Ich stand in einer Art Mulde von etwa zehn Metern Durchmesser innerhalb des

Bioplasmas. Die gewölbte Plasmadecke war ungefähr sechs Meter vom Boden entfernt—und an ihr glühten an Ausstülpungen des Plasmas achtzehn starke Infrarotstrahler.

Die Meßinstrumente meines Einsatzanzuges zeigten eine Temperatur von 38 Grad Celsius an.

Zusätzlich zu den Infrarotstrahlern hingen noch vier starke Scheinwerfer an der Decke. Sie erzeugten das blendende Licht:

Der Zweck der Wärme war offensichtlich. Durch sie sollten die zahlreichen InSekteneier ausgebrütet werden, die dicht an dicht auf dem Boden der Mulde lagen.

“Inzwischen müßten Sie alles gesehen und geistig verarbeitet haben, Vivie”, meinte eine unbekannte rauhe Stimme.

Ich fuhr herum und sah rechts von mir Lemy Danger. Der Oberst lehnte mit dem Rücken an der Wand und hatte die Arme vor der Brust verschränkt.

“Vivie?” fragte ich und staunte darüber, wie meine Stimme sich verändert hatte. Mein Kehlkopf war so wund, als hätte man ihn kurz in Schwefelsäure getaucht.

Plötzlich konnte ich mir erklären, warum ich Danger nicht an der Stimme erkannt hatte. Er war fast so heiser wie ich.

Der Oberst nickte.

“Sie waren als Vivie de Lolat etwa so gut wie ein Grobschmied als Harfenspieler, Major.”

“Weshalb haben wir gesungen?” überlegte ich laut.

“Ich nehme an, das wurde durch die parapsychisch unterlegten Individualimpulse des Plasmas verursacht. Sie waren ganz erheblich gestört, aber mich hatte es auch ganz schön erwischt, Padillo.”

“Die Eier”, sagte ich:

Lemy Danger blickte mich prüfend an und fragte betont unbeteiligt:

“Was ist damit; Major Padillo?”

Ich deutete auf die InSekteneier. Sie waren so groß wie die Insekten selbst, was bedeutete, daß die Goldfarbenen eine Königin hatten, die erheblich größer war als die Arbeiterinnen.

“Mir fiel auf; daß ich hier keinen Zwang zum Absingen von Arien verspüre. Sir. Wäre es möglich, daß die Eier eine Strahlung emittieren, die die Individualimpulse des Plasmas kompensiert?”

Oberst Danger sah mich überrascht an.

“Das wäre durchaus möglich, Padillo! Bisher hatte ich angenommen, unsere Gehirne hätten eine natürliche Abwehr gegen die Impulse entwickelt, aber Ihre Hypothese leuchtet mir ein.”

Wir schrakten leicht zusammen, als es einen Laut gab, der von einem zerreißenden Vorhang zu kommen schien. Aber dann sahen wir, daß die Haut eines Eies geplatzt war.

Ein großer Kopf mit zwei Facetten-äugen und schrecklichen Beißwerkzeugen schob sich durch die Öffnung. Der Rest des raupenartigen Körpers kroch ziemlich schnell aus der Hülle. Die Beißwerkzeuge wurden am Boden der Mulde angesetzt, dann fraß sich das Tier ins Plasma hinein.

Die leere Hülle blieb zurück.

Ich blickte sie an, und mir kam unwillkürlich der Gedanke, daß es mir keine

große Mühe bereiten würde; in die Eihülle zu schlüpfen. Danger schon eher, denn er war zu groß, aber Pyco und Otrinot waren noch etwas kleiner als ich.

Ich formte mit den Händen einen Schalltrichter vor dem Mund und rief:

“Captain Imsch Pyco und Captain Kalass Otrinot, kommen Sie heraus! Hier spricht Major Corto Padillo.”

Etwas raschelte. dann flüsterte jemand:

“Verstecken Sie sich in der nächsten leeren Hülle. Ez, dann sind Sie für die Insekten nicht mehr existent!”

Oberst Lemy Danger holte tief Luft.

“Hier sind keine Insekten!“ rief er. “Sie können unbesorgt Ihre Eier verlassen.”

“Wer spricht?“ kam die Frage.

“Oberst Danger.”

Die Ränder am Spalt eines Eies schnellten auseinander, dann steckte Otrinot den Kopf heraus, blickte uns an und meinte:

“Sie sollten Ihren Kehlkopf öfter mal schmieren. Sir, wenn Sie gestatten, daß ich Unwürdiger Ihnen einen Rat gebe.”

Aus einem anderen Ei fuhr Pycos Kopf heraus.

“Ich bin sehr froh“ Sie gesund vor mir zu sehen; Sir“, sagte er, “und Sie natürlich auch; Corto. Captain Otrinot und ich waren sehr in Sorge um Sie.”

“Wie soll ich das verstehen?“ fragte Lemy Danger verwundert. “Ich möchte eher meinen, es verhielt sich umgekehrt. Major Padillo und ich sorgten uns sehr um Sie.”

Imsch Pyco schüttelte den Kopf.

“Das war unnötig. Sir. Wir wissen uns zu helfen.

Oberst Lemy Danger ‘sah Pyco ausdruckslos an, dann sagte er gelassen:

“Minderwertigkeitskomplexe waren Ihnen vorn. Augenblick Ihrer Geburt an unbekannt. Captain Pyco. Meine Anerkennung. Dieser Trick war ausgezeichnet.”

Er räusperte sich”

“Allerdings ist es USO-Spezialisten nicht erlaubt, sich, ausschließlich durch Passivität auszuzeichnen. Sie müssen den geringsten Aktivitätsspielraum ausnutzen.

Er legte mir die Hand auf die Schulter.

“Nehmen Sie sich ein Beispiel an Major Padillo. Er hat weder aufgegeben noch um Hilfe gebeten, als er auf sich allein gestellt war. Statt dessen bemühte er sich. den Auftrag im Alleingang zu bewältigen.”

Kalass Otrinot lächelte höflich.

“Allerdings waren wir auch nicht ganz untätig, Sir. Während wir in den Eihüllen lagen, horchten wir die Umgehung ab und fanden heraus, daß sich außerhalb dieses Symbiose-Sektors mindestens zwanzig Angehörige unseres Volkes ‘befinden.”

An dieser Stelle sei erklärt, daß wir Siganesen von Geburt sogenannte Ultrahorcher sind und noch Geräusche wahrnehmen und identifizieren, die ein Erdmensch bei tausendfacher Verstärkung nicht hörte. Glücklicherweise können wir diese Superempfindlichkeit unseres Gehörs drosseln, sonst würden wir es niemals in der Nähe von Terranern und ihren lärmenden Maschinen aushalten.

“Wo?“ fragte Danger.

Otrinot deutete in eine Richtung.

“Dort liegt die Hauptkuppel mit dem aktiven Bioplasma“, sagte der Oberst ... Es wird sehr schwierig sein da hinein zu gelangen. Die Hauptkuppel ist hermetisch gegen

die Umwelt abgeschlossen und liegt zusätzlich unter einem Hochenergieschild.

„Wie wäre es mit einer List, Sir?“ erkundigte sich Pyco mit einem Lächeln.

Lemy Danger nickte und sagte bedächtig

„Beispielsweise mit einer Umprogrammierung des Hauptsteuersegmentes für die Reparatur- und Wartungsroboter nicht wahr?“

Imsch Pycc zog ein langes Gesicht.

„Schade, Sir, ich dachte, Sie würden nie darauf kommen.“

Der Oberst seufzte.

„Sie halten mich anscheinend für verkalkt, weil ich einer älteren Generation angehöre. Captain Pyco.“

Pyco hob abwehrend die Hände.

„Aber ich bitte Sie, Sir! Ich habe niemals einen derartigen Gedanken gedacht.“

„Er hält sich nur für ultralistig, Sir“, warf Otriot ein.

„Dabei ist er nur schwerhörig“, warf ich ein. „Achtung, ich höre die Fortbewegungsgeräusche zweier Symbiose-Insekten, die sich unserem Standort nähern, wobei sie jeder einen schweren Gegenstand hinter sich herziehen.“

Otriot lachte leise.

„Das müssen Clara und Alma sein, die beiden alten Tanten, die immer die Eier anliefern, die die Queen gelegt hat.“

„Dann wollen wir uns verstecken“, meinte Danger.

Pyco schüttelte den Kopf.

„Clara und Alma sind kurzsichtig, taub und haben einen völlig verkümmerten Geruchssinn. Vor ihnen brauchen wir uns nicht zu verstecken.“

Wir blieben stehen und warteten.

Nach einigen Minuten tauchte in einer Gangmündung der Hinterleib eines Insekts auf. Der goldfarbene Schimmer war verblaßt und teilweise durch grauweiße Schimmelflecken ersetzt. Offenbar litten die Goldfarbenen wie zahlreiche Insektenarten unter parasitischen Pilzen, die im hohen Alter ihrer Wirte das Opfer völlig durchwucherten.

Das Insekt kroch ganz aus dem Gang, wobei es ein Ei hinter sich her zog. Dann wartete es, bis das zweite Insekt sein Ei in die Mulde gelegt hatte.

„Das ist Clara und das Alma“, erklärte Otriot, wobei er mit dem Finger zeigte.

Ich konnte keine Unterscheidungsmerkmale entdecken, es sei denn, ich hätte die Schimmelflecken gezählt. Aber das hätte mir auch nichts genützt, da ich mir bestimmt nicht einprägen konnte, welche Anzahl zu welchem Insekt gehörte.

Clara und Alma entfalteten ihre Flügel und surrten unbeholfen durch den Raun. Dann stelzten sie mit ihren dünnen Beinen über die Eier. Die leeren Eihüllen gaben nach und wurden aufgefressen. Zumindest die Beißwerkzeuge der alten Tanten schienen noch scharf zu sein.

Ich eilte zu den Eihüllen, in denen sich Pyco und Otriot verborgen gehalten hatten und legte in jede ein Stück Würfelzucker. Dann kehrte ich zu den Gefährten zurück.

„Was soll das?“ fragte Lemy Danger. „Welche Absicht verfolgen Sie damit?“

„Die Absicht, zwei alten kranken Tantchen eine süße Freude zu bereiten, Sir“, antwortete ich wahrheitsgemäß.

Oberst Danger sah reich an, als wollte er sich durch den Augenschein

vergewissern, daß mein Intelligenzquotient nicht jährlings unter den r den Strich gesunken war.

“Eine süße Freude! “ murmelte er. “O du Großer Glador. welches Volk wandelt unter deinem strahlenden Stern!”

Pyco lächelte verstohlen.

“Alma erreicht als erste die Liebesgabe. Sie ißt die Hülle—und jetzt entdeckt sie den Zucker. Es ist, direkt rührend, wie sie sich darüber freut.’.

“Was ist mit Ihnen los; Captain?” fragte Danger argwöhnisch.

Imsch Pyco runzelte die Stirn.

“Was soll los sein! Ich befolge nur Ihren geschätzten Rat. mir ein Beispiel an Major Padillo zu nehmen.”

Lemy Danger holte tief Luft, verzichtete aber auf eine Erwiderung.

Unterdessen hatte auch Clara ein Stück Würfelzucker gefunden. Sie fraß es so hastig, daß ich Angst bekam. sie könnte sich verschlucken.

Danach suchten die beiden Insekten nicht nach weiteren Eihüllen sondern krochen in Nischen und schliefen.

“Diese Insekten stellen ein Prorlern dar”. sagte Oberst Danger. “Durch ihre Symbiose mit dern separaten Plasmasektor ist das betreffende Plasma so verändert worden, daß es für Nathan unbrauchbar sein dürfte.

Wir müssen etwas unternehmen. Selbstverständlich widerstrebt es mir. diese Tiere auszurotten. wie es Terraner mit der größten Selbstverständlichkeit tun würden.”

Er hob die Hände und ließ sie wieder sinken.

“Wir könnten sie evakuieren”, meinte Otrinot-Sicher haben die Irregulären die befruchtete Königin und einige Arbeiterinnen in den Plasmasektor geschmuggelt. Folglich müssen sie wieder hinausbefördert werden. Man kann sie auf die Erde bringen.”

“Die Terraner würden sich bedanken”, erwiderte Lemy Danger. “Aber es wird sich schon eine Möglichkeit finden, sobald wir erst die Irregulären ausgeschaltet haben.”

Er überlegte kurz. dann erklärte er:

“Ich werde Kommandant Baneec anweisen, uns zwanzig Mann als Verstärkung zu schicken. Sobald die Gruppe von den Mikrorobotern entdeckt wird. nutzen wir den Ablenkungseffekt aus und dringen in das Hauptsteuersegment für die Rewarts ein.”

Er blickte Pyco und Otrinot an.

“Sie sind Fachleute für derartige Umprogrammierungen, also werden Sie diese Arbeit übernehmen, während Major P adillo und ich Minen den Rücken decken.”

Er schaltete seinen Telekom ein, drehte die linsenförmige Richtantenne und sandte das Kodesignal aus.

Nach kurzer Zeit kam der Kodeimpuls, der den Empfang bestätigte. Nun sprach der Oberst seinen Befehl in den Raffer ließ die Worte auf einen Zeitraum von einer Tausendstel Sekunde raffen und schickte ihn auf die Reise.

Cachao Baneec sandte uns kurz darauf die kodierte und geraffte Nachricht. daß er in zehn Minuten mit neunzehn Mann in vier Flugpanzern starten wollte.

Anschließend brachen wir auf. Wir mußten abermals durch das Labyrinth des modifizierten Bioplasmas gehen. Erneut versank unser Geist in den Ausstrahlungen dieser Masse.

Aber diesmal waren wir darauf vorbereitet gewesen.

Noch bevor wir beeinflusst waren, stimmten wir das Lied "Baby Tonight" an, das mit gedämpfter- Stimme gesungen werden mußte. Dadurch erreichten wir. daß unsere wunden Kehlköpfe und Stimmbänder nicht erneut strapaziert wurden.

Leider ahnten wir nicht. daß das separate Plasma nicht immer das gleiche Programm ausstrahlte.

Diesmal wurden wir jedenfalls nicht auf "Singen" programmiert. sondern auf "Tanzen".

Ich tanzte voller Hingabe einen Diametric, während Lerny Danger wahrhaft artistische Verrenkungen darbot. Ich glaube. man nannte seinen uralten Tanz Snakelike. Pyco und Otrintot befanden sich hinter mir. deshalb konnte ich nicht sehen. welche Tänze ihr Unterbewußtsein ausgewählt hatte.

Als wir schließlich ins Freie wankten, waren wir förmlich in Schweiß gebadet. Das hielt die Insekten allerdings nicht davon ab. uns anzugreifen.

Wir aktivierten unsere Hochenergieschirme und wehrten uns mit den Paralysatoren gegen die Angreifer. Dagegen hatten die Goldfarbenen natürlich keine Chance. Sie taten mir leid.

Schwer atmend verließen wir den separaten Plasmasektor schließlich durch das Flugloch der Insekten. an das sich Pyco und Otrintot erinnerten.

Mit Hilfe der Hubschrauben flogen wir in die Nähe des Rewart-Hauptsteuersegmentes.

"Am liebsten würde ich uns mit Insektenmasken tarnen", meinte Oberst Danger.

"Das mag bei grobsinnigen Riesen Erfolg haben, aber nicht bei Siganesen". entgegnete Otrintot.

Danger seufzte.

"Leider. Diesmal bedeutet unsere relative körperliche Kleinheit keinen Vorteil."

"Vorsicht!" rief Pyco.

Im gleichen Augenblick hörte ich ebenfalls das Summen der Flugaggregate von Mikrorobotern. Ich wandte mich um und entdeckte einen Pulk von etwa dreißig Rewarts, die genau auf unseren Standort zuflogen.

"Pyco und Otrintot". befahl Danger, "steigen Sie in den Programmsektor ein und erledigen Sie Ihren Auftrag. Padillo und ich wehren die Roboter ab."

Meine Kollegen verschwanden.

Lemy Danger und ich gingen hinter Schaltelementen in Deckung, verstärkten die Leistung unserer Schutzschirmgeneratoren und warteten.

Diesmal gab es keinen Grund. einem Kampf auszuweichen. Die Saboteure wußten 'offenbar, wo wir uns befanden. sonst hätten sich die Roboter nicht derart zielsicher genähert.

Im Grunde genommen waren wir den Rewarts haushoch überlegen. da sie nicht für den Kampf konstruiert waren. sondern nur für die Beseitigung passiver Fremdelemente.

Gefährlich konnten sie uns nur dann werden, wenn sie so nahe an uns herankamen, daß sie sich geschoßgleich auf uns stürzten und durch den Anprall unsere Knochen zerschmetterten. Inmitten des Gewirrs von energieführenden Elementen mußten wir die Schirme auf KONTUR schalten, wodurch sie die Aufprallenergie teilweise auf unsere Körper weitergaben.

Als die Roboter noch etwa fünf Meter entfernt waren, hob ich den Intervall-Desintegrator und schoß. Ein Stück von mir entfernt feuerte Oberst Danger mit seinem Impulsstrahler.

Zwei Roboter wurden vernichtet, aber die anderen rasten so blitzartig in alle Richtungen davon, daß ihnen dieses Manöver einprogrammiert worden sein mußte.

Und sie kamen ebenso blitzartig zurück.

Zwei Roboter sausten genau auf mich zu. Ich wäre trotz des Individualschirmes zwischen ihnen zermalmt worden, also aktivierte ich den Antigravantrieb und startete mit Vollschiebung nach oben durch.

Beinahe zu spät.

Dicht unter mir prallten die beiden Roboter zusammen und blieben als unförmige Klumpen Metallplastik liegen.

Ich bremste ab und schoß auf drei Roboter, die in den Programmsektor einsteigen wollten. Lemy Danger kam in weitem Bogen angefliegen und unterstützte mich.

Es gelang uns, zwei der Roboter zu zerstören und den dritten bewegungsunfähig zu schießen, doch dann mußten wir vor den übrigen Robotern fliehen.

In dem gigantischen Gewirr der Inpotronik *Nathan* entspann sich ein trickreicher Kampf. Unser Handikap war, daß wir keinen Roboter in den Programmsektor lassen durften.

Aber nach und nach reduzierten wir die Zahl der Angreifer. Als nur noch vier übrig waren, atmeten wir auf. Gleich war es geschafft.

Doch da näherten sich zwei weitere Roboterpuls aus verschiedenen Richtungen—und in jedem flogen mindestens vierzig Rewarts.

Oberst Danger und ich sahen uns an. Wir wußten, daß wir den Kampf mit den neuen Angreifern nicht gewinnen konnten. Wir wußten aber auch, daß wir die Stellung halten mußten, wenn wir nicht Pyco und Otrinot zum Tode verurteilen wollten.

Danger nickte mir zu.

“Alles Gute, falls wir uns -nicht wiedersehen sollten, Major”, sagte er”

“Wie meinen Sie das?” erkundigte ich mich.

Lemy Danger lächelte dünn.

“Nun, Sie kommen sicher in den Himmel für wohlerzogene Siganesen, Padillo, aber ich ...” Er zuckte die Schultern.

Mir lag ein unanständiger Ausspruch auf der Zunge, aber ich brachte ihn einfach nicht über die Lippen. Wahrscheinlich hatte Danger recht, und ich war wohlerzogen.

Seltene Wege gehen die Gedanken kurz vor dem Ende.

Seufzend hob ich den Intervall-Desintegrator—aber bevor ich schießen konnte, schwenkten die Mikroroboter ab und zerstreuten sich allmählich.

Lemy Danger erhob sich;

“Sie haben es also geschafft.” Erreichte mich eine flache Metallflasche. “Nehmen Sie einen Schluck; Ihr Gesicht enthält ja überhaupt kein Grün mehr.”

\*

Dangers Flasche enthielt scharfen Schnaps. Ich hatte einen leichten Wein vermutet, deshalb traf mich der hochprozentige Alkohol völlig unvorbereitet.

Ich setzte die Flasche nach dem ersten Schluck ab, nachdem etwa ein Kubikmillimeter durch meinen Schlund geschossen war.

Im nächsten Augenblick traf der Schluck im Magen ein. Ich hatte das Gefühl, als fände in meinem Leib eine explosive Kernfusion statt. Die glühende Hitze breitete sich mit rasender Geschwindigkeit durch meinen gesamten Körper aus.

“Das ist etwas besonders Gutes, nicht wahr!” meinte Lemy Danger. Er nahm mir die Flasche aus der Hand, und ich sah durch einen Tränenschleier hindurch, wie er sie ansetzte und sein Adamsapfel sich schluckend bewegte.

Ich ergrünte, zögerte und sagte mit Selbstüberwindung:

“Sie können mich am Abend besuchen Sir! ‘.

Natürlich wußte ich, daß dieser terranische Ausspruch nicht wörtlich zu verstehen war. Ich hatte ihn von einem SolAb-Agenten gehört und war sicher daß er milde Verachtung ausdrückte.

Um so verblüffter war ich, als Leym Danger in beinahe hysterisches Gelächter ausbrach. Dem Oberst blieb fast die Luft weg.

Mir wurde kalt an den Füßen. als ich plötzlich erkennen mußte, daß dem bewußten Ausspruch offenbar eine ‘erheblich härtere Bedeutung zukam, als ich angenommen hatte.

Vielleicht sogar eine ordinäre -es handelte sich schließlich um eine terranische Redewendung:

In meiner Verlegenheit nahm ich die Flasche an. als Oberst Danger sie mir abermals hinhielt. Diesmal war ich auf die gräßlichen Effekte gefaßt.

Doch es wurde gar nicht so schlimm.

Nach dem dritten Schluck empfand ich keine mörderische Hitze mehr, sondern angenehme Wärme—und die Schläffheit der Muskeln tat mir wohl.

“Das reicht”. meinte Danger und nahm mir die Flasche weg. “Pyco und Otrintot haben auch eine Belohnung verdient. Da kommen sie ja schon.”

Ich folgte seinem ausgestreckten Arm mit den Augen und sah vier Männer aus dem Programmsektor kommen. Zwei von ihnen waren Pyco und zwei Otrintot.

“Da stimmt etwas nicht”. überlegte ich laut. “Oder sollte im Programmsektor ein Duplikator installiert sein?”

“Ach. du blaues Huhn!” entfuhr es Danger. “Sind Sie denn keinen Alkohol gewöhnt?”

“Doch”. erwiderte ich entschieden. “Ich trinke fast jeden Abend ein kleines Glas Eier—und sonntags manchmal einen Schoppen Wein.”

“Ja, das fürchte ich auch”,meinte Lemy Danger.

Unterdessen waren die vier Männer nähergekommen und berichteten, daß sie das Hauptsteuerseginent des Programmsektors so uniprogrammiert hatten, daß die Rewarts fortan nur noch Siganesen angriffen. die keinen Einsatzanzug der USO trugen.

“Aber dann greifen sie ja die Irregulären an!” protestierte ich. “Damit verstießen wir gegen das Gesetz. Über das Schicksal der Saboteure darf nur ein ordentliches Gericht entscheiden. Wenn die Roboter sie töten, ist es keine Notwehr.”

“Nun beruhigen Sie sich, Ez”. sagte Otrintot. “Selbstverständlich haben wir den Maschinen keinen Tötungsbefehl gegeben. Sie sollen die Irregulären nur beunruhigen und schließlich in ihre Stahlkuppel zurücktreiben.”

“Ausgezeichnet”, sagte Oberst Danger. Er blickte auf die Uhr. “In spätestens

einer halben Stunde müßte Baneec mit seinen Leuten hier sein. Inzwischen werden wir nach weiteren Infrarotspuren suchen, die die Irregulären hinterlassen haben.”

Ich wurde plötzlich sehr müde. Darum bat ich den Oberst. mich ein paar Minuten ausruhen zu dürfen. Lemy Danger war einverstanden. Er sagte. ich sollte mich neben die benachbarte Spinecho-Falle legen.

Aufatmend befolgte ich seinen Rat. I der Nähe der Spinecho-Falle herrschte ein beständiges Rauschen. das von den eingefangenen Spannungsimpulsen erzeugt wurde. Doch das störte mich nicht. Ich legte mich auf den Bauch; bettete den Kopf auf die verschränkten Arme—und war im nächsten Augenblick eingeschlafen.

Als ich erwachte. war es dunkel.

Verwundert drehte ich mich auf die Seite. Die Dunkelheit war fast allgemein, wie ich feststellte. Nur hier und da schufen leichtere Entladungsblitze zeitweilig etwas Licht.

Ich stand auf. Bis auf einen leichten Druck hinter dem Stirnbein fühlte ich mich wohl. Meine Erinnerungen schienen keine Lücken zu enthalten.

“Oberst Danger!” flüsterte ich.

Ich stellte fest, daß das Rauschen der eingefangenen Spannungsimpulse verstummt war. Folglich arbeitete die Spinecho-Falle nicht mehr.

Oder es existierten in erreichbarer Nähe keine Spins mehr, die jene echoartigen Spannungsimpulse lieferten.

Ich schaltete den Empfangsteil meines Telekoms ein und fuhr systematisch die Frequenzen ab.

Nichts—absolut nichts.

Bis auf das normale Knistern, Knacken und Rauschen, das man auf jeder dichtbesiedelten Welt in den Empfänger bekam. Milliarden elektronischer, positronischer und parastatischer Emissionen erfüllten das Solsystem, so daß es auf den Bildschirmen hyperschneller Energietaster aus vielen Lichtjahren Entfernung bereits als hell strahlender Ball erschien.

Ich runzelte die Stirn.

Diese Stille war mir unverständlich. Sie konnte bedeuten, daß Lemy Danger und meine Kollegen sich aus Nathan zurückgezogen hatten.

Doch dann hätten sie mich mitgenommen.

Sie konnte aber auch bedeuten, daß die USO-Spezialisten und die Irregulären sich lauend gegenüberlagen, ohne daß eine Seite die Entscheidung erzwingen konnte.

Beides erschien mir unwahrscheinlich.

Ich wagte allerdings noch nicht, über Funk nach meinen Gefährten zu rufen, nicht, bevor ich wenigstens ein wenig von dem durchschaute, was gespielt wurde.

Ich ging zwei Schritte in Richtung Pro-grammsektor und erschrak dabei über den Lärm, den ich damit verursachte. Horchend blieb ich stehen.

Irgendwo ertönte ein schwaches Zischeln, aber bevor ich die Quelle näher bestimmen konnte, brach es ab. Rechts von mir, ungefähr zehn Meter entfernt, geisterte ein mattes Licht durch die verwirrende Vielfalt der inpotronischen Elemente.

Ich folgte ihm mit den Augen und erwartete, daß es sobald wieder verschwinden würde wie das Zischeln.

Doch das Leuchten blieb.

Die Lichtquelle besaß annähernd die Form einer Kerzenflamme oder Gasflamme, und sie flackerte, obwohl ich in *Nathan* keinen Luftzug spürte.

Langsam tanzte sie zwischen Leitungen und Funktionsblocks umher, schwebte auf und ab.

“Verrückt!” entfuhr es mir.

Die “Flamme” hielt ruckartig an, verneigte sich in meine Richtung und wurde für einen Moment heller. Dann tänzelte sie weiter-und sie schlug meine Richtung ein.

Ich zog den rechten Handschuh ab und biß mich in den Daumen.

Es tat weh, also träumte ich nicht.

Nachdenklich streifte ich den Handschuh wieder über, dann hob ich’ den Intervall-Desintegrator an.

Das Licht näherte sich mir unaufhaltsam. In schätzungsweise einer halben Minute mußte es mich erreicht haben, wenn es die bisherige Annäherungsgeschwindigkeit beibehielt.

Versuchsweise entfernte ich mich zehn Schritte von meinem Standort, und zwar im rechten Winkel zum Kurs des Lichtes. Sofort änderte das Licht seine Hauptbewegungsrichtung.

Es wollte also zu mir.

Aber was konnte es bei mir wollen?

Ich entschloß mich, lieber das Schlimmste anzunehmen, damit ich höchstens angenehm enttäuscht werden konnte. Ich aktivierte meinen Individualschirm. schloß meine Helmscheibe und wartete mit schußbereitem Intervall-Desintegrator.

Die “Flamme” näherte sich bis auf wenige Schritte, wobei sie nichts von ihrem Geheimnis preisgab, dann verschwand sie.

Ärgerlich startete ich auf die Stelle, über der sie zuletzt geschwebt hatte. Ich hatte das Gefühl, als wäre ich hereingelegt worden.

Erst Spannung aufbauen und sie dann nicht lösen—das war einfach nicht fair.

Ich wartete ob nicht doch etwas geschah—vergeblich.

Nach reiflicher Überlegung entschloß ich mich deshalb, meinerseits die Initiative zu ergreifen. Ohne meinen Individualschirm zu deaktivieren, startete ich und flog in eine Höhe, in der ich einen geraden Kurs in Richtung des Zellplasma-Bettungssektors halten konnte.

Inzwischen hatten sich meine Augen an die Dunkelheit gewöhnt, so daß ich die Flugpanzer an ihren Konturen erkannte, als ich in vier Metern Höhe über sie hinweg flog.

Die Flachshifts waren auf dem Boden im Halbkreis um den wenige Meter entfernten Eingang der Hauptplasma-Kuppel—gruppiert. Als ich behutsam tiefer ging, erblickte ich verschiedentlich Menschen, die reglos auf dem Boden lagen.

*Reglos?*

Nein, eben hatte sich eine der Gestalten bewegt. Es sah so aus; als winkte sie mir zu, eben ihr zu landen.

Ich zögerte nicht lange. Wenn das dort unten ein Irregulärer war, hatte ich eben Pech gehabt. Doch ich hielt das für unwahrscheinlich weil es vorausgesetzt hätte, daß unsere Shifts den Saboteuren in die Hände gefallen waren.

Als ich neben der Gestalt landete, erkannte ich daß es Oberst Lemy Danger war.

“Sir!” flüsterte ich verwundert. “Was hat das alles zu bedeuten?”

“Hochenergieaggregate deaktivieren!” raunte Danger mir zu. “Sonst richten die terranischen Tölpel noch größeren Schäden an.”

Ich gehorchte.

“Was ist geschehen?” wollte ich wissen.

“Die Irregulären müssen ein paar Manipulationen versucht haben, die man in Nathan lieber unterläßt. Jedenfalls wurde der Sicherheits-Sektor der Inpotronik alarmiert. Da er infolge der Inaktivität Nathans blockiert ist, alarmierte er seinerseits das terranische Hilfspersonal.

“Aha!” machte ich.

“Ja”, erklärte Lemy Danger grimmig. “Die ungeschlachteten Riesen fummelten mit ihren plumpen Fingern in den hochempfindlichen Elementen herum und verursachten eine Reihe von Kurzschlüssen.

Er seufzte schwer.

“Ein besonders dickköpfiger Bursche kam auf die idiotische Idee, uns gegen die Irregulären helfen zu wollen. Er setzte Manipulatoren ein und brachte uns beinahe um,”

“Das darf nicht wahr sein!” entfuhr es mir.

“In der Tat Major Padillo. Mir’ blieb nichts anderes übrig, als mich mit dem Anführer der Irregulären in Funkverbindung zu setzen. Wir vereinbarten, da die Irregulären die Beleuchtung abschalten und daß beide Seiten sich still verhalten bis die Gefahr vorbei ist,”

“Und dann?” fragte ich.

“Dann greifen wir an” erklärte Oberst Danger. Leise fügte er hinzu: “Leicht wird es nicht sein- die Kuppel zu ‘knacken’, ohne das Plasma zu schädigen.”

ich schwieg denn ich wußte, daß Lemy Danger untertrieben hatte. Es war so gut wie unmöglich, die Kuppel aufzubrechen, ohne das wertvolle Bioplasma zu schädigen.

Wir würden viel Geduld haben müssen—oder einen genialen Einfall.

Und von Stunde zu Stunde verschlimmerte sich die Wirtschachts- und Finanzlage des Solaren Imperiums .

## 5.

Man schrieb den 18. Juni 2841 Solartime-und um 5.45.00 Uhr sollte der Angriff auf die Bastion der Saboteure beginnen.

Um 5.44.00 Uhr fingen unsere Psionometer einen wahren Schwall psionischer Energie auf, die aus der separaten Kuppel mit dem Plasma kam, das in Symbiose mit den goldfarbenen Insekten lebte.

Sekunden später zerriß ein Schrei die Stille vor dem Sturm ein so gewaltiger Schrei, daß einige unserer Leute fast ewußtlos wurden.

Der Schrei konnte nur von einem Terraner ausgestoßen worden sein, vermutlich von einem Techniker der den Plasmasektor über eine Intern-Trivideo-Anlage beobachtet hatte. Wahrscheinlich hatte ihn der psionische Ausbruch erschreckt.

Oberst Lemy Danger befahl Über Helmfunk. Ruhe zu bewahren und genau nach Plan zu handeln.

Die Impulsgeschütze der Flugpanzer richteten sich auf das Tor der stählernen Kuppel. und die Besatzungen schlossen die Druckhehne.

Ich befand mich zusammen mit Danger im Führungspanzer. Angespannt blickte ich auf den Chronographen.

Noch fünf Sekunden bis zum ersten Feuerschlag.

Plötzlich verschwammen die Zahlen der Uhr vor meinen Augen. Im nächsten Augenblick krachte es. Kochendheiße Luft wirbelte durch den Innenraum des Führungspanzers.

“Aussteigen!” befahl Danger. “Treffer im Kraftwerkssektor! Explosionsgefahr!

Ich begriff nicht, was um mich herum vorging. Vor meinen Augen wallten immer noch Nebelschleier. Doch instinktiv fand ich den richtigen Weg aus dem Flugpanzer.

Als ich mich aus dem Luk gezogen hatte, aktivierte ich das Flugaggregat und entfernte mich von dem Fahrzeug aus dessen Heck lichtbogenartige knisternde Blitze zuckten.

Aber lange konnte ich mich nicht auf die Betrachtung des brennenden Panzers konzentrieren.

Ringsumher brach die Hölle los.

Versteckte Gegner feuerten von allen Seiten auf unsere Stellung. Ein zweiter Flugpanzer wurde getroffen; die beiden anderen erwiderten das Feuer, aber in den meisten Fällen verbot sich ein Beschuß der Irregulären, weil dadurch zu große Schaden in der Inpotronik entstanden wären.

Aber auch die Saboteure schienen Wert darauf zu legen, daß Nathan nicht zu sehr beschädigt wurde.

Das war vielleicht unser Glück, denn der Überfall war so überraschend gekommen, daß man uns beim konzentrischen Einsatz schwerer Waffen in der ersten halben Minute hätte töten können.

Inzwischen hatten wir uns von dieser Überraschung weitgehend erholt. Die Besatzungen der beiden getroffenen Flugpanzer verstreuten sich im elektronischen Dschungel. Das Gefecht löste sich allmählich in Einzelkämpfe auf.

Ich hatte mir einen Gegner ausgesucht der sich hinter den Hypermagnetfeld-Projektoren eines AG-Synchrotrons verborgen hielt und mit einem Projektil im Schenkel am linken Fuß verletzt hatte.

Derartige Projektile piffen nun mir um die Ohren. als ich mich sprungweise an den Burschen heranarbeitete.

Selbstverständlich konnten die Projektile meinen Konturschirm nicht durchdringen. sondern schlimmstenfalls blaue Flecke erzeugen, aber dennoch ärgerte es mich daß überhaupt ein Siganese mit einer tödlichen Waffe auf einen anderen Siganesen schoß.

Ab und zu gab ich einen Schuß aus dem Paralysisator auf die Stellung meines Gegners ab. Ich hatte die -‘Jaffe auf stärkste Bündelung und höchste Leistungsabgabe geschaltet so daß ich hoffen durfte, genügend Lähmungsenergie durch den Energieschirm des Burschen zu bekommen, wenn ich ihn am Kopf traf.

Aber das Schlimme war, daß wir USO-Spezialisten unseren Gegnern durch einen wichtigen Faktor im Nachteil waren: Wir litten in kurzen Abständen an der psionischen Ausstrahlung des separaten Plasmasektors. die Irregulären nicht.

Dafür waren offenbar die silberfarbenen spiegelglatten Helme verantwortlich die die Saboteure trugen. Sie schienen die psionische Strahlung zu reflektieren.

Das bedeutete, daß die Irregulären den psionischen Plasmaimpulsschwall vorausgeplant und wahrscheinlich auch ausgelöst hatten.

Es knackte im Helmlautsprecher, dann sagte Dangers Stimme:

“Versuchen Sie. Reflektorhelme zu erbeuten. Ansonsten w -einer so!”

Ich duckte mich, als ein Geschloß über mir gegen Metall prallte und zirpend davonflog.

Dann sprang ich auf, rannte drei Schritte. warf mich wieder hin, feuerte, sprang wieder auf—und nach dem letzten Sprung befand ich mich in einem engmaschigen Integriergitter. das in regelmäßigen Abständen mit starken Iridiumspiralen bestückt war.

Ich lachte laut als die nächsten Projektile meines Gegners wirkungslos von dem Gitterwerk abprallten. Die Iridiumspiralen summten heil.

Ich legte den Lauf des Paralysators auf den linken Unterarm und wartete. Irgendwann mußte mein Gegner versuchen, in eine bessere Schußposition zu wechseln.

Doch als er es dann tat. krümmte ich mich gerade unter einem erneuten Schwall psionischer Energie. Meine Hande schwitzten und zitterten so, daß ich keinen gezielten Schuß abgeben konnte.

Dennoch drückte ich immer wieder auf den Auslöser und versuchte, den Lauf in die ungefähre Richtung des schemenhaft erkennbaren Gegners zu halten, der mit weiten Sprüngen zu einem turmhohen Tachyonen-Zentrierer sprintete.

Als der Schemen einen weiten Luftsprung vollführte und dann neben dem Sockel eines Umformers stürzte, glaubte ich an eine List. Doch als ich bemerkte, daß der Bursche sich zentimeterweise in die nächste Deckung zu ziehen versuchte, war mir klar, daß ich tatsächlich einen Wirkungstreffer angebracht hatte.

Glücklicherweise ließ die Wirkung des letzten psionischen Impulsschwalls bald nach.

Ich startete mit der Hubschraube und landete nach einem gefährlichen Zickzackflug durch das Feuer zweier gewissenloser Blasterschützen neben meinem Gegner.

Mit einem Fußtritt beförderte ich seine Projektilwaffe. einen halbautomatischen Pulsations-Karabiner, aus der Reichweite seiner Hände.

Dann kniete ich nieder und öffnete seinen Helm.

Er blickte mich aus verschleierten Augen an. Seine Mundwinkel standen voller Schaum. Offenbar hatte er starke Schmerzen.

Ich öffnete meine Helmscheibe ebenfalls und fragte:

“Wohin hat es dich getroffen?”

“Rückgrat!” stieß er zwischen zusammengebißenen Zähnen hervor.

Ich nickte. Das erklärte die Symptome.

Er verzog die Lippen zu einem wölfischen Grinsen und griff nach meiner im Gürtelhalter steckenden Impuls- waffe. Ich schlug ihm den Lauf des Paralysators auf die Finger.

“Jeder bekommt die Behandlung. die er verdient” sagte ich. Dann feuerte ich abermals auf meinen Gegner. Diesmal schützte ihn kein Energieschild vor der lähmenden Energie. Seufzend sackte er zusammen.

Wenigstens spürte er jetzt keinen Schmerz mehr.

Ich nahm ihm den Helm ab und vertauschte ihn mit meinem. Beinahe augenblicklich kamen alle Eindrücke viel klarer als zuvor an. Der psionische Impulsschwall schien Ungeschützte ganz allgemein zu umnebeln.

Ich sah mich nach allen Seiten um, denn eher Kampf war noch nicht zu Ende

und ich mußte mir einen neuen Gegner suchen.

Überall im Gewirr der Inpotronik wurde gekämpft aber im Unterschied zurr Beginn hörte man selten einen Laut. Paralysatoren verursachten kaue: Geräusche. und Pulsations-Projektilwaffen arbeiteten auch nicht besonders laut.

Die lautesten Geräusche verursachter die überall herumpfeifenden Querschlärl. Von den Flugpanzern war nichts mehr zu hören. Die Irregulären mußten sie alle ausgeschaltet haben.

Das war bitter, aber es sagte wenig über die Qualitäten von USO-Spezialisten aus. Man hatte uns mit dem psionischen Impulsschwall ganz schön hereingelegt.

Endlich entdeckte ich den Standort eines Irregulären, der gerade dabei war auf dem Gitterturm einer Transformationsmatrix ein Narkosegeschütz zu montieren.

Ich entschloß mich, ihn direkt anzufliegen. aktivierte mein Antigravaggregat und startete. Er sah mich. als ich ungefähr auf halber Höhe des Gitterturmes war—und er winkte mir zu.

Das verwirrte mich-his mir einfiel. da.” ich den Reflektorhelm eines Irregul ren trug.

Ich hielt an.

Es war mir nicht mehr m; glich. auf den Saboteur zu schießen. Das ließ mein Ehrenkodex nicht zu denn er hielt mich ja für einen Kollegen.

Doch es gab einen Arasweg.

Ich zog den Impulsstrahler und feuerte einen Schuß, in die Luft. Die Energieentladung krachte laut.

Der Irreguläre auf dem Gitterturm fuhr herum.

Ich drohte ihm mit dem Paralysator -da begriff er. daß ich ein Gegner war.

Er hob dankend die Hand. dann griff er nach dem Pulsations-Gewehr, das riehen ihm auf dem Boden lag.

Ich startete wieder durch und feuerte. während mir die Projektile um die Ohren pfffen. Eines traf ;reinen Konturschirm in Höhe des rechten Oberschenkels. Ich spürte einen harten Schlag. per Schmerz kam erst einige Sekunden sp ter.

Aber da hatte ich meinen neuen Gegner bereits voll in Schädelhöhe getroffen. Er richtete sich kerzengerade auf. fiel aber nicht um.

Langsam flog ich die kleine Plattform an, auf der mein Gegner neben dem Narkosegeschütz stand. Diese Waffe konnte uns gute Dienste leisten wenn ich sie von hier oben gegen die Irregulären einsetzte.

Doch das hatte im gleichen Augenblick auch einer der Saboteure erkannt, und er reagierte mit der Brutalität von Barbaren.

Anstatt mich mit einem Paralysator oder einem Projektilgewehr zu beschießen feuerte er eine Crucible-Kurzbakete auf das Narkosegeschütz ab.

Das obere Viertel des Gitterturms verwandelte sich in eine Flammenlohe. die sowohl das Geschütz als auch den Irregulären daneben zerschmolz.

Ich konnte im letzten Moment entkommen, aber mein Einsatzanzug hatte unter der Hitze gelitten. Die Oberflächenbeschichtung war zerschmolzen. Mein Konturschirm war zu schwach für die auftreffenden Energien gewesen.

Ich flog taumelnd auf ein aus Howalgonium bestehendes Dispersionsfilter für Neutrinos zu um mich zu verkriechen und mich von dem furchtbaren Schock zu erholen.

Der brutale Mord hatte mich erschüttert.

Konnte ein Siganese überhaupt so etwas tun! Es war furchtbar, sich vorzustellen, daß die Ereignisse in Nathan möglicherweise nur der Beginn einer Welle von Gewalttaten waren—von Gewalttaten die von Siganesen verübt wurden.

Als ich zwischen den Schwingkristallreihen landete, zitterte ich noch immer vor Empörung über den barbarischen Mord.

Im nächsten Augenblick war die Untat aus der Oberfläche des Bewußtseins verschwunden, hinweggefegt durch ein Ereignis, das mich. riech weitaus st. rker erschütterte.

Die Irregulären in der Plasmakuppel führten einen Ausbruch durch. Doch nicht das erschütterte mich so stark sondern die Tatsache daß sie schwere Impuls Waffen und Desintegratoren einsetzten, Waffen, die absolut tödlich wirkten. sobald sie erst einmal den Individualschirm des Gegners durchdrangen”

Dieses brutale Vorgehen verschaffte den Irregulären den Anfangserfolg. Sie stießen mitten unter die Kämpfenden vor, und mehrere Spezialisten starben in ihrem Feuer.

Aber die Mörder hatten sich verkalkuliert, als sie annahmen, USO-Spezialisten ließen sich durch entsprechend brutales Vorgehen einschüchtern.

Wir vertauschten die Paralysatoren mit den Impuls Waffen und Desintegratoren und gingen nach einem Schema vor, das bei vielen Psychokonditionen fest in unseren Unterbewußtseinen verankert worden war.

Wir sammelten uns zum Gegenangriff—und das Ziel war das Tor der Plasmakuppel, durch das der Ausbruch erfolgt war. Die Irregulären wehrten sich verzweifelt, doch :Meter um Meter drängten wir sie zurück.

Ich flog dicht über dem Boden zwischen glühenden Trümmern hindurch. Ein Irregulärer tauchte von rechts auf, hob die Impuls Waffe zum Schuß und starb. Der nächste Saboteur versuchte sein Glück gar nicht erst, sondern floh. Er entkam hinter einem qualmenden Polarisationsgitter.

Dann erblickte ich einen unserer Flugpanzer, der mit seiner Impulskanone auf ein Ziel feuerte, das ich nicht einsehen konnte.

Ein Gedanke kam mir.

*Wenn sich noch ein paar Spezialisten fanden, dann konnten wir auf dem Panzer aufsitzen und einen Vorstoß auf das derzeit ungeschützte Tor der plasmakuppel führen.*

Winkend flog ich auf den Shift zu.

Meine Zuversicht schwand allerdings, als sich die Mündung der Impulskanone auf mich richtete.

Ich startete durch, aber es half mir nicht viel. Plötzlich war ich in ultrahelles heißes Licht gehüllt—und in nächsten Moment wurde es dunkel.

*Aus!*

\*

Zarte Sphärenmusik schwang sich auf watteweichen Wolken empor, umspielte einen einsamen Stern und setzte klingende Tupfen ins All.

Offenbar war ich im Himmel für siganesishe USO-Spezialisten gelandet.

Oder doch nicht?

Die kraftvollen SchUge. die mir jemand in langen Intervallen gegen den Hinterkopf versetzte. ließen einen schrecklichen Verdacht in mir aufkeimen.

Vielleicht befand ich mich in' der Hölle für Ertruser.

Die Intervalle wurden kürzer. Immer schneller krachten die Hiebe gegen meinen Hinterkopf dann verschmolzen sie zu einem ganzen Meer voller Schmerzen.

Und ich merkte, daß ich vorhin ausgesprochenen Unsinn gedacht hatte. Allmählich nahm mein schmerzgeplagter Geist wieder Eindrücke der Umwelt auf. Ich spate Bodenerschütterungen. hörte Energieentladungen und Schreie. Der Kampf tobte also noch immer.

Und ich lebte noch.

Meine Augen brannten. doch nach und nach vermochte ich wieder klar zu sehen. Ich lag zwischen den schmorenden Spulen eines Mesonenerzeugers. Offenbar war ich abgestürzt, als der Schuß aus dem Impulsgeschütz mich getroffen hatte.

Er konnte nicht voll getroffen haben. Sonst lebte ich nicht mehr. Wahrscheinlich hatte er mich nur gestreift. aber bei der Intensität eines Impulsgeschützstrahlers genügte das um einen Individualschirm zusammenbrechen zu lassen.

Ich versuchte mich aufzusetzen—und Mitte beinahe vor Freude geschrien. als es mir tatsächlich gelang und ich in jedem Glied Schmerzen spürte.

Mein Rückgrat war demnach unverletzt, obwohl ich aus schätzungsweise drei Metern auf den Rücken gestürzt war.

Ich kniete mich hin und nahm den Aggregattornister ab. Die ilubschraube war abgebrochen; der Antigravantrieb arbeitete-nichtmehr. Nur der Überlebensteil funktionierte noch.

Im übrigen sah ich schauderhaft aus.

Der Einsatzanzug sah aus, als wäre er durch einen Reißwolf gedreht worden. Ich stellte fest, daß auch die zweite und dritte Schicht zerstört waren. Ihre Fetzen hingen schwarz und häßlich an der vierten Schicht.

Es war ein Wunder, daß der Einsatzanzug nach diesen Beanspruchungen überhaupt noch dichthielt.

Vorsichtig kroch ich unter einer der schmorenden Mesonenerzeuger-Spülen hindurch. Ungefähr fünfzehn Meter vor mir lag das ausgeglühte Wrack des Flugpanzers, der aller Wahrscheinlichkeit nach auf mich geschossen hatte.

Seine Besatzung mußte umgekommen sein. Folglich würde ich kauirr jemals erfahren, ob sie aus USO-Spezialisten bestanden hatte, die mich wegen meines Reflektorhelmes für einen irregulären hielten—oder aus Irregulären, die einen unserer Shifts erbeutet hatten.

Ich lauschte den Geräuschen des Kampfes.

Verwundert stellte ich fest; daß die lockere Kampflinie sich von der Plasmakuppel entfernt hatte.

Die Saboteure mußten meine Kollegen zurückgeworfen haben. Wahrscheinlich war daran das mutierte Piasma der Nebenkuppel schuld.

Ich kroch vollends ins Freie, erhob mich und schaute mich suchend nach jener Nebenkuppel um. Gerade hatte ich sie erspäht, da ging das T ficht in Nathan wieder an.

Gleich darauf senkte sich ein stählerner Manipulatorarm herab, erfaßte mit seinen Greifklauen die Nebenkuppel und entführte sie. Endlich hatten die terranischen Techniker eingegriffen.

Der Erfolg machte sich schon wenige Sekunden—später bemerkbar. Der Gefechtslärm schwoll an und näherte sich sprunghaft meinem Standort.

Ich lächelte.

Das war die Aktion von USOSpezialisten, die im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte waren!

Aber dann dachte ich niedergeschlagen daran, daß Siganesen Siganesen umbrachten ein ungeheuerlicher Vorgang, der unser Volk in tiefste Verzweiflung stürzen würde.

Ich warf mich zu Boden, als drei kleine Raketen an mir vorbeifauchten. Sie prallten gegen den Energieschirm vordem Eingang der Plasmakuppel und explodierten. Kurz danach schlugen die nächsten drei Raketen ein.

Plötzlich lösten sich aus einem Schutthaufen zwei irreguläre und liefen wie von Furien gehetzt zurück.

Ich wollte nach einer meiner Waffen greifen und merkte, daß sie mitsamt dem Gürtelhalter verschwunden waren; Sicher war der Gürtel gerissen, als der Schuß aus dem Impulsgeschütz mich traf.

Die beiden Irregulären winkten mir zu, ich sollte in Richtung Plasmakuppel laufen.

“Allgemeiner Rückzug!” rief der eine herüber. “Die USOs haben sich in rasende Teufel verwandelt.”

Abermals fauchten drei Raketen heran. Die beiden Irregulären warfen sich zu Boden.

Ich nicht, denn ich wußte ja, was das Ziel der Raketen war. Nur hatte ich nicht mit dem Zufall gerechnet, der darin bestand, daß die eine Rakete durch eine Unstimmigkeit ihn Antrieb vom geplanten Kurs abwich und auf mich zukam.

Wie der Blitz Doch ich unter der Spule hindurch in Deckung. Im nächsten Moment explodierte der Sprengkopf. Die Spule hinter mir zersplitterte in zahllose Fragmente und eines traf mich im Nacken.

Diesmal verlor ich zwar das Bewußtsein nicht, aber ich war so benommen, daß ich mich nicht bewegen konnte.

Wie durch Rauchschleier hindurch nahm ich wahr, daß die beiden Irregulären zu mir gelaufen kamen. Einer kniete neben mir nieder.

“Nun, was ist mit ihm?” fragte der andere.

“Weiß nicht, Er lebt jedenfalls noch. Komm, faß mit an. Wir tragen ihn in die Basis.”

Ich spürte daß ich aufgehoben wurde. Die beiden Irregulären hatten demnach ihren Irrtum noch nicht bemerkt. Das verwunderte mich allerdings nicht mehr, als ich mir vergegenwärtigte, wie ich aussah.

Ich trug einen Reflektorhelm, und mein Einsatzanzug war so stark mitgenommen, daß wohl nur eine chemische Analyse zu dem Ergebnis käme, daß es sich um USO-Ware handelte.

Ich versuchte zu sprechen, brachte aber nur ein mattes, unverständliches Lallen zuwege.

“Nicht sprechen!” mahnte der eine Irreguläre. “Wir bringen dich in die Basis. Dort kann sich der Organaustauscher um dich kümmern” mein Junge:”

*Der Organaustauscher?*

*Wahrscheinlich jemand, der Transplantationen durchführt.*

*Aber was hatte ein Mediziner mit den Sabotageakten in der Binaren Inpotronik zu schaffen?*

Irgendwo hinter uns brüllten Entladungen auf; Pulsations-Gewehre spien zahllose Projektile aus, die pfeifend: zirpend und kreischend ihre Begleitmusik produzierten.

Abermals fauchten Raketen heran, schlugen in der Nähe ein. Dann hörte ich das—Stakkato laufender Füße. Hilferufe und Verwünschungen: Die Barbarei eines gnadenlosen Kampfes ruinierte die guten Sitten Sigas:

Der Irreguläre vor mir brach jählings zusammen. Ein verirrtes Geschloß hatte ihn getroffen:

Sein Gefährte ließ mich zu Boden gleiten, untersuchte den Getroffenen und lebte mich dann über seine Schulter.

“Er ist tot”“ flüsterte er.

Der Gefechtslärm schwoll zu einem beängstigenden Getöse an. Die Irregulären zogen sich nun offenbar in regelloser Flucht zurück. und meine Kollegen wollten sicherlich versuchen. mit den letzten Gegnern in die Plasmakuppel einzudringen.

Mein Träger erreichte das Tor. Der Energieschirm war an dieser Stelle geöffnet. Die Fliehenden’ eilten durch das Tor. Andere Irreguläre hatten sich zu beiden Seiten hinter Hochenergieschilden verschanzt und feuerten wild auf die nachdrängenden Spezialisten.

Ichversuchte. mich zu bewegen. Wenn ich nur die geringste. Möglichkeit dazu hatte, mußte ich mir eine Waffe beschaffen und das Feuer auf die Verteidiger der Kuppel eröffnen.

Doch meine Glieder waren taub. Sie regten sich nicht. Immerhin bewies mir ein unerträglicher Juckreiz an der linken Fußsohle, daß die Nervenbahnen -nicht unterbrochen waren, wie das beispielsweise bei einer Rückenmarksquetschung vorkam, auf die ich’ zuerst geschlossen hatte.

Mein Träger übergab mich an zwei andere Irreguläre, murmelte etwas davon, daß er wieder nach draußen wollte und entschwand meinem Gesichtskreis.

Ich wurde zu einem Pneumolift getragen und fuhr zusammen mit anderen Siganesen nach oben. Danach landete ich—in einem fast leeren Raum, in dem auf Luftmatratzen andere Verwundete lagen. Zwei Männer kümmerten sich um uns.

Es dauerte allerdings mehr als zehn Minuten, bevor sich jemand um mich bemühte. Er nannte’ seinen Namen nicht, wirkte etwas ängstlich und war ungefähr 21 Zentimeter groß.

Aber er verstand etwas von Medizin.

Ich wurde entkleidet, mit verschiedenen Sprays eingerebelt und erhielt mehrere Injektionen. Danach wurde ich auf eine Luftmatratze gelegt, die soeben frei geworden war.

Da lag ich nun. ein USO-Spezialist, den seine Gegner für einen ihrer Kameraden hielten in der zentralen Basis siganesischer Saboteure mitten in Nathan.

Mit diesem Gedanken schlief ich ein. Offenbar hatte eine Injektion ein starkes Sedativum enthalten.

Als ich erwachte, herrschte Gedränge im Krankenzimmer. Verletzte stöhnten. Träger eilten hin und her, und die Mediziner arbeiteten fieberhaft.

Nach einer Weile legte man einen Siganesen neben mich, der sich beide Beine gebrochen hatte.

Er blinzelte mir zu und sagte:

“Jetzt brauche ich nicht mehr zu gehen, sondern werde getragen. Außerdem habe ich für eine Weile Ruhe.”

“Wie ist das denn passiert?” fragte ich und deutete auf seine Beine.

Er grinste.

“Ich bin so schnell vor den USOs fortgelaufen, daß ich eine Installationsgrube übersehen habe.”

“Sind denn noch welche von uns draußen?”

“Jetzt nicht mehr. Aber die anderen können auch nicht herein. Nur schade, daß man das mutierte Plasma entfernt hat.”

“Und seine Symbioten”, ergänzte ich.

Er zuckte die Schulter.

“Die waren zu diesem Zeitpunkt längst tot. Anscheinend vertrugen sie den psionischen Ausbruch nicht. Schade, sie hatten den USO-Spezialisten in den Rücken fallen sollen:”

Ich verspürte Trauer bei denn Gedanken, daß die unschuldigen Insekten Opfer einer Auseinandersetzung geworden waren, deren Motive wir bis jetzt nicht zu ergründen vermochten.

Mein Nachbar gähnte. Offenbar hatte er ebenfalls ein starkes Beruhigungsmittel erhalten. Sekunden später schlief er fest.

Unterdessen waren alle Neueingänge versorgt soweit das möglich gewesen war. Nur noch ein Mediziner hielt sich im Zimmer auf. Er trank Kaffee aus einem Plastikheber und warf ab und zu einen Blick auf den Schwerverletzten neben ihm, dessen Zustand kritisch zu sein schien.

Ich richtete mich behutsam auf.

Der Mediziner warf mir einen fragenden Blick zu.

“Toilette”, flüsterte ich.

Er nickte.

“Genau gegenüber.”

“Danke.”

Ich wunderte mich darüber, daß ich weder Schmerzen spürte noch Schwierigkeiten beim Gehen hatte. Neben der Tür hing eine Reihe von rosafarbenen Kitteln über einer Reihe Sandalen. Ich zog mir einen Kittel über und stieg in ein Sandalenpaar, dann verließ ich den Raum.

Draußen im Flur sah ich mich aufmerksam um.

Für eine Improvisation sah es hier recht stabil aus. Die Flurwände bestanden aus Leichtmetall-Fertigbauelementen und waren mit Schaumstoffmatten ausgelegt. An beiden Enden befand sich ein Pneumclift.

Ich verglich die Länge des Flures im Kopf mit den Außenmaßen der Plasmakuppel und kam zu dem Schluß, daß das Hauptquartier der Irregulären mitten in das lesende Bioplasma eingebettet war.

Ich ging zur Toilette, dann kehrte ich in den Flur zurück. Allerdings mied ich die Tür zum Krankenzimmer. Statt dessen öffnete ich die Tür daneben.

Dahinter lag eine kleine, mit Medikamenten und Behandlungsgeräten vollgestopfte Kammer.

Uninteressant für mich.

Der nächste Raum erwies sich als weitaus interessanter. Ich fand in zahlreichen 'WAndrégalen sauber geordnetes und beschriftetes Material, mit dem man die wichtigsten Schaltkreise Nathans schnell und präzise manipulieren konnte. Als Mikro-Installateur vermochte ich das klar zu beurteilen.

Als ich den Raum verließ, erwartete der Mediziner mich im Flur. Vorwurfsvoll sagte er:

"Wie können Sie herumgehen, wenn ich die Bettruhe noch nicht aufgehoben habe?"

Ich zuckte die Schultern.

"Ich wollte nachsehen, ob mein Materialvorrat ausreichend ist."

Er lachte trocken.

"Sie sind vielleicht ein Optimist! Von uns kommt doch niemand mehr in die Eingeweide Nathans. Und nun legen Sie sich wieder hin!"

Ich hob abwehrend die Hände.

"Bitte, lassen Sie mich aufbleiben, Doc! Ich bin wieder völlig gesund, und dann hat der Beinbruch wenigstens die Matratze für sich allein."

Er zögerte ein paar Sekunden, dann nickte er und sagte:

"Gut. Kommen Sie mit!"

Er führte mich in ein kleines Büro, nahm eine blaue Plastikmarke aus einem Fach und gab sie mir.

"Damit gehen Sie zu Shrimn und lassen sich einkleiden. Sollten Sie wieder Beschwerden haben; kommen Sie zu mir. Aber ich denke, daß wir bald von hier verschwinden."

Ich verkniff mir die Frage, wie er sich das vorstellte, ebenso wie die Frage, w=er Shrimn war und wo ich ihn fand. Meiner Meinung nach hatte ich mein Guthaben an Glück schon überzogen.

Leider blieb der Mediziner nicht in seinem Büro, sondern folgte mir auf den Gang. Ich spürte, wie mir der Schweiß ausbrach, denn nun mußte ich zweifellos Argwohn erregen.

Da kam auch schon die Reaktion.

"Warum gehen Sie denn nach links?" fragte der Mediziner. "Haben Sie vergessen, daß Shrimp im rechten Flügel residiert?" Er deutete nach unten. "Direkt unter uns."

Ich tat verblüfft, drehte mich einmal um mich selbst und kratzte mich am Hinterkopf.

"Anscheinend hatte sich der Lageplan in meinem Gehirn um hundertachtzig Grad verdreht, Doc. Vielen Dank."

Der Mediziner winkte ab.

"Wofür! Alles Gute!.,

Ich hatte wieder einmal unverschämtes Glück gehabt. Meine Knie waren etwas weich, als ich den Flur entlang zum rechten Pneumolift ging.

Kurz darauf stand ich vor einer Tür mit der Aufschrift SHRIMP. Offenbar handelte es sich also nicht um einen Personennamen, sondern um eine Abkürzung.

Ich öffnete die Tür und trat ein.

Vor mir lag eine lange schmale Theke und dahinter eine elfenbeinfarbene Plastikwand mit zahllosen verdeckten Öffnungen. Mitten in der Theke stand ein Metallnult mit einem Schlitz in der Oberfläche.

Unwillkürlich mußte ich lachen.

SHRIMP war also eine robotisierte Kleiderkammer!

Ich steckte meine blaue Plastikmarke in den Schlitz. Im nächsten Augenblick schoben sich mehrere Fernsehaugen aus dem Pult. Sie glühten tiefrot auf, dann verschwanden sie wieder.

Sekunden später spien verschiedene Wandöffnungen eine vollständige Bekleidung aus: Unterzeug. Innenkombination, Raumanzug mit Aggregatmotor und Schutzschirmgenerator. Handschuhe, Waffengürtel mit je einer Impuls- und einer Schockwaffe, Armbandtelekom. Chronograph und Raumstiefel.

Bei den Irregulären funktionierte die Organisation ebenso einwandfrei wie bei unserer USO-Truppe.

Das brachte meine Gedanken wieder zu meiner augenblicklichen Situation zurück.

Ich befand mich mitten unter den Irregulären und war bisher nicht aufgefallen. Doch irgendwann würde ich jemand begegnen. der alle Gesichter im Stützpunkt kannte—und er würde wissen. daß ich nicht dazugehörte.

Bis dahin hatte ich die Pflicht den Saboteuren so viel Schaden wie möglich zuzufügen.

Rasch kleidete ich mich an. Dabei überlegte ich. ob ich versuchen sollte. an die Schaltungen für den Hochenergieschirm zu gelangen und den Schirm abzuschalten.

Ich beschloß, es wenigstens zu versuchen.

Als ich SHRIMP verließ, begegnete mir eine Gruppe Bewaffneter die mit finsternen Gesichtern durch den Gang stiefelten. Einer blieb bei mir stehen.

“Hallo, kennen wir uns, nicht?” fragte er.

Ich tat. als müßte ich nachdenken.

“Kann sein”, meinte ich, obwohl ich mich nicht an ihn erinnerte. Hoffentlich scheiterte ich nicht schon ‘jetzt.

Doch er zuckte nur die Schultern und ging weiter.

Ich bestieg den nächsten Pneumolift und fuhr bis zur Endstation in die vierte Sub-Etage. Die Lage des Kraftwerkssektors für den Schutzschirm der Plasmakuppel war mir bekannt. denn diese Einrichtung war nicht von den Irregulären installiert worden.

Vor dem Panzerschott zum Steuerraum standen zwei Posten. Ich versuchte. einfach zwischen ihnen hindurch zu gehen, aber sie legten mir die Handflächen auf die Brust und schoben mich zurück.

“Tut mir leid”, meinte der eine. “aber wir dürfen niemand hereinlassen. Es sei denn, Sie hätten einen Erlaubnisschein.”

Ich grinste.

“Habe ich.

Die Posten sahen mich erstaunt und völlig arglos an. Ich tat, als wollte ich in

meine Brusttasche greifen, packte die beiden Männer blitzschnell an den Schulterkreuzgurten und zog sie so heftig nach innen, daß ihre Köpfe krachend zusammenstießen.

“Ich bitte vielmals um Entschuldigung”. sagte ich mit aufrichtigen Bedauern.

Vorsichtig ließ ich die Bewußtlosen zu Boden gleiten, dann lauschte ich, ob sich jemand in den Fluren dieser Sub-Etage bewegte. Als alles ruhig blieb, öffnete ich die Tür und trat ein.

Die beiden Männer im Steuerraum sahen überrascht von ihren Schaltpulten auf.

Ich lächelte und sagte:

“Einen schönen Gruß von Lordadmiral Atlan. und er würde es sehr begrüßen. Sie recht bald als seine Gäste betrachten zu können.

Während ich sprach, hatte ich die Schockwaffe gezogen—und als die beiden Irregulären nach ihren Waffen griffen. feuerte ich.

Danach verschloß ich das Panzerschott von innen und musterte die Schaltpulte. Es war nicht schwierig, sie zu bedienen, denn die meisten Schaltvorgänge liefen automatisch ab. sobald sie erst einmal aktiviert worden waren. Normalerweise geschah das durch Miniroboter, wenn die Steuerung einmal nicht von außerhalb *Nathans* erfolgen konnte.

Meine Finger schwebten bereits über den Sensortasten. aber noch zögerte ich. Ich wußte, daß ich durch die Desaktivierung des Schutzschirms indirekt den Endkampf um die Plasmakuppel eröffnen würde. Einen Moment lang erwog ich den Gedanken, die Irregulären über Funk aufzufordern, sich kampflös zu ergeben, da ich andernfalls nach etwa fünf Minuten den Energieschirm abschalten würde.

Aber wenn sie eine geheime Fluchtmöglichkeit besaßen. ermöglichte ich ihnen, sich einer Verhaftung zu entziehen—und das durfte ich unter anderem deshalb nicht, weil wir Gefangene brauchten, um etwas Über die Hintergründe der Sabotage zu erfahren.

Meine Finger senkten sich auf die Sensoren.

Die Reaktion ließ nicht lange auf sich warten. Meine Kollegen draußen schlugen zu. Die Kuppel erbebte, als ein Impulsschuß das nunmehr ungeschützte Tor zerschmetterte. dann heulten die Alarmpfeifen.

Ich überlegte kurz, dann transportierte ich die beiden Gelähmten aus dem Steuerraum, verschloß das Panzerschott; kodierte das Impulsschloß um und ging zum Pneumolift.

Meine Kollegen brauchten jeden einzelnen Mann, wenn sie den Widerstandswillen der Irregulären schnell genug brechen wollten, um unnötige Opfer zu vermeiden.

\*

Kurz vor dem Lift blieb ich stehen und drehte mich langsam um. Ich registrierte erst jetzt, daß die beiden Wachposten verschwunden waren.

*Warum hatten sie nicht Alarm geschlagen?*

Das machte mich mißtrauisch.

Es erschien mir unvorstellbar, daß die Posten einfach fortgegangen sein sollten, nachdem sie aus ihrer Bewußtlosigkeit erwacht waren.

*Angst vor Bestrafung?*

Sicher mußten sie eine Bestrafung befürchten, weil sie versagt hatten. Aber viel schlimmer würde es für sie ausgehen, wenn sie deshalb schwiegen. Sie hatten sich gewiß gedacht, daß ich den Schutzschirm abschalten und damit die USOSpezialisten zum Eintritt auffordern wollte.

Folglich hatten sie ihre Kollegen gewarnt—und der Rückzug hatte längst begonnen.

Ich sprang in den Pneumolift und fuhr nach oben. Inzwischen hatte ich einen ganz bestimmten Verdacht über die Fluchtmöglichkeit, die die Irregulären sich offenhielten.

Das heftige Gefecht in der Null-Etage erweckte allerdings wieder Zweifel an der Richtigkeit meiner Vorstellung. Aber als ich in der obersten Etage aus dem Lift stieg, wußte ich, daß mein Verdacht richtig gewesen war. Soeben verschwanden die letzten Irregulären durch einen mindestens fünfzig Zentimeter hohen Torbogentransmitter.

Nachdenklich betrachtete ich das Entstofflichungsfeld.

Wo mochte der Gegenstrahler stehen? Wo rematerialisierten die Irregulären, nachdem sie aus Nathan entkommen waren?

Ich stutzte.

Sie konnten überhaupt nicht aus der lunaren Inpotronik entkommen, da das Gehirn unter einem Hochenergieschild lag, der keine Transmitterimpulse durchließ.

Das Problem beschäftigte mich so stark, daß ich an eine andere, viel näher liegende Möglichkeit beinahe zu spät gedacht hätte.

Die Nachhut in der Null-Etage war zweifellos ein verlorener Haufen, da diese Leute sich nicht weit genug von den nachdrängenden Spezialisten lösen konnten, um durch den Transmitter zu gehen.

Folglich mußten die Irregulären dafür gesorgt haben, daß auch die USO-Spezialisten den Transmitter nicht benutzen konnten.

Ich lief zu dem Gerät und entdeckte nach kurzem Suchen die Bombe hinter der Reparaturklappe des Kraftwerkssockels. Es handelte sich um eine MiniFusionsbombe, die mindestens die Sprengkraft von hundert Kilogramm TNT entwickelte.

Ihre Explosion würde nicht nur den Transmitter zerstören, sondern jeden töten, der sich auf dieser Etage befand.

Sachgemäß entfernte ich die Zündeinrichtung, erst dann kümmerte ich mich wieder darum, was in den tiefer gelegenen Etagen geschah.

Als erstes bemerkte ich, daß der Gefechtslärm verstummt war, dann entdeckte ich, daß beide Pneumokabinen fehlten.

Gleich würden meine Kollegen hier auftauchen.

Ich verschränkte die Hände vor der Brust und genoß bereits im voraus die Ovationen, die man mir bereiten würde. Mir war es schließlich zu verdanken, daß die Zentrale der Irregulären ausgeholfen worden war.

Leider kam alles ganz anders.

Als die Liftkabinen anhielten, blickte ich in schweißüberströmte verschmutzte Gesichter, deren Augen noch die psychische und physische Anspannung des Kampfes verrieten.

“Da ist noch einer!” rief jemand.

Im nächsten Moment erscholl das scharfe Zischen von Schockwaffen. Ich

entkam fürs erste durch einen weiten Luftsprung. Dann sah ich Lemy Danger.

Der Oberst zielte mit seinem Impulsstrahlen in meine Richtung.

Für lange Erklärungen blieb mir keine Zeit. Ich stürzte mich kopfüber ins Entstofflichungsfeld des Transmitters—und rematerialisierte im nächsten Augenblick in der Gegenstation.

Ein Blick auf meine Umgebung zeigte mir, daß ich mich in einem Raumschiff befand.

Demnach hatten die Irregulären Nathan doch verlassen. Der Energieschirm mußte abgeschaltet worden sein, wahrscheinlich von terranischen Technikern, die versucht hatten, unsere Einsatzgruppe zu unterstützen.

Außer mir befand sich niemand im Transmitterraum.

Ich überlegte kurz. dann beschloß ich, das Schiff nach Möglichkeit zu verlassen. Wenn ich an Bord blieb, würden die Irregulären mich finden—und dann würde ich sie nicht noch einmal irreführen können.

Ich verließ den Raum in dem Moment, in dem ich an den entsprechenden Geräuschen erkannte, daß die Kraftstationen des Schiffes hochgeschaltet wurden.

In wenigen Minuten würde es starten.

Ich fand, was ich gesucht hatte, einen Trinkwassertank mit Schnellentlüfter. Die Ventilkappen waren groß genug für mich. Ich schloß den Druckhelm; ließ mich ins Wasser fallen und zerschoß eine der Ventilkappen.

Das Wasser strömte nach draußen- und stürzte ruckartig als Reifregen zu Boden. Ich fiel hinterher sah mich um und lief vom Schiff weg,

Es handelte sich um eine superschnelle Raumjacht, und sie stand am Grunde des Schlot eines erloschenen Vulkans. Wenn sie startete. solange ich mich ebenfalls im Eruptionskanal befand, würde der Impulsschwall ihrer Triebwerke mich zerreißen.

Ich zwängte mich in einen schräg nach unten führenden Seitenkanal. der gerade groß genug war, um kriechend passiert zu werden. Nach etwa hundertfünfzig Zentimetern fand ich eine Kaverne, eine ehemalige Gasblase.

Im gleichen Moment spürte ich an den Erschütterungen im Fels, daß die Triebwerke des Schiffes arbeiteten.

Ich durchflog die Kaverne mit Hilfe meiner Flugaggregate, landete und rannte in einen hohen schmalen Stollen.

Dann bebte der Fels.

Überall entstanden Risse. Morsches Gestein bröckelte ab und krachte auf meinen Druckhelm. Ich warf mich zu Boden und ließ alles mit stoischer Ruhe über mich ergehen.

Und wie alles ging auch das vorüber.

Ich schüttelte die Gesteinsbrocken ab, stand auf und ging den Weg zurück. allerdings mit geringer Hoffnung, ihn offen vorzufinden.

Aber es erwies sich alles als gar nicht so schlimm. Nur zweimal mußte ich mir mit dem Impulsstrahler vorsichtig eine Gasse brennen. Dann flog ich den Schlot hinauf, landete auf dem Kraterrand und sah mich um.

Ich atmete erleichtert auf, denn diese lunare Gebiet war mir aus einer früheren Trivideo-Sendung bekannt.

Als ich mit dem Telekom das Kodesignal unserer Einsatzgruppe abgestrahlt hatte. meldete sich Lemy Danger so prompt. daß ich wußte, er hatte darauf gewartet.

“Major Padillo!” rief er erleichtert.

“Wie geht es Ihnen?”

Ich lächelte.

“Wie es einem Mann geht, der von den eigenen Leuten in einen feindlichen Transmitter gejagt wird und in einem Raumschiff von Irregulären rematerialisiert, sich in einer Kaverne verkriecht beinahe beim Start des Schiffes pulverisiert wird und durch einen Vulkanschlott wieder ins Freie schwebt.”

“Ich bitte vielmals um Entschuldigung. Padillo”, sagte Danger. “Sie trugen einen kompletten Raumanzug der Irregulären so daß unsere Leute Sie für einen dieser Kerle hielten- und ich hatte nicht auf Sie, sondern auf den Transmitter gezielt.”

“Ach so. Vielleicht verzeihe ich Ihnen, Sir. “

“Gut, Major, aber danach müssen Sie mir verschiedenes erklären. Wo stecken Sie überhaupt? Wir können Sie nicht anpeilen, weil die Irregulären überall Störsender verstreut haben. Dadurch wurde auch der Start ihres Minischiffes zu spät bemerkt. so daß sie entkamen.”

Ich tat, als dächte ich scharf nach.

“Soviel ich erkennen kann im Baumnitz-Gebirge, Sir.”

“Baumnitz? Was soll der Unfug, Major Padillo? Würden Sie bitte erklären ...”

“Jetzt fällt es mir wieder ein!” sagte ich strahlend. “Es heißt nicht ‘Bauch’, sondern ‘Leib’, also Leibnitz-Gebirge. Allerdings sehe ich da keinen großen Unterschied.”

“Ich auch nicht”, erwiderte Oberst Danger matt.

ENDE

*Lesen Sie in 14 Tagen ATLAN Nr. 63 mit dem Titel:*

## **Die Nacht der Vulkane**

**von Hans Kneifel**

*Sie suchen den Magier von Siga—den Herrn des Labyrinths*